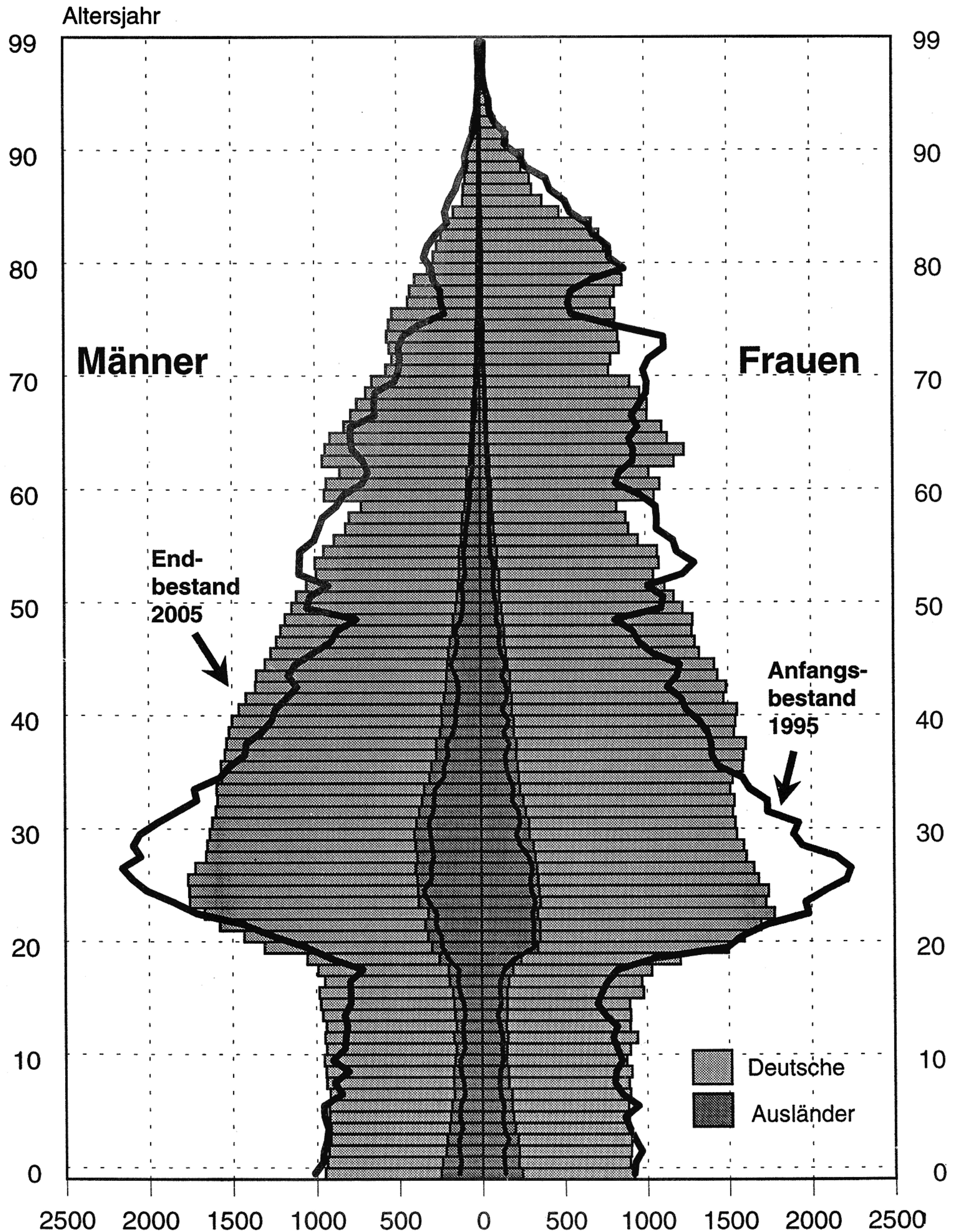


Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau

Altersgliederung der Freiburger Wohnbevölkerung 1995 - 2005
Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich



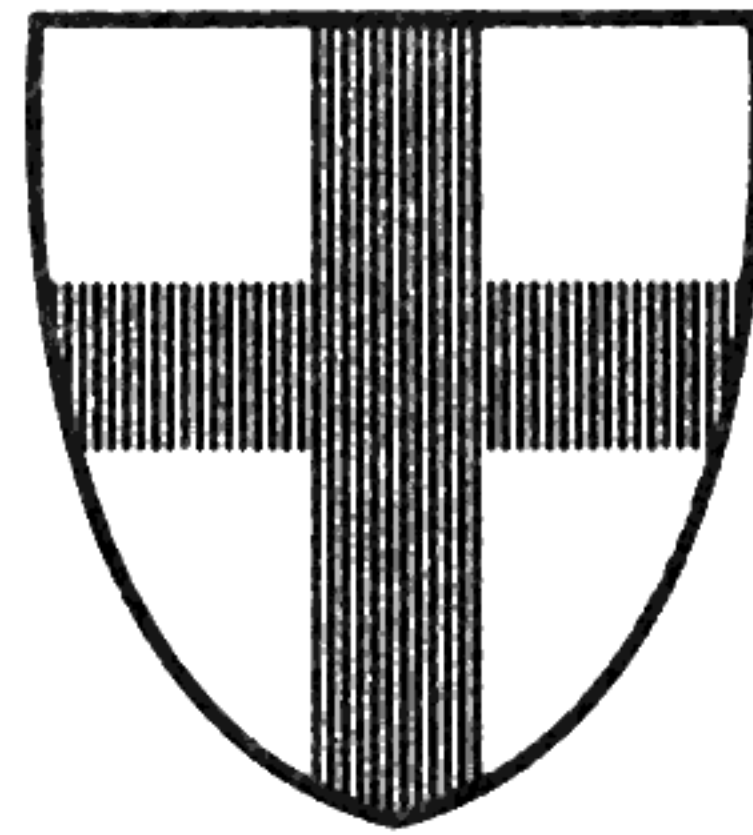
– Stadtforschung –

Kleinräumige
Bevölkerungsvorausrechnung
für Freiburg i. Br.
1995 bis 2005

November
1996

Herausgegeben von:
Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

**Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung für Freiburg i. Br.
– 1995 bis 2005 –**



Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung für Freiburg i. Br.

– 1995 bis 2005 –

von Bettina Maus

INHALT

	Seite
1. Vorbemerkung	7
Glossar	8
2. Das Prognosemodell SIKURS	10
2.1 Aufbau und Berechnungsprinzip von SIKURS	10
3. Bisherige Entwicklung der Bewegungsdaten und daraus resultierende Annahmen	15
3.1 Die demographische Sonderbevölkerung	16
3.2 Die Staatsangehörigkeitswechsel	18
3.3 Die Neubautätigkeit	18
3.4 Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen	21
3.5 Die Wanderungsbewegungen	27
3.5.1 Annahmen über das zu erwartende Zuzugsvolumen	29
3.5.1.1 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit dem Ausland	30
3.5.1.2 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem Ausland	31
3.5.1.3 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit Deutschland (ohne näheres Umland)	35
3.5.1.4 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit Deutschland (ohne näheres Umland)	37
3.5.1.5 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit dem näheren Umland	39
3.5.1.6 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem näheren Umland	43
3.6 Zusammenfassung der Annahmen	44
4. Ergebnisse der gesamtstädtischen Bevölkerungsvorausberechnung	45
4.1 Bestandsdaten	45
4.2 Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen	48
4.3 Die Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen	49
5. Die kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung	57
5.1 Die Binnenwanderungen	57
5.2 Die Erstbezugsbevölkerung in Neubauten	60
5.2.1 Die Neubaugebiete Vauban und Rieselfeld	61
5.3 Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung	62

Verzeichnis der Grafiken	Seite
Das Berechnungsprinzip von SIKURS	14
Die Entwicklung der Wohnbevölkerung von Freiburg i. Br. 1971 bis 1995	15
Deutsche und Ausländer in Freiburg i. Br. 1979 bis 1995	16
Altersgliederung der demographischen Sonderbevölkerung am 01.01.1995 in Freiburg i. Br.	17
Zugang an Wohneinheiten in Freiburg i. Br. 1980 bis 1994	18
Wohnungszugang nach Zahl der Räume in Freiburg i. Br. 1980 bis 1994	19
Zahl der Wohnungen je 1 000 Einwohner in Freiburg i. Br. seit 1980	20
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Freiburg i. Br. seit 1986	21
Die altersspezifischen Geburtenraten der Freiburgerinnen 1988 bis 1994	22
Zusammengefaßte altersspezifische Geburtenrate der Freiburgerinnen 1988 bis 1994	23
Altersspezifische Geburtenraten der Deutschen in den Freiburger Gebietstypen	24
Altersspezifische Geburtenraten der Ausländerinnen in den Freiburger Gebietstypen	24
Geburten und Sterbefälle in Freiburg i. Br. 1987 bis 1994	26
Sterberaten der Deutschen in Freiburg i. Br.	27
Zu- und Wegzüge nach und aus Freiburg i. Br. 1987 bis 1994	28
Zuzüge von Aus- und Übersiedlern aus dem Ausland nach Freiburg i. Br. 1987-1994	30
Wanderungssaldo der Deutschen in Freiburg i. Br. mit dem Ausland	31
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Ausländern mit dem Ausland 1987-1994	32
Zuzüge der Ausländer aus Osteuropa, Ex-Jugoslawien, Afrika und den "Asylbewerberländern" nach Freiburg i. Br.	33
Wegzüge der Ausländer nach Osteuropa, Ex-Jugoslawien, Afrika und in die "Asylbewerberländer" von Freiburg i. Br.	34
Wanderungssaldo der Ausländer mit dem Ausland in Freiburg i. Br.	35
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Deutschen mit Deutschland (ohne näheres Umland)	36
Wanderungssaldo der Deutschen mit Deutschland (ohne näheres Umland) in Freiburg i. Br.	37
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Ausländern mit Deutschland (ohne näheres Umland)	37
Wegzüge der Ausländer in die Bundesrepublik verglichen mit dem Ausländerbestand in Freiburg i. Br.	38
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Ausländern mit Deutschland (ohne näheres Umland)	39
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Deutschen mit dem näheren Umland	40
Zuzüge der Deutschen aus dem nahen Umland nach Altersgruppen	41
Wegzüge der Deutschen ins nahe Umland nach Altersgruppen	41
Wanderungssaldo der Deutschen mit dem Umland von Freiburg i. Br.	42
Freiburger Wanderungsverflechtungen von Ausländern mit dem Umland	43
Wanderungssaldo der Ausländer in Freiburg i. Br. mit dem Umland	44
Prognosevarianten: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Freiburg i. Br. bis zum 1.1.2005	45
Altersgliederung im Gebietstyp 1 – Anfangs- und Endbestand im Vergleich	46
Altersgliederung im Gebietstyp 2 – Anfangs- und Endbestand im Vergleich	46
Zu- und Wegzüge nach und aus Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	47
Deutsche und Ausländer in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	47
Männer und Frauen in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	48
Geburten und Sterbefälle in Freiburg i. Br. im Laufe der Jahre 1987 bis 2004	49

Geburten und Sterbefälle in den Gebietstypen von Freiburg i. Br. 1995 bis 2004	49
Kinder im Kindergartenalter und im Grundschulalter 1987 bis 2005	50
Kinder im Grundschulalter in den Gebietstypen	51
Kinder und Jugendliche im Alter der Sekundarbereiche 1 und 2 in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	51
Kinder und Jugendliche im Alter des Sekundarbereiches 1 in den Gebietstypen 1995 bis 2005	52
Nachfrage nach Ausbildungs- und Studienplätzen in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	53
Junge Erwachsene im Alter von 21 bis unter 31 Jahren in den Gebietstypen	54
Personen ab 60 Jahre in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	54
Anteil Jugendlicher bis unter 20 Jahre, Erwerbstätige von 20 bis unter 60 Jahre und Personen ab 60 Jahre in Freiburg i. Br. 1995 und 2005	55
Neubaubewohner in den geplanten Wohneinheiten 1995 bis 2005	60
Altersgliederung des Bezirks Vauban 1995 und 2005 im Vergleich	65
Altersgliederung im Rieselfeld 2005	65

Verzeichnis der Karten Seite

Die Gemeinden der Kreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und die Abgrenzung des näheren Umlandes für die Bevölkerungsprognose 1995	12
Verteilung der Stadtbezirke mit niedriger (Gebietstyp 1) und hoher (Gebietstyp 2) Geburtenrate in Freiburg i. Br.	25
Die Gebietstypen auf der Grundlage von Bevölkerungsstruktur und Wanderungsverhalten in Freiburg i. Br. – Ergebnisse der Clusteranalyse auf der Basis der Statistischen Bezirke	59
Die Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2005 nach Stadtbezirken in Freiburg i. Br.	63

Verzeichnis der Tabellen Seite

Prognosevarianten: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Freiburg i. Br. bis zum 01.01.2005	68
Die Bestands- und Bewegungsdaten von Freiburg i. Br. 1987 bis 2005	69
Die Freiburger Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 1987 bis 2005	70
Die Freiburger Bevölkerung nach Altersgruppen 1987 bis 2005	71
Die Freiburger Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen 1987 bis 2005	72
Die Bevölkerung in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich	73
Ausländer und Ausländerinnen in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung	74
Frauen und Männer in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung	75
Altersgruppen in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich	76
Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter in den Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung	78
Personen mit 60 Jahren und älter in den Stadtbezirken 1995 und 2005 Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung	79

1. Vorbemerkung

Die Einschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung ist die Grundlage für eine sinnvolle Planung in vielen Bereichen, nicht nur der Stadtverwaltung. Die Bevölkerungsprognose liefert die Daten über Zahl und Struktur der Bevölkerung und versetzt damit die Fachämter in die Lage, vorausschauend zu agieren, anstatt nachträglich auf Entwicklungen zu reagieren. Eine Bevölkerungsprognose kann darüber hinaus kommende Problemfelder, in denen Handlungsbedarf besteht, frühzeitig aufdecken und aufzeigen. Freilich sind der Aussagefähigkeit einer Prognose Grenzen gesetzt. Sie kann lediglich Richtung und ungefähres Ausmaß einer Entwicklung demonstrieren. Doch schon allein das Wissen um die Entwicklungsrichtung hilft, Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Eine Bevölkerungsprognose ist keine Hellseherei, sondern eine arithmetische Methode zur Vorausberechnung der künftigen Bevölkerung, die auf der Basis von sorgfältig ausgewählten und aufbereiteten Eingabedaten durchgeführt wird. Dabei fließen nur solche Faktoren in die Berechnung ein, die explizit vorgegeben wurden. Ein großer Teil dieses Berichtes befaßt sich mit den Annahmen, auf denen diese Berechnungen basieren. Die Prognose basiert auf den Entwicklungen der vergangenen Jahre sowie auf der Bevölkerungsstruktur zum 1.1.1995. Da die Gesamtstadtprognose und insbesondere die kleinräumige Prognose umfangreiche und detaillierte Grunddaten über den Bevölkerungsbestand und die Bewegungen voraussetzen, können als Berechnungsbasis ausschließlich Daten des städtischen Einwohnermelderegisters in Frage kommen, da nur dort die Merkmale Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Wohnort innerhalb Freiburgs zur Verfügung stehen.

Bekanntlich ist die "amtliche Einwohnerzahl" – wie sie vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg ermittelt wird – aufgrund einer etwas anderen Erhebungsmethode abweichend von der aus dem örtlichen Einwohnermelderegister ausgezählten Bevölkerungszahl.¹⁾ Die vom Statistischen Landesamt erstellten Bevölkerungsprognosen, wie sie alle paar Jahre für das Land gerechnet und im Anschluß daran auch auf die Stadt- und Landkreise heruntergebrochen werden, sind für städtische Detailplanungen nicht immer verwendbar mangels Berücksichtigung örtlicher Besonderheiten. Planung und Baufortschritt von großflächigen Neubaugebieten – wie die Freiburger Quartiere Rieselfeld und Vauban – können leider in einer baden-württembergischen Landesprognose nicht gesondert berücksichtigt werden.²⁾

Unvorhersehbare Veränderungen in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen können nicht im Vorgriff einbezogen werden. Die Zuverlässigkeit der Eingabedaten kann aber vom gesellschaftlichen Wandel beeinträchtigt werden. Die Prognose wird deshalb um so unsicherer, je längerfristiger sie angelegt ist. Aus diesem Grunde sollte eine Bevölkerungsvorausberechnung in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Unerwartete Ereignisse können dazu führen, daß die Bedingungen, auf denen eine Bevölkerungsberechnung basiert, schon nach kurzer Zeit nicht mehr zutreffen. Der Fall der Mauer hat beispielsweise ein Wanderungsgeschehen hervorgerufen, das alle für diesen Zeitraum getroffenen Bevölkerungsprognosen zunichte machen mußte. Auch die Diskussion über die Rückführung der Asylbewerber aus dem ehemaligen Jugoslawien führt zu solchen Unsicherheiten. Ereignisse, die einer Bevölkerungsprognose die Grundlage entziehen, können aber auch durch die Prognose selbst erst ausgelöst werden. Eine Prognose soll ja gerade rechtzeitig einen womöglich unerwünschten Werdegang der Bevölkerung aufzeigen, damit entsprechend gegengesteuert werden kann. Die Kenntnis einer wahrscheinlichen Bevölkerungsentwicklung kann so zu Maßnahmen führen, die die prognostizierte Entwicklung gerade verhindern. Die Bevölkerungsprognose wird dann zur "Sich-selbst-zerstörenden-Prophezeiung".

¹⁾ Im Tabellenteil (Seite 68) ist in Tabelle 1a das Ergebnis unserer Prognoserechnung auf die amtliche Einwohnerzahl vom 1.1.1995 aufaddiert dargestellt. Damit ist die Möglichkeit für einen Vergleich auf der Basis der amtlichen Einwohnerzahl gegeben.

²⁾ Siehe dazu Kapitel 5.2 (insbesondere Seite 61 und Seite 65).

Glossar

Altenquotient

Zahl der älteren Menschen ab 60 Jahren bezogen auf 100 Personen von 20 bis unter 60 Jahren.

Außentypen

Räumliche Einheiten, die spezifische Wanderungsverflechtungen mit Freiburg aufweisen. Für Freiburg wurden die Außentypen 'Ausland', 'Deutschland' und 'näheres Umland' ermittelt.

Belegungsdichte

Durchschnittliche Zahl der Personen, die in einer Wohnung leben.

Binnentypen

Zusammenfassung statistischer Bezirke mit ähnlichem Wanderungsverhalten. Die Typisierung des Stadtgebietes Freiburg erbrachte fünf Binnentypen.

Biometrische Prognoseberechnung

Vorausberechnung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ohne Berücksichtigung der Außenwanderungen.

Demographische Sonderbevölkerung

Bewohner von Einrichtungen, die aus immer gleichartigen Bevölkerungsgruppen bestehen. SIKURS bietet die Möglichkeit, diese bei den Berechnungen von demographischen Prozessen auszuschließen.

Erstbezugsbevölkerung

Alle Personen, die neuen Wohnraum im ersten Jahr nach seiner Fertigstellung beziehen.

Erwerbsfähige Personen

Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren.

Familienheimbau

Ein- und Zweifamilienhäuser.

Gebietstypen

Zusammengefaßte Gebietseinheiten mit gleichen Merkmalskonstellationen, die das demographische Verhalten der Bewohner bestimmen. Für Freiburg wurden zwei Gebietstypen errechnet (mit hoher und niedriger Fruchtbarkeit).

Geburtenrate

Altersspezifische Geburtenrate: Zahl der Geburten von Frauen eines Alters zwischen 15 und 44 Jahren bezogen auf 1000 Frauen im selben Alter.

Zusammengefaßte Geburtenrate: Summe der altersspezifischen Geburtenraten. Die zusammengefaßte Geburtenrate gibt die Zahl der Kinder wieder, die 1000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn sich die altersspezifischen Geburtenraten künftig nicht ändern und keine Frau unter 45 Jahren sterben würde.

Generatives Verhalten

Die von individuellen und gesellschaftlichen Faktoren beeinflussten Verhaltensweisen, die zu Geburten führen bzw. diese verhindern.

Geschoßwohnungen

Wohneinheiten in Gebäuden, in denen mindestens drei Wohnungen über mehrere Stockwerke verteilt sind.

Jugendquotient

Zahl der nichterwerbsfähigen Kinder und Jugendlichen bis unter 20 Jahren bezogen auf 100 erwerbsfähige Personen von 20 bis unter 60 Jahren.

Mittlere Lebenserwartung

Lebensalter, das ein Neugeborenes im Durchschnitt erreichen wird.

Nichterwerbsfähige Personen

Kinder und Jugendliche bis unter 20 Jahren und ältere Menschen, die 60 Jahre und älter sind.

Quote

Anteil der Beobachtungen eines Altersjahrganges an den gesamten Beobachtungen eines Jahres. Die Summe aller Quoten ergibt 1.

Rate

Zahl der beobachteten Fälle bezogen auf 1000 Einwohner.

Saldo

Geburtensaldo: Differenz zwischen Geburten- und Sterbefällen. Überschuß der Geborenen über die Sterbefälle = positiver Saldo. Überschuß der Sterbefälle über die Geburten = negativer Saldo.

Wanderungssaldo: Differenz zwischen Zu- und Wegzügen. Überschuß der Zuzüge über die Wegzüge = positiver Saldo. Überschuß der Wegzüge über die Zuzüge = negativer Saldo.

Zuzugsvolumen

Gesamtzahl der jährlichen Zuzüge.

2. Das Prognosemodell SIKURS

Zur Vorausberechnung der Bevölkerungszahl und -struktur in Freiburg wurde das EDV-gestützte Prognosemodell SIKURS (**Statistisches Informationssystem zur kleinräumigen Umlegung und Projektion einer regionalen Bevölkerungsstruktur**) eingesetzt. SIKURS wurde im Rahmen eines vom Bundesministerium für Forschung und Technologie geförderten Forschungsprojektes entwickelt (Penta-I-Projekt), mit dem Ziel, den Kommunen eine Methode zu Planungs- und Entscheidungshilfen auf der Basis des automatisierten Einwohnerwesens an die Hand zu geben. Heute wird SIKURS von der Wartungsgemeinschaft des KOSIS-Verbundes zusammen mit der Gesellschaft für Software-Engineering fortwährend erweitert und an die Erfordernisse der kommunalen und regionalen Planung angepaßt, so daß ein sicherer Betrieb und stetige Leistungsverbesserung gewährleistet sind. Mitglieder der Wartungsgemeinschaft sind zur Zeit 29 kommunale Statistische Ämter, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz von Berlin, das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sowie die Statistischen Landesämter von Baden-Württemberg, Berlin, Bremen und Sachsen. SIKURS wird in vielen Städten (Stuttgart, Berlin, München, Nürnberg, Münster, Erlangen) regelmäßig für Bevölkerungsprognosen genutzt. In Freiburg ist dieses Instrument zum ersten Mal im Einsatz.

2.1 Aufbau und Berechnungsprinzip von SIKURS

SIKURS erstellt die Fortschreibung des aktuellen Bevölkerungsbestandes, indem es zu erwartende Wanderungsbewegungen und natürliche Bevölkerungsbewegungen mit dem Bestand verrechnet. Für die Vorausberechnung benötigt SIKURS Angaben zu Volumen und Struktur des derzeitigen Bevölkerungsbestandes, zum generativen Verhalten, zum Wanderungsgeschehen und zur Verteilung der Sterbefälle der letzten Jahre. Diese Informationen werden in Dateien mit den Geburtenraten, Sterberaten, Staatsangehörigkeitswechselraten, Wegzugsraten, Zuzugsquoten und Zuzugsvolumen sowie in einer Datei mit dem Bevölkerungsbestand zu Beginn des Prognosezeitraumes in absoluten Zahlen bereitgestellt. Sämtliche oben genannte Daten haben wir jeweils nach 100 Altersjahrgängen, Geschlecht, sowie deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit differenziert. Die Zu- und Wegzüge wurden zusätzlich getrennt nach drei Gebietstypen vorgegeben, sogenannten "Außentypen". Je nach Herkunft der Zuzüge lassen sich Unterschiede in ihrer demographischen Zusammensetzung erkennen. Einige einfache Beispiele sollen das veranschaulichen. Aus dem Ausland kommen beispielsweise deutlich mehr Männer als Frauen, Zuzüge aus Deutschland weisen diesen Geschlechterunterschied nicht auf. Zuzüge aus Deutschland haben wiederum einen kleineren Anteil an Kindern als die Zuzüge aus dem Ausland. Aber auch die Zuzüge aus Deutschland sind nicht homogen. Neben dem Ausland und Deutschland hat sich bei der Analyse der Zuzugsstrukturen das nähere Umland als dritter Außentyp herauskristallisiert. Die Altersstrukturen der Zuziehenden aus Deutschland und dem näheren Umland unterscheiden sich beträchtlich voneinander.

Im Gegensatz zu 'Ausland' und 'Deutschland' ist das Umland kein administrativ vorgegebener Raum. Wir mußten deshalb die Grenzen des Umlandes anhand aussagekräftiger Kriterien festlegen. Das Umland einer Stadt zeichnet sich nicht nur durch räumliche Nähe aus, sondern auch durch eine enge Verflechtung mit "seiner" Stadt. Die Bewohner von nahegelegenen Gemeinden nutzen die Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten der Stadt und haben hier nicht selten ihren Arbeitsplatz. Als Maß für die Verflechtung einer Gemeinde mit der Stadt hat sich der Pendleranteil der Umlandgemeinde bewährt. Basierend auf Angaben des Arbeitsamtes Freiburg wurden diejenigen Personen ermittelt, die in einer

Umlandgemeinde wohnen und nach Freiburg zur Arbeit kommen. Der Pendleranteil einer Gemeinde ist dann der Teil ihrer Arbeitnehmer, der in Freiburg sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten der Umlandgemeinde. Mit Hilfe dieses Pendleranteils können die Gemeinden der Kreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen hinsichtlich ihrer Verflechtung mit Freiburg in drei Kategorien eingeteilt werden: Gemeinden mit mehr als 50% Berufspendler nach Freiburg (engerer Verflechtungsbereich), Gemeinden mit 25% bis 50% Berufspendler (weiterer Verflechtungsbereich) und die übrigen Gemeinden. Die Gemeinden im Umland mit mehr als 25% Pendlern nach Freiburg weisen eine Zuzugsstruktur auf, die sich deutlich von der demographischen Zusammensetzung der Zuziehenden aus der Deutschland unterscheidet. Deshalb werden diese Gemeinden hinsichtlich der Wanderungsverflechtungen mit Freiburg separat betrachtet und als "näheres Umland" definiert (siehe Karte 1). Eine weitere Einschränkung des näheren Umlandes auf den engeren Verflechtungsbereich schien uns nicht sinnvoll zu sein, da die Zuzugsstrukturen beider Zonen sehr ähnlich sind.

Auf Grund unserer Analysen der Zuzugsstrukturen ließen sich also die Außentypen 'näheres Umland', 'Deutschland' (ohne das nähere Umland und Freiburg) und das gesamte 'Ausland' festlegen.

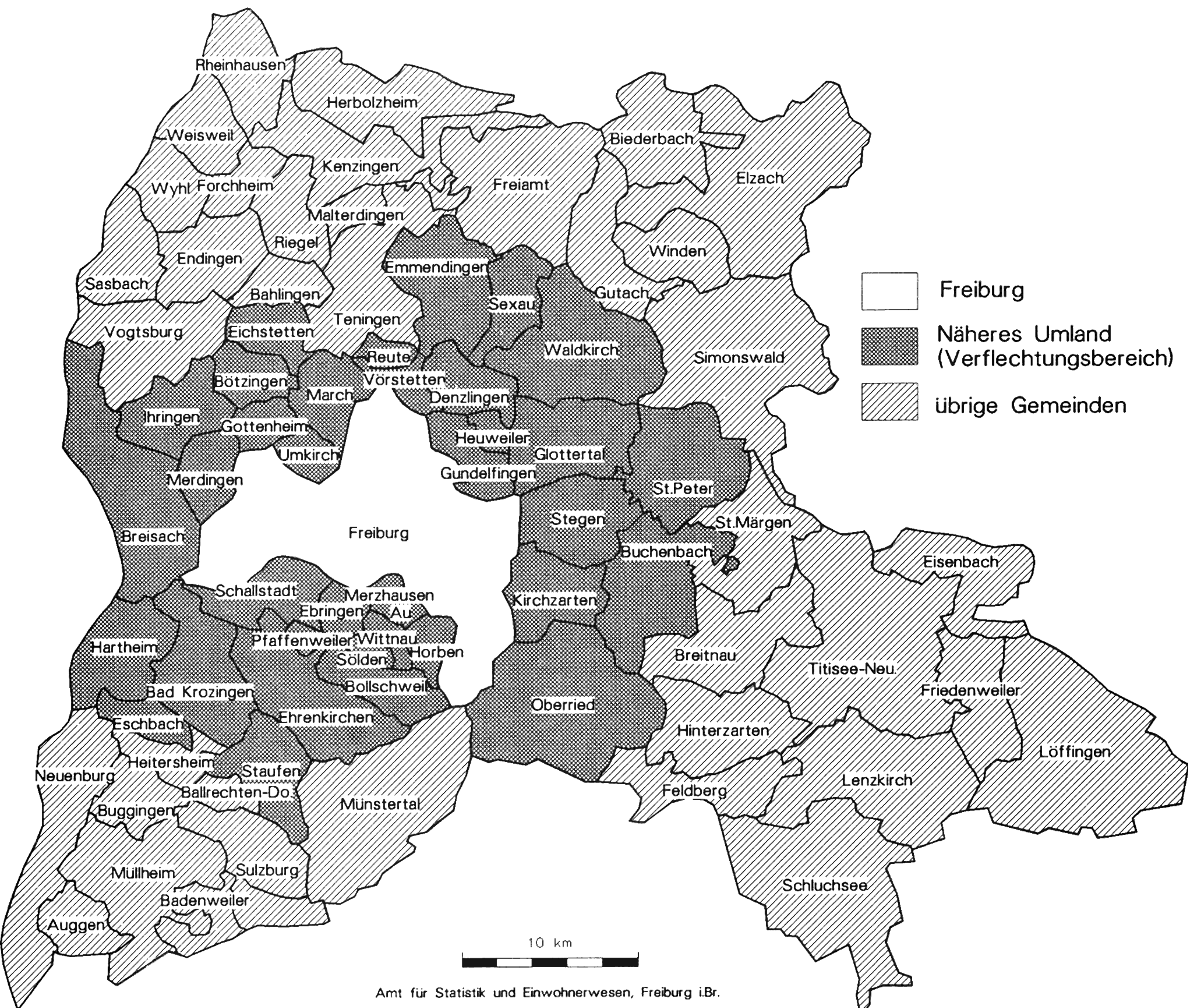
Auch die Größenordnung, in der in Freiburg Kinder geboren werden, ist im Stadtgebiet nicht einheitlich. Die Untersuchung der altersspezifischen Geburtenraten auf der Basis der Stadtbezirke Freiburgs ergab, daß sich die Bezirke in zwei Gebietstypen einteilen lassen: Bezirke mit hohen Geburtenraten und Bezirke mit niedrigen Geburtenraten (näheres zu Geburtenraten in Kapitel 3.4). Bei der Vorgabe von Gebietstypen errechnet SIKURS sämtliche demographische Prozesse für jeden Typ separat.

SIKURS unterscheidet bei seinen Vorausberechnungen grundsätzlich zwischen Raten und Quoten. **Rate** meint immer die Zahl der beobachteten Fälle bezogen auf 1000 Einwohner gleichen Alters. Lediglich die altersspezifische Geburtenrate bezieht sich nicht auf 1000 Einwohner, sondern auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter. Die Verteilung der Zuzüge hat als Bezugsgröße nicht die Freiburger Bevölkerung, sondern den Rest der Welt. Da uns diese Größe nicht vorliegt, werden für die Zuzüge nicht Raten, sondern **Quoten** berechnet, also die Anteile aller Alters-, Geschlechts- und Staatsangehörigkeitsgruppen an den Gesamtzuzügen. Um möglichst aussagekräftige Raten und Quoten zu erzielen, wurden Durchschnittswerte der Jahre 1987 bis 1994 errechnet.

Die Wohnbevölkerung am 01.01.1995 nach Alter, Geschlecht, deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit wurde SIKURS als Ausgangsbevölkerung vorgegeben. Außerdem wurden Einrichtungen, deren Bewohner aus immer gleichartigen Bevölkerungsgruppen bestehen, von den demographischen Prozessen ausgeschlossen. Diese demographische Sonderbevölkerung wurde ebenfalls nach Alter, Geschlecht, deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit vorgegeben.

Die Bewegungs- und Bestandsdaten für Freiburg, die vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt werden, liegen nicht so differenziert vor, wie wir sie für unsere Berechnungen benötigen. **Deshalb basiert unsere Bevölkerungsvorausberechnung nicht auf den amtlichen Zahlen, sondern auf den Daten des städtischen Einwohnermelderegisters.**

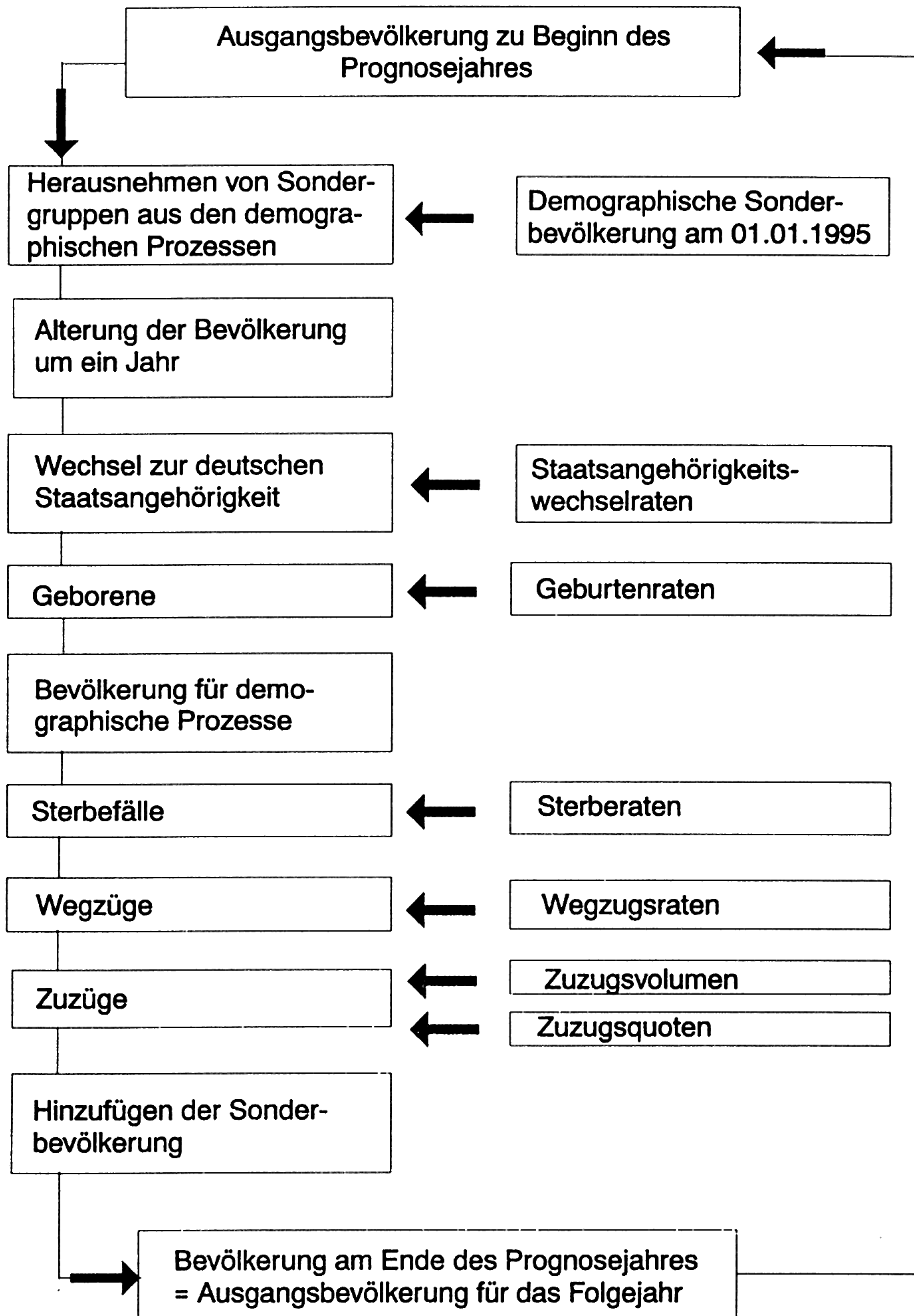
Karte 1: Die Gemeinden der Kreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und die Abgrenzung des näheren Umlandes für die Bevölkerungsprognose 1995



Eingabedaten für SIKURS

Ausgangsbevölkerung	Ermittlung der Wohnbevölkerung am 01.01.1995 aus dem städtischen Einwohnermelderegister.
Demographische Sonderbevölkerung	Ermittlung des Teils der Bevölkerung, der am 01.01.1995 in Wohnheimen lebte.
Geburtenraten	Zahl der Geburten von Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren bezogen auf 1000 Frauen im selben Alter.
Sterberaten	Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1000 der Bevölkerung.
Staatsangehörigkeitswechselraten	Zahl der Ausländer, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben bezogen auf 1000 Ausländer der Bevölkerung.
Zuzugsvolumen	Gesamtumfang der jährlichen Zuzüge. Geschätzte Werte für jedes Prognosejahr auf der Basis des jährlichen Zuzugsvolumens 1987 bis 1994.
Wegzugsraten	Zahl der Wegzüge bezogen auf 1000 der Bevölkerung.
Zuzugsquoten	Berechnung des Anteils jeden Altersjahrganges an den Gesamtzuzügen.

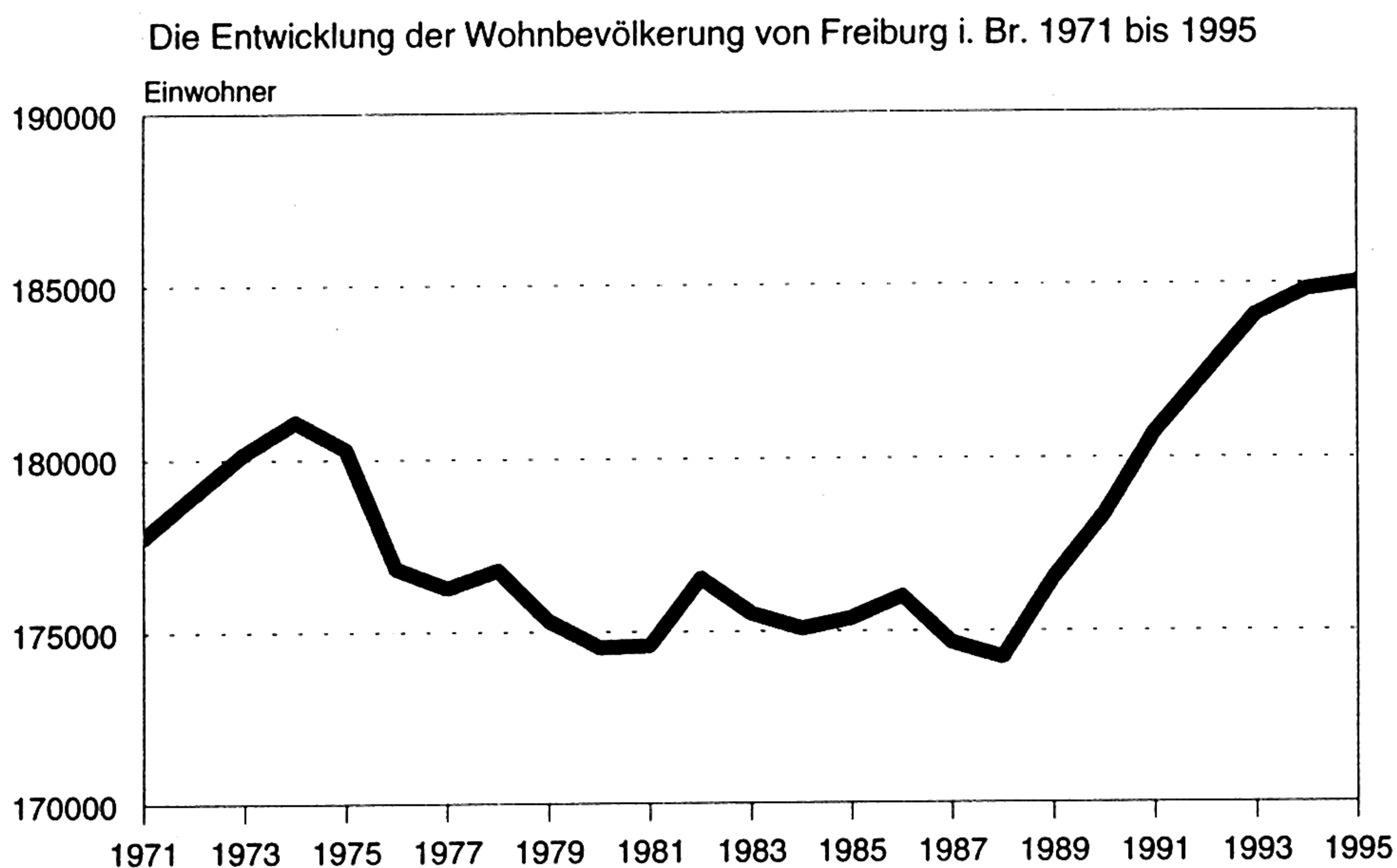
Das Berechnungsprinzip von SIKURS



3. Bisherige Entwicklung der Bewegungsdaten und daraus resultierende Annahmen

Die Wohnbevölkerungszahl³⁾ Freiburgs lag zwischen 1975 und 1988 relativ stabil um die 175000 Einwohner, seit 1989 ist aber die Kontinuität dieser Entwicklung aufgehoben. Ein sprunghafter Anstieg der Bevölkerung von bis zu 2300 Personen im Jahr ließ Freiburgs Einwohnerzahl auf 185 013 im Jahr 1995 hochschnellen. Die ausländische Bevölkerung hat dabei sehr viel stärker zugenommen als die deutsche (siehe Grafik 2). Mittlerweile ist aber das jährliche Wachstum Freiburgs gedrosselt. Hat die Freiburger Bevölkerung 1992 noch um 1687 Einwohner zugenommen, waren es 1993 lediglich noch 730, 1994 sogar nur noch 200.

Grafik 1



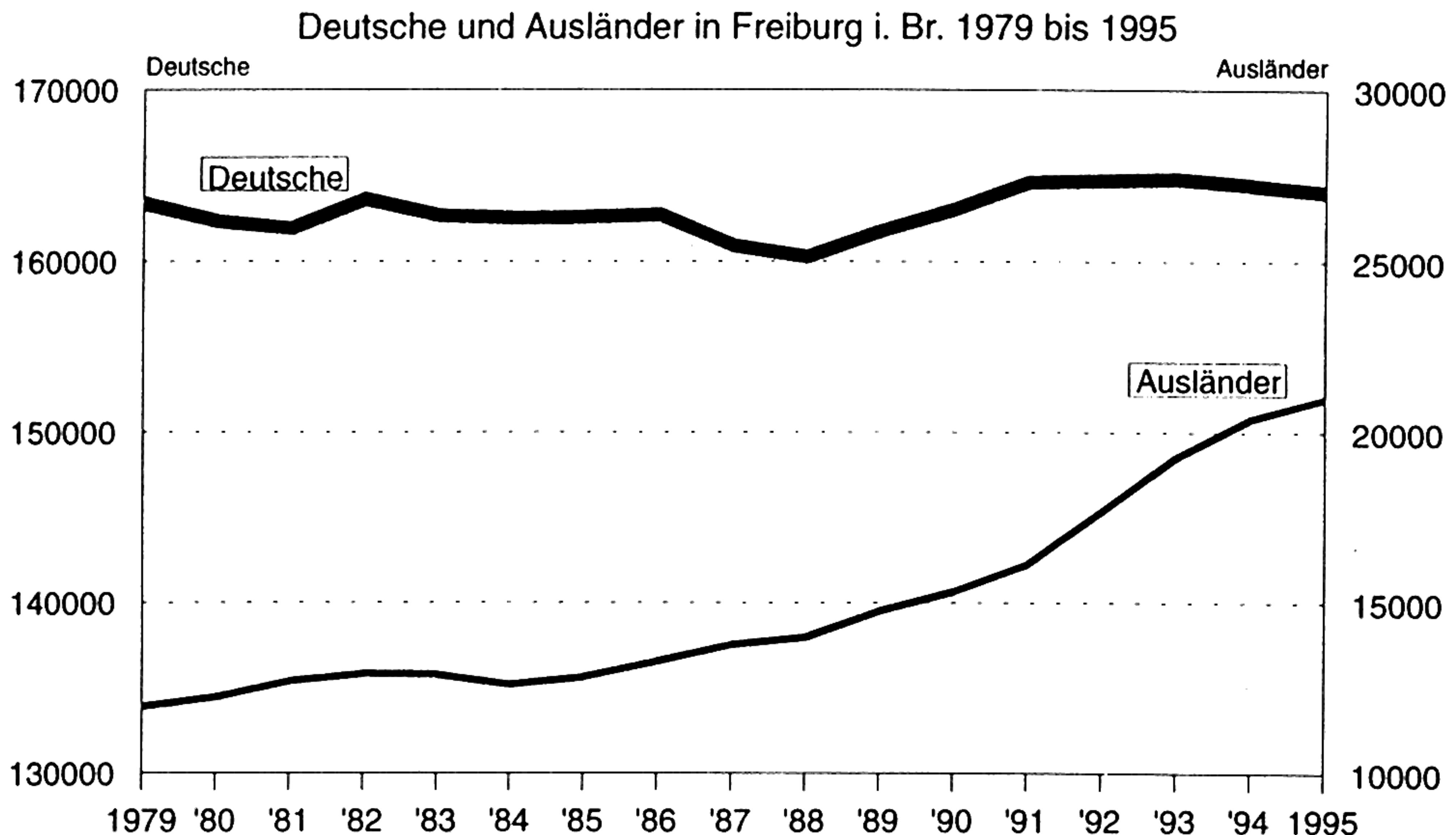
Die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt hängt von vielen Faktoren ab. Die Geburten und Sterbefälle als natürliche Bevölkerungsbewegungen beeinflussen nicht unwesentlich den zukünftigen Altersaufbau und somit auch den Bedarf an entsprechenden Einrichtungen. Die Kinder, die heute geboren werden, brauchen in drei Jahren einen Kindergartenplatz und in sieben Jahren qualifizierte Lehrer. Die steigende Lebenserwartung wiederum macht mehr Angebote für alte Menschen nötig, sowohl in der Pflege als auch für die Freizeitgestaltung. Das Verhältnis der Geburten zu den Sterbefällen entscheidet außerdem, wie in Zukunft die Relation zwischen Arbeitnehmern und Rentnern ausfällt.

Mehr noch als Geburten und Sterbefälle prägen die Wanderungsbewegungen das Gesicht einer Stadt. Zu- und Wegzüge sorgen für eine stetige Erneuerung der Bevölkerung. Die Wirkung des Wanderungsgeschehens unterscheidet sich in zweierlei Weise von denen der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Zum einen sind Zuzüge nicht an den Bestand der Bevölkerung gebunden. Die Zahl der jährlich geborenen Kinder kann trotz Mehrlingsgeburten nie größer werden als die Zahl der Frauen, die in einer Stadt leben. Zuzüge jedoch können theoretisch in unbegrenzter Zahl auftreten und zu einem raschen Wachs-

³⁾ Ermittelt aus dem städtischen Einwohnermelderegister

tum führen. Neben dem Volumen ist auch das Tempo der Veränderung bei den Wanderungen ein anderes. Generatives Verhalten und Höhe der Lebenserwartung ändern sich langfristig, die Zahl der Zuzüge dagegen kann genauso plötzlich fallen, wie sie gestiegen ist. Natürliche Bevölkerungsbewegungen prägen eine Stadt durch langfristigen Wandel, Wanderungsbewegungen aber können plötzliche und einschneidende Veränderungen bewirken.

Grafik 2



Ein weiterer wichtiger Faktor für die Entwicklung der Freiburger Bevölkerung ist die Neubautätigkeit, da das Wohnungsangebot direkten Einfluß auf die Wanderungsverflechtungen mit dem Umland hat. Wohnungsmangel läßt nicht wenige Freiburger in der näheren Umgebung der Stadt ein Domizil suchen. Ein gutes Wohnungsangebot könnte diese Abwanderungen möglicherweise aufhalten. Wir haben bei unseren Annahmen über das Wanderungsgeschehen deshalb die Neubautätigkeit, so wie sie für die nächsten zehn Jahre geplant ist, berücksichtigt.

Da die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, das Wanderungsgeschehen und die Neubautätigkeit in unsere Berechnungen eingegangen sind, wird zunächst deren Entwicklung bis einschließlich 1994 beschrieben. Außerdem werden die demographische Sonderbevölkerung und die Staatsangehörigkeitswechsel dargestellt.

3.1 Die demographische Sonderbevölkerung

SIKURS bietet die Möglichkeit, bei seinen Berechnungen Einrichtungen, deren Bewohner aus immer gleichartigen Bevölkerungsgruppen bestehen, von demographischen Prozessen auszuschließen. Zu diesen demographischen Sondergruppen gehören Alten- und Kinderheime ebenso wie Studentenwohnheime oder Asylbewerberwohnheime. Würden diese Sondergruppen regulär in die Prognoseberechnungen eingehen, ergäben sich daraus für die Stadtteile im Verlauf der Prognose verfälschte Alters-

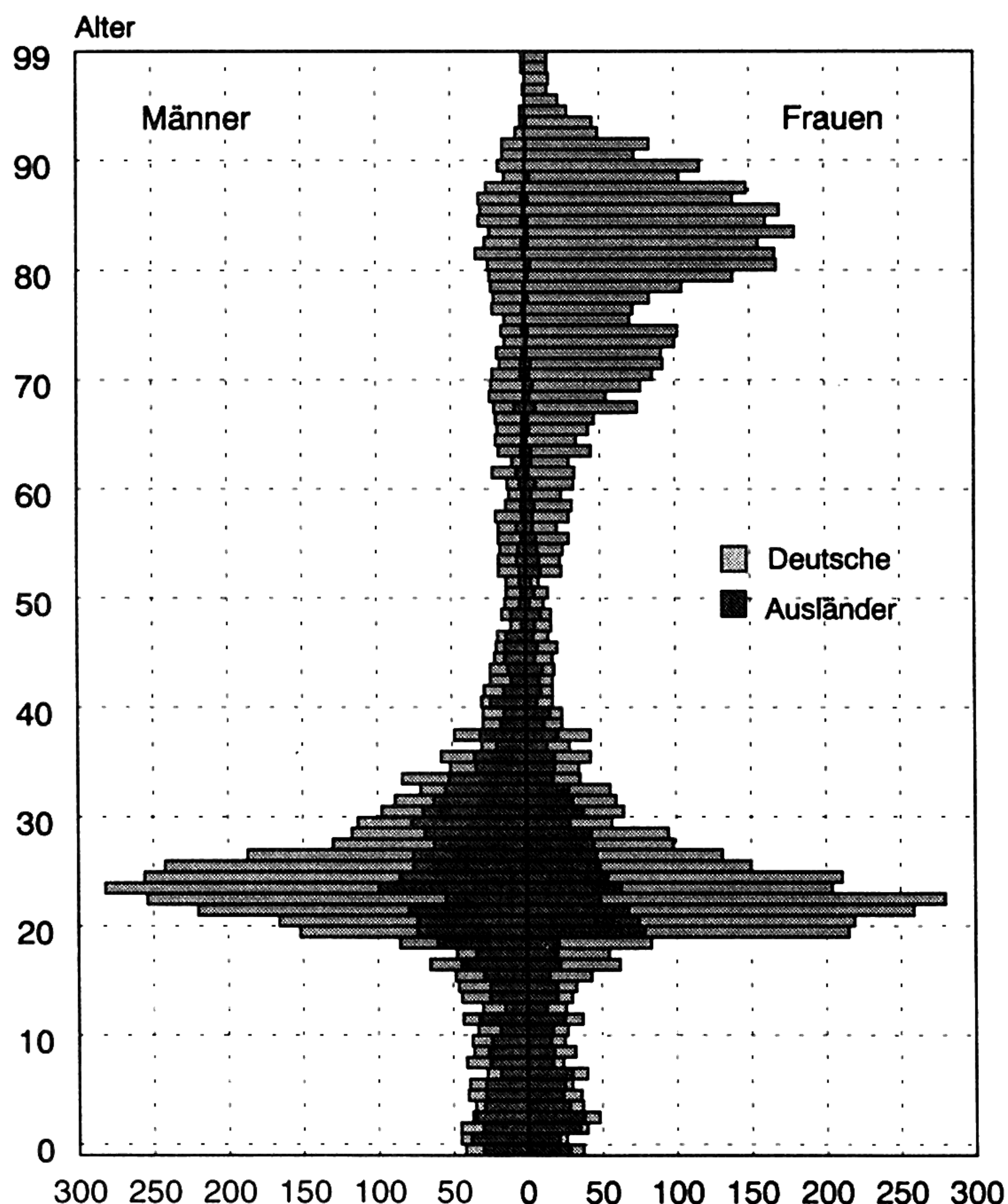
strukturen (z.B. bei Altenheimen) oder unrealistische Vorausberechnungen für die zu erwartende Geburtenrate (z.B. bei Studentenwohnheimen). Für Freiburg wurden auf der Basis der Adressen von Altenheimen, Altenwohnanlagen, Studentenwohnheimen, Kinder- und Jugendheimen, Personalwohnheimen der Kliniken, Klöster, Ausländerwohnheimen, Asylantenwohnheime u. a. 11384 Personen ermittelt und von den demographischen Prozessen ausgeschlossen. Für den Einwohnerbestand gehen diese Fälle dennoch nicht verloren, da SIKURS sie nach der Verrechnung der Raten und Quoten wieder zum Bestand dazuaddiert. Die Sonderbevölkerung muß SIKURS, wiederum differenziert nach 100 Altersjahren, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, vorgegeben werden.

Die demographische Sonderbevölkerung Freiburgs am 01.01.1995

Alter	deutsch		nichtdeutsch		gesamt
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
bis 20	351	454	666	532	2 003
21 – 40	1 412	1 381	1 138	738	4 669
41 – 60	208	264	157	139	768
über 60	630	3 189	54	71	3 944
gesamt	2 601	5 288	2 015	1 480	11 384

Grafik 3

Altersgliederung der demographischen Sonderbevölkerung am 01.01.1995 in Freiburg i.Br.



3.2 Die Staatsangehörigkeitswechsel

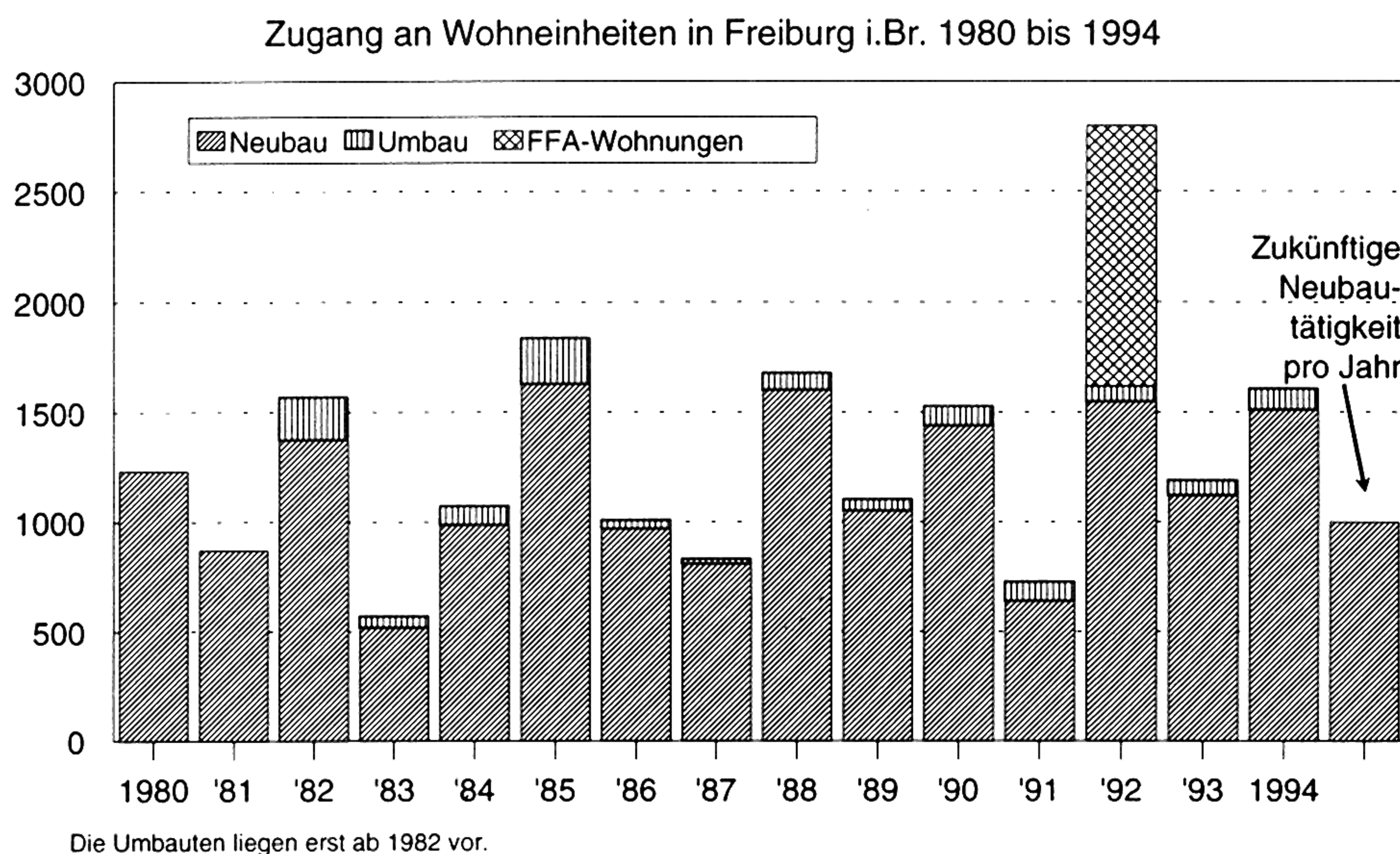
Jährlich wechseln 300 bis 400 Freiburger und Freiburgerinnen ihre Staatsangehörigkeit. Von diesen Bevölkerungsbewegungen entfallen 85% auf Ausländer, die die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen. Die Staatsangehörigkeitswechselrate gibt an, wieviele Ausländer zur deutschen Staatsangehörigkeit wechseln bezogen auf 1000 Ausländer der Freiburger Bevölkerung. Verschwindend gering ist hingegen die Zahl der Deutschen, die eine andere Staatsangehörigkeit annehmen, sie wird deshalb von SIKURS nicht berücksichtigt. Die Staatsangehörigkeitswechselraten wurden nach Alter und Geschlecht vorgegeben.

Wir nehmen an, daß sich die Staatsangehörigkeitswechselraten in Zukunft nicht wesentlich ändern werden. Die Raten der Vergangenheit können deshalb zur Berechnung der Übertritte in den kommenden Jahren herangezogen werden.

3.3 Die Neubautätigkeit

Die Neubautätigkeit der Vergangenheit schwankte in der Regel zwischen 800 und 1600 Fertigstellungen pro Jahr. Im Durchschnitt wurden in Freiburg seit 1980 jährlich rund 1150 Wohneinheiten gebaut. Erhöhte Bautätigkeit kam meistens durch die Realisierung einzelner Großprojekte zustande. 1994 wurde beispielsweise allein in Haslach-Gartenstadt ein Wohnkomplex mit 228 Wohnungen fertiggestellt, in Alt-Betzenhausen ebenfalls eine einzelne Wohnanlage mit 136 Wohneinheiten, 1990 wurde die Fertigstellung einer Seniorenwohnanlage mit 541 Wohnungen nachgemeldet. Zusätzlich zur Neubautätigkeit kamen jedes Jahr ca. 90 Wohnungen durch Um- oder Anbaumaßnahmen hinzu. Ein einmaliger Wohnungszugang von 1178 FFA-Wohnungen (=Forces francaises en Allemagne) fällt auf das Jahr 1992. Rund 30 Wohnungen pro Jahr gehen dem Freiburger Wohnungsmarkt durch Abbruch wieder verloren.

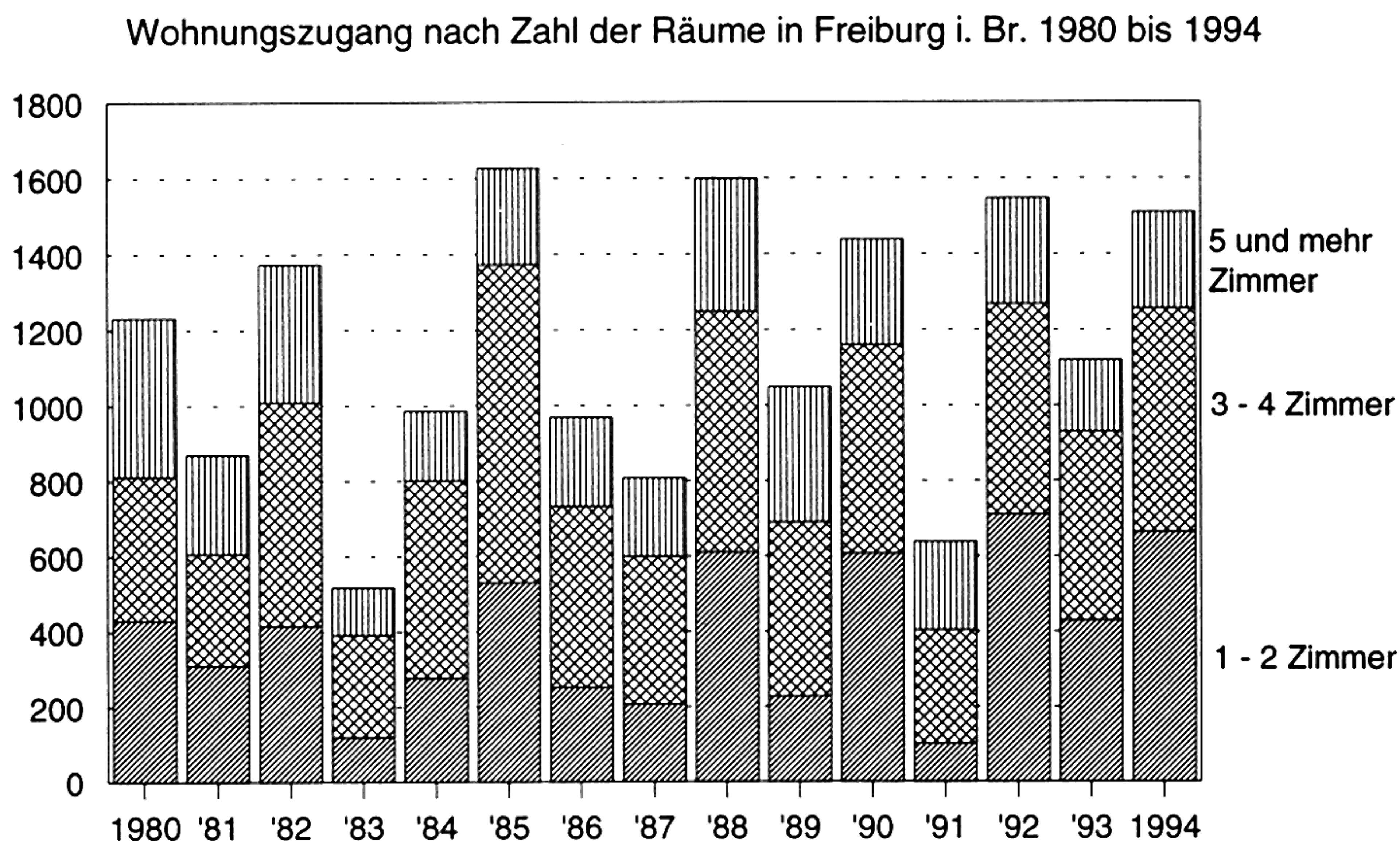
Grafik 4



Die Planung zukünftiger Bautätigkeit umfaßt lediglich Wohneinheiten, die neu erstellt werden. Um- und Anbauten können nicht berücksichtigt werden.

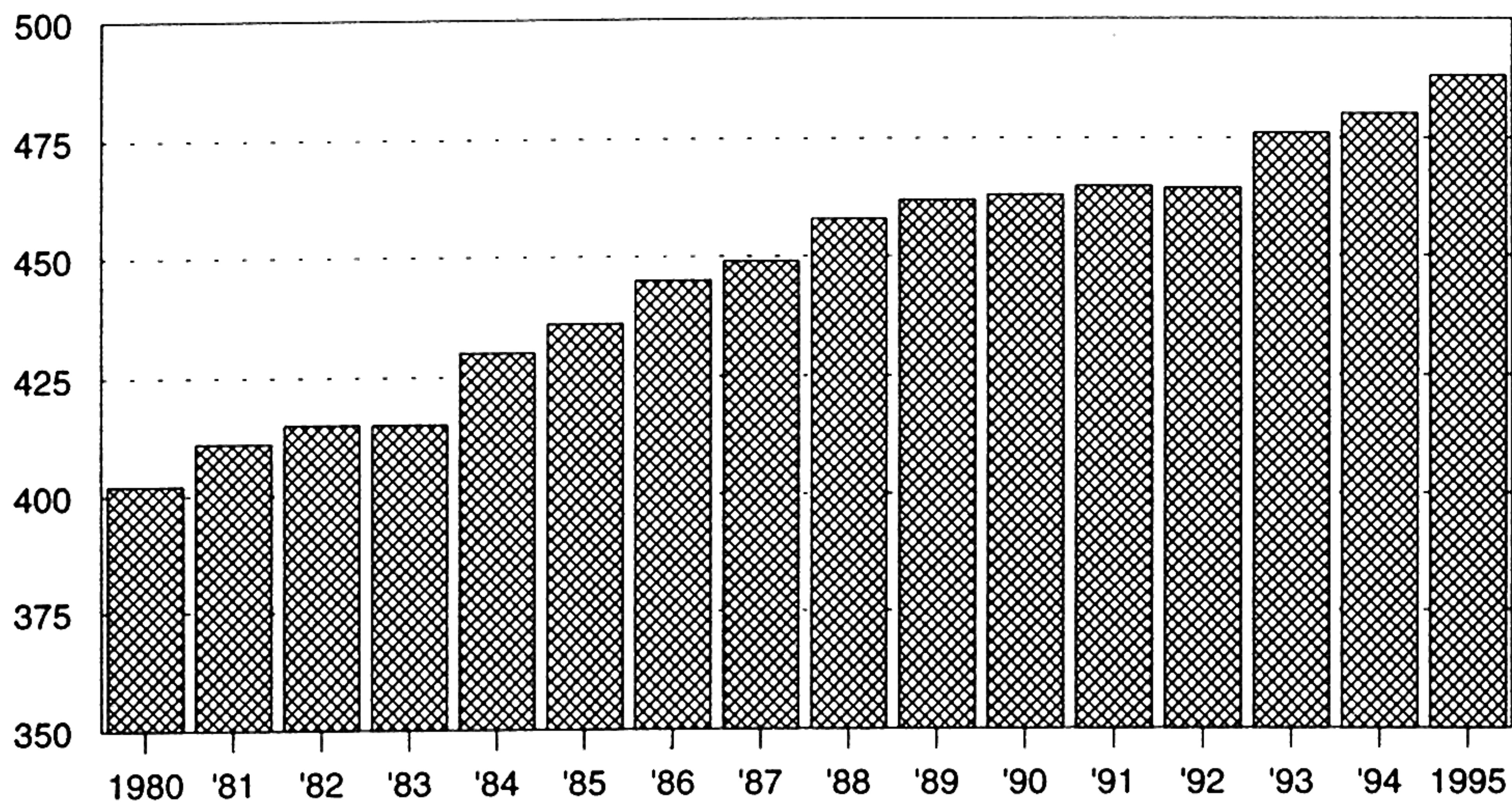
Die Größe der gebauten Wohnungen spiegelt die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der kleiner werdenden Haushalte wider. Zwar wurden 3–4-Zimmer-Wohnungen insgesamt am häufigsten gebaut, aber der Anteil der 1–2-Zimmer-Wohnungen an den Wohnungszugängen seit 1987 hat zum Nachteil der 3–4-Zimmer-Wohnungen sichtlich zugenommen. Wohnungen mit mehr als vier Zimmern wurden am wenigsten gebaut. Das Wohnungsangebot für Singles und kinderlose Paare hat sich dadurch zwar verbessert, Familien mit zwei und mehr Kindern hatten dafür aber das Nachsehen.

Grafik 5



Obwohl der Wohnungsbestand seit 1980 kontinuierlich gewachsen ist, konnte er mit dem sprunghaften Anstieg der Bevölkerung in den letzten Jahren nicht Schritt halten (siehe Grafik 6). Zunehmende Zuzugszahlen als Folge des Mauerfalls und des Krieges im ehemaligen Jugoslawien verschlechterten die Relation zwischen Einwohnerzahl und Wohnungsbestand in Freiburg. Relativ zur Wohnbevölkerung war die Entwicklung des Wohnungsbestandes von 1988 bis 1992 stagnierend, weil die Bevölkerung stärker zugenommen hat als die Neubautätigkeit. Das Wanderungsgeschehen der letzten Jahre stellt jedoch eine Ausnahmeentwicklung dar, die sich nicht fortsetzen wird. Für die nächsten zehn Jahre muß deshalb ein sehr viel langsames Bevölkerungswachstum angenommen werden. Das hat zur Folge, daß sich das Verhältnis des noch wachsenden Wohnungsbestandes zur Zahl der Bevölkerung weiter erhöhen wird, so daß in zehn Jahren auf 1000 Einwohner mehr Wohnungen kommen werden als heute. Eine Entspannung des Wohnungsmarktes ist abzusehen, wenn die geplanten Neubauten realisiert sind. Das Verhältnis der Zahl an Haushalten zum Wohnungsbestand wäre freilich ein weitaus besseres Kriterium, um den Wohnungsbedarf zu analysieren. Zuverlässige Haushaltszahlen standen aber bisher, außer für das Volkszählungsjahr 1987, nicht zur Verfügung. Seit 1994 ist im Amt für Statistik ein Haushaltsgenerierungsverfahren im Einsatz, so daß Zahl und Größe von Haushalten in Zukunft in die Analyse mit einbezogen werden können.

Zahl der Wohnungen je 1000 Einwohner in Freiburg i. Br. seit 1980



Nach Angaben des Stadtplanungsamtes Freiburg ist für die nächsten zehn Jahre eine Neubaufäche für 10 000 Wohneinheiten ausgewiesen. Pro Jahr können also durchschnittlich 1000 Wohnungen gebaut werden, wobei jährlich ca. 450 dieser Wohneinheiten im neuen Stadtteil Rieselfeld entstehen sollen. Verglichen mit der Bautätigkeit der vergangenen Jahre wird der Umfang der jährlichen Wohnungsfertigstellungen also eher niedriger sein als bisher, trotzdem wird der Wohnungsbestand relativ zur Bevölkerung steigen. Aber nicht nur die Quantität der Wohnungen wird zunehmen. Im neu entstehenden Stadtteil Rieselfeld sollen überwiegend 3–4-Zimmer-Wohnungen gebaut werden und für das Vaubangelände sind 200 Wohneinheiten geplant, die speziell Familien Gelegenheit geben sollen, Eigentum zu erwerben.

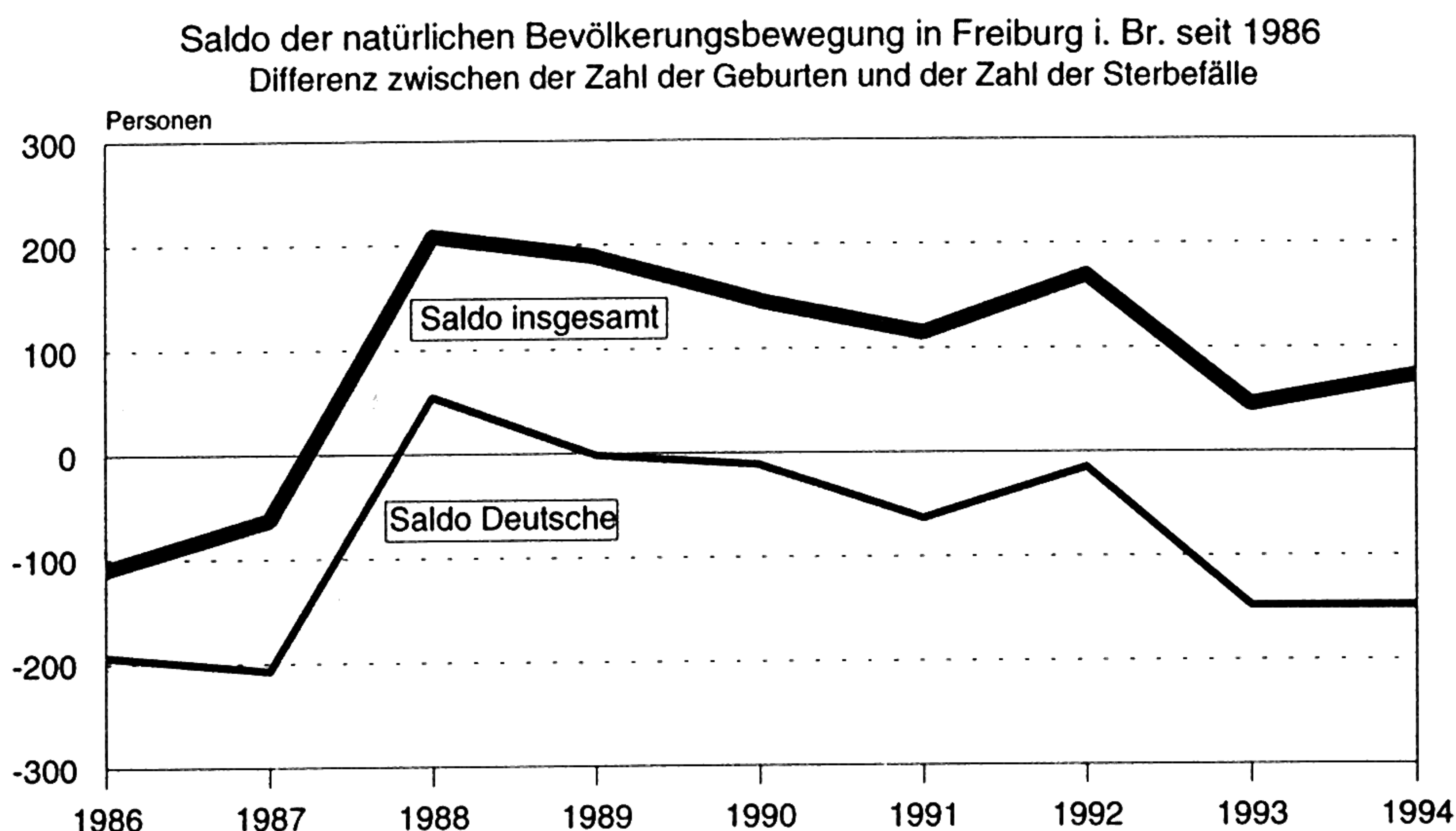
Der Freiburger Wohnungsmarkt könnte in Zukunft für Familien wieder interessanter werden. Von der Neubautätigkeit der kommenden Jahre wird es abhängen, ob die umfangreichen Abwanderungen von Familien ins Umland gebremst werden können. Wenn sich der Wohnungsmarkt weiter entspannen wird und vor allem Familien preiswerten Wohnraum mit guter Infrastruktur und guter Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr in Freiburg finden, könnte das Umland als Wohnstandort an Attraktivität verlieren. Die Annahmen über den Einfluß der Bautätigkeit auf die künftigen Umlandwanderungen werden ausführlich in Kapitel 3.5.1.5 diskutiert.

Für die Prognose nehmen wir an, daß die Neubautätigkeit Einfluß auf die Umlandwanderungen haben wird.

3.4. Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen

Die Zahl der Geburten in Freiburg lag 1988 erstmals seit vielen Jahren wieder über der Zahl der Sterbefälle. Die Differenz zwischen Geburten und Todesfällen – der Geburtensaldo – ist seither positiv. Doch daraus zu schließen, daß ein Wandel im generativen Verhalten stattgefunden habe, wäre verfehlt. Die Freiburgerinnen bekommen im Durchschnitt nicht mehr Kinder als früher, aber es gibt heute mehr Frauen im gebärfähigen Alter. Das liegt zum einen daran, daß die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre in der Familiengründungsphase sind. Zum anderen ist die Zahl der Frauen in Freiburg durch vermehrte Zuzüge aus dem Ausland gestiegen. Und insbesondere die Ausländerinnen sorgten in den letzten Jahren für eine positive Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Die Deutschen hingegen schafften bis auf das Jahr 1988 trotz Anstiegs ihrer Geburtenzahlen keinen positiven Geburtensaldo, d.h., ihre Sterbefälle übersteigen nach wie vor ihre Geburtenzahlen.

Grafik 7



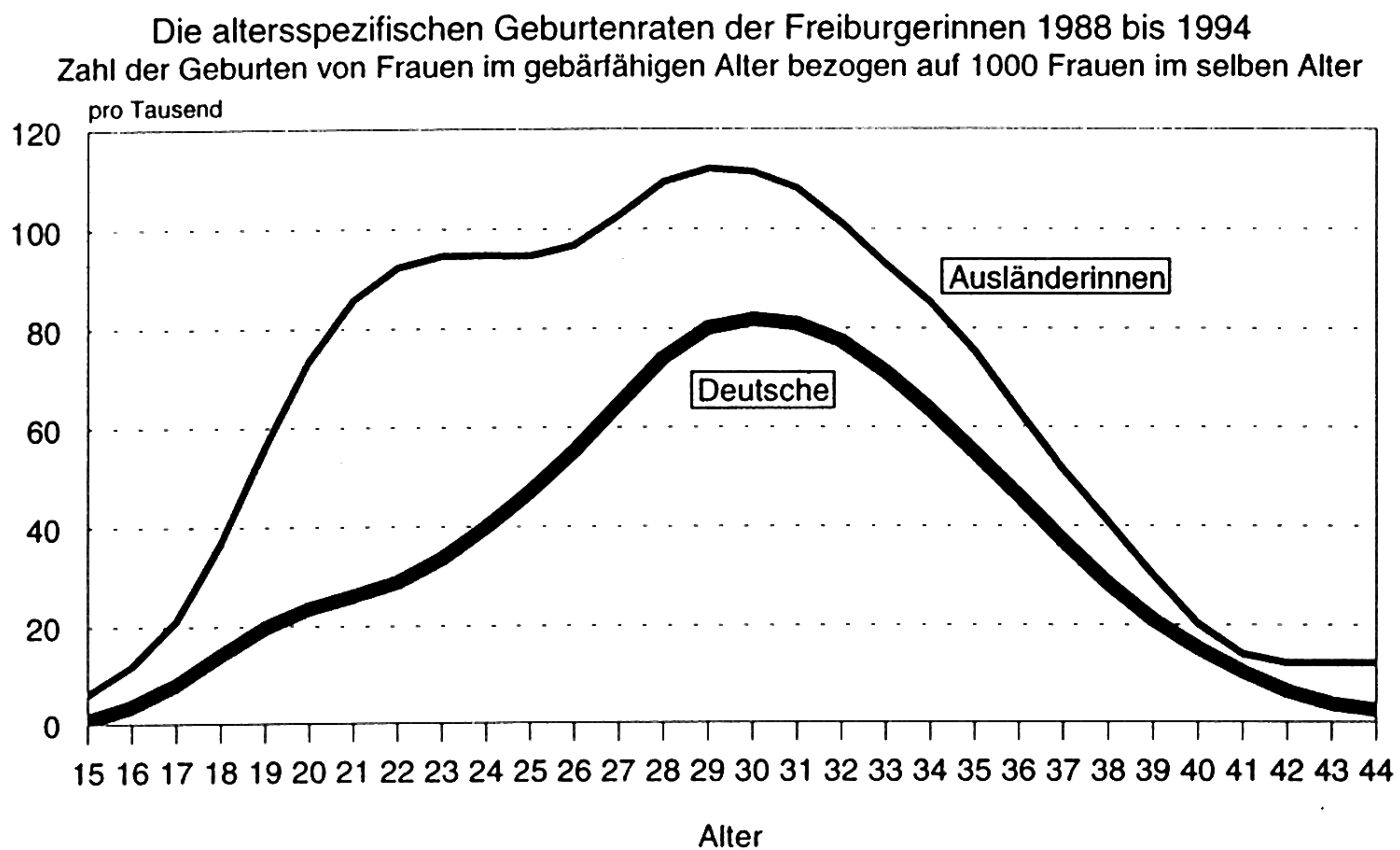
Obwohl auch 1994 noch insgesamt mehr Geburten als Todesfälle gezählt wurden, ist jetzt schon absehbar, daß dieser Trend nicht anhalten wird. Sobald die geburtenschwächeren Jahrgänge in das Alter kommen, in dem sie Familien gründen, wird die Zahl der Geburten wieder deutlich zurückgehen. Das geringe Geburtenaufkommen in den Jahren 1967 bis 1978 wird sich in den kommenden Jahren bei den Deutschen mit einem stark negativen Geburtensaldo auswirken. Die Entwicklung der Geburtenzahlen insgesamt wird außerdem wesentlich von den Zuzügen der Ausländerinnen abhängen.

Das Prognosemodell SIKURS benötigt für seine Bevölkerungsvorausberechnung die altersspezifischen Geburtenraten der Freiburgerinnen. Die altersspezifischen Geburtenraten berechnen sich aus der Zahl der Geburten von Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren bezogen auf 1000 Frauen im selben Alter. Die Geburtenraten zwischen 1988 und 1994⁴⁾ zeigen für die einzelnen Jahre keine systematischen Veränderungen, so daß wir aus den sechs Jahren durchschnittliche Geburtenraten errechnen konnten. Zufallsschwankungen konnten auf diesem Wege reduziert werden.

⁴⁾ Das Alter der Mutter liegt erst seit 1988 vor.

Die altersspezifische Geburtenrate gibt uns Aufschluß darüber, in welchem Alter die Freiburgerinnen ihre Kinder bekommen. 25% aller Kinder, die in Freiburg seit 1988 zur Welt kamen, wurden von Frauen im Alter von 27 bis 31 Jahren geboren. Die höchste altersspezifische Geburtenrate haben 30jährige Frauen, d.h., 30jährige Frauen bekommen die meisten Kinder. Deutsche und ausländische Frauen unterscheiden sich darin kaum (Deutsche: 30 Jahre, Ausländerinnen: 29 Jahre). Dennoch zeigen sich Unterschiede im generativen Verhalten: Die altersspezifischen Geburtenraten der 20–27jährigen sind bei Ausländerinnen deutlich höher als bei deutschen Frauen, aber auch im Alter von 30 bis 35 Jahren bekommen ausländische Frauen mehr Kinder als deutsche Frauen. Die ausländischen Mütter von Neugeborenen sind im Durchschnitt nur 15 Monate jünger als deutsche (29,5 Jahre).

Grafik 8



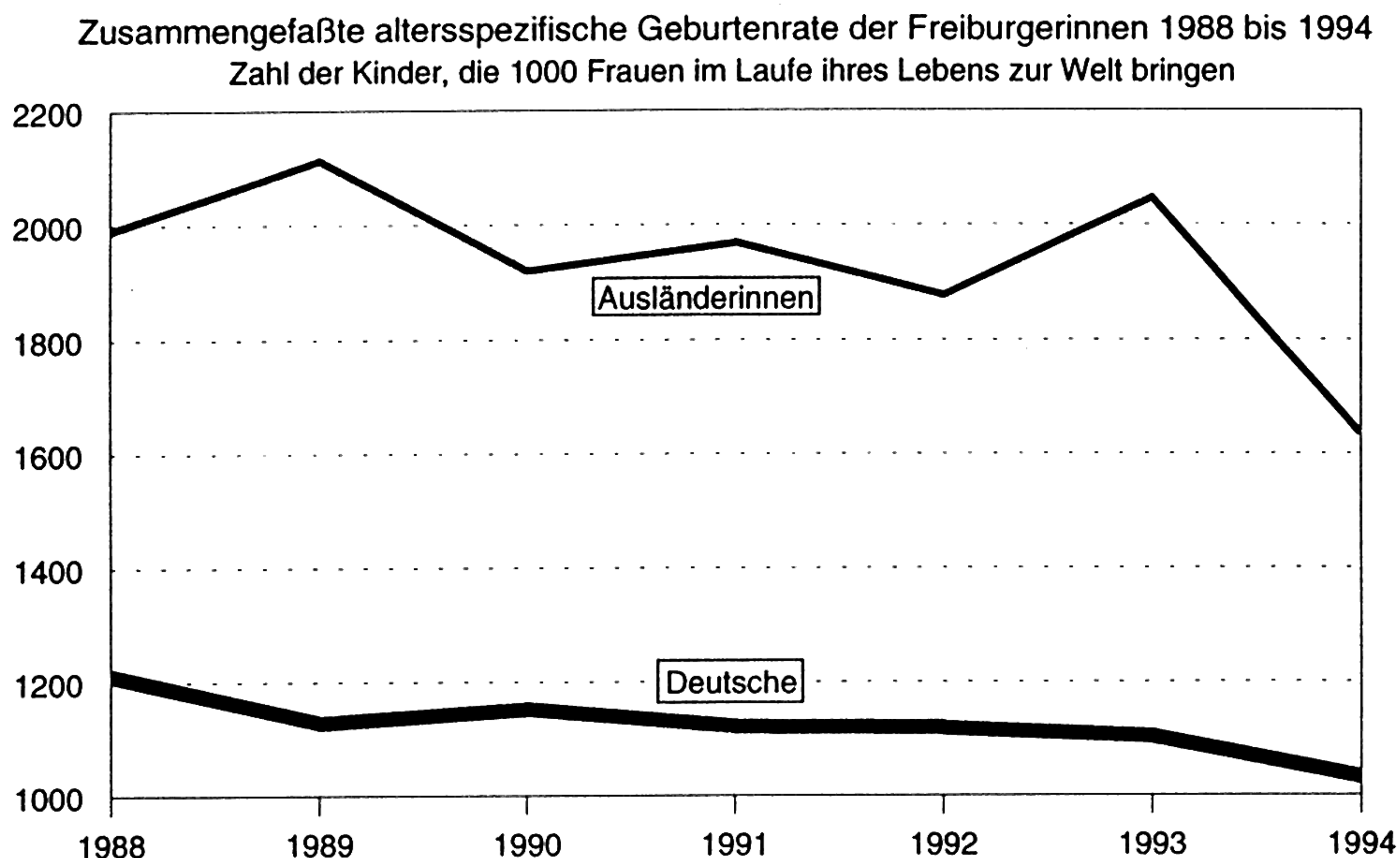
Die zusammengefaßte altersspezifische Geburtenrate zeigt außerdem, daß nichtdeutsche Freiburgerinnen im Laufe ihres Lebens mehr Kinder bekommen als deutsche: 1900 Kinder werden von 1000 ausländischen Frauen zur Welt gebracht, aber nur 1123 von deutschen.

Das generative Verhalten der Freiburgerinnen ist entscheidend von der Kultur ihres Herkunftslandes geprägt. Ausländische Frauen in Freiburg bekommen noch immer deutlich mehr Kinder als deutsche, eine Anpassung an das generative Verhalten der Deutschen konnte in Freiburg nicht beobachtet werden. Die altersspezifischen Geburtenraten mußten deshalb differenziert für deutsche und ausländische Frauen eingegeben werden.

Die Geburtenhäufigkeit der Freiburger Frauen insgesamt liegt bei über 1200 Kindern auf 1000 Frauen und ist in den Jahren 1989 bis 1993 nur leicht gesunken. Lediglich 1994 sank die Geburtenhäufigkeit im Vergleich zum Vorjahr um 100 auf 1123. Statistisch gesehen ist rund jedes zweite Geborene in Freiburg ein Mädchen. 1000 Frauen müßten mindesten 2000 Kinder im Laufe ihres Lebens bekommen, wenn die Freiburger Bevölkerung sich selbst reproduzieren wollte. Nur dann wäre gewährleistet, daß mindestens

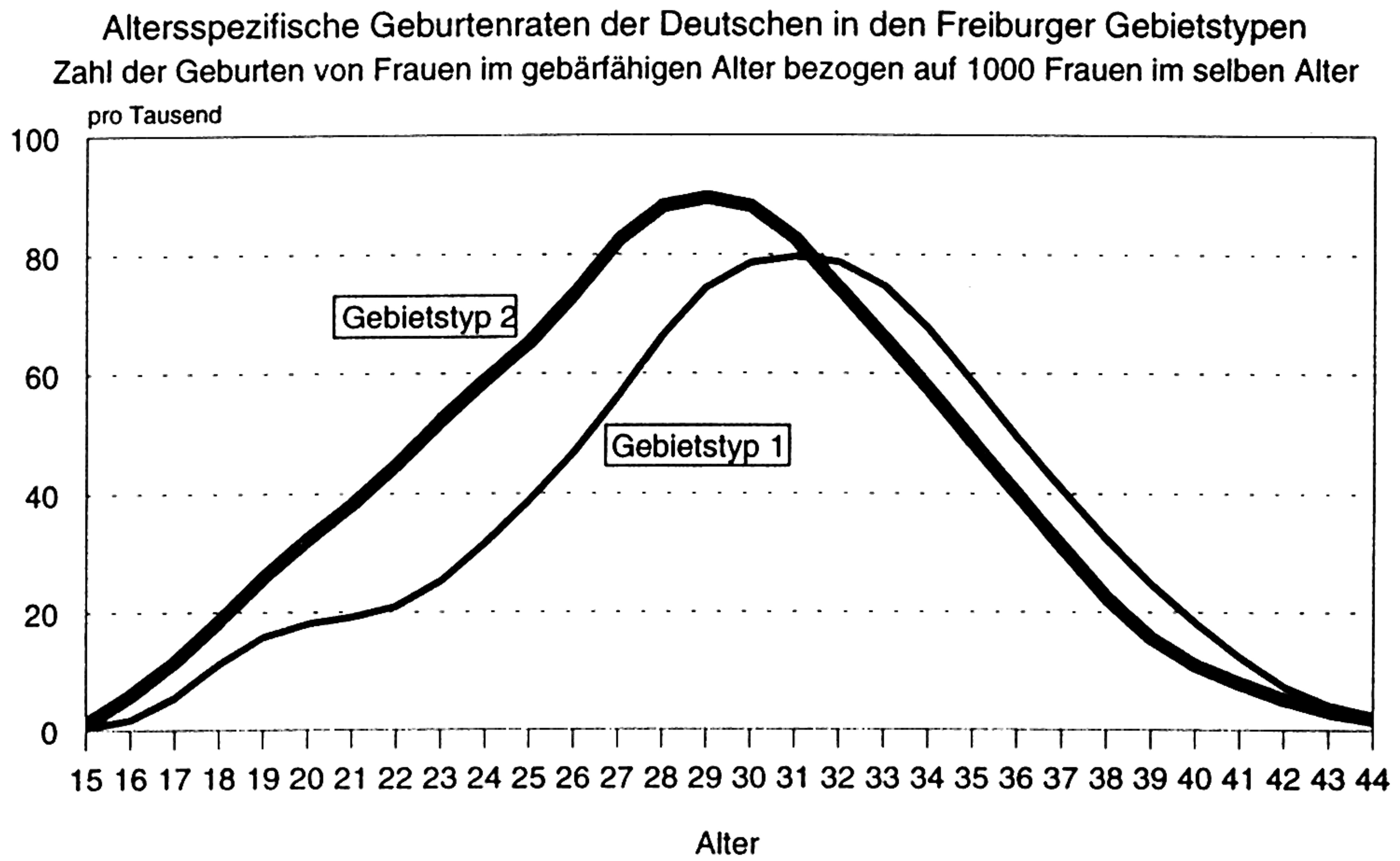
1000 Mädchen geboren werden, die ihrerseits wieder den Bestand der nächsten Generation sichern könnten. Die zur Reproduktion der Freiburger Bevölkerung notwendigen 2000 Kinder wird in Freiburg deutlich unterschritten. Auch der Durchschnitt in den alten Bundesländern von 1400 Kindern wird in Freiburg nicht erreicht.

Grafik 9

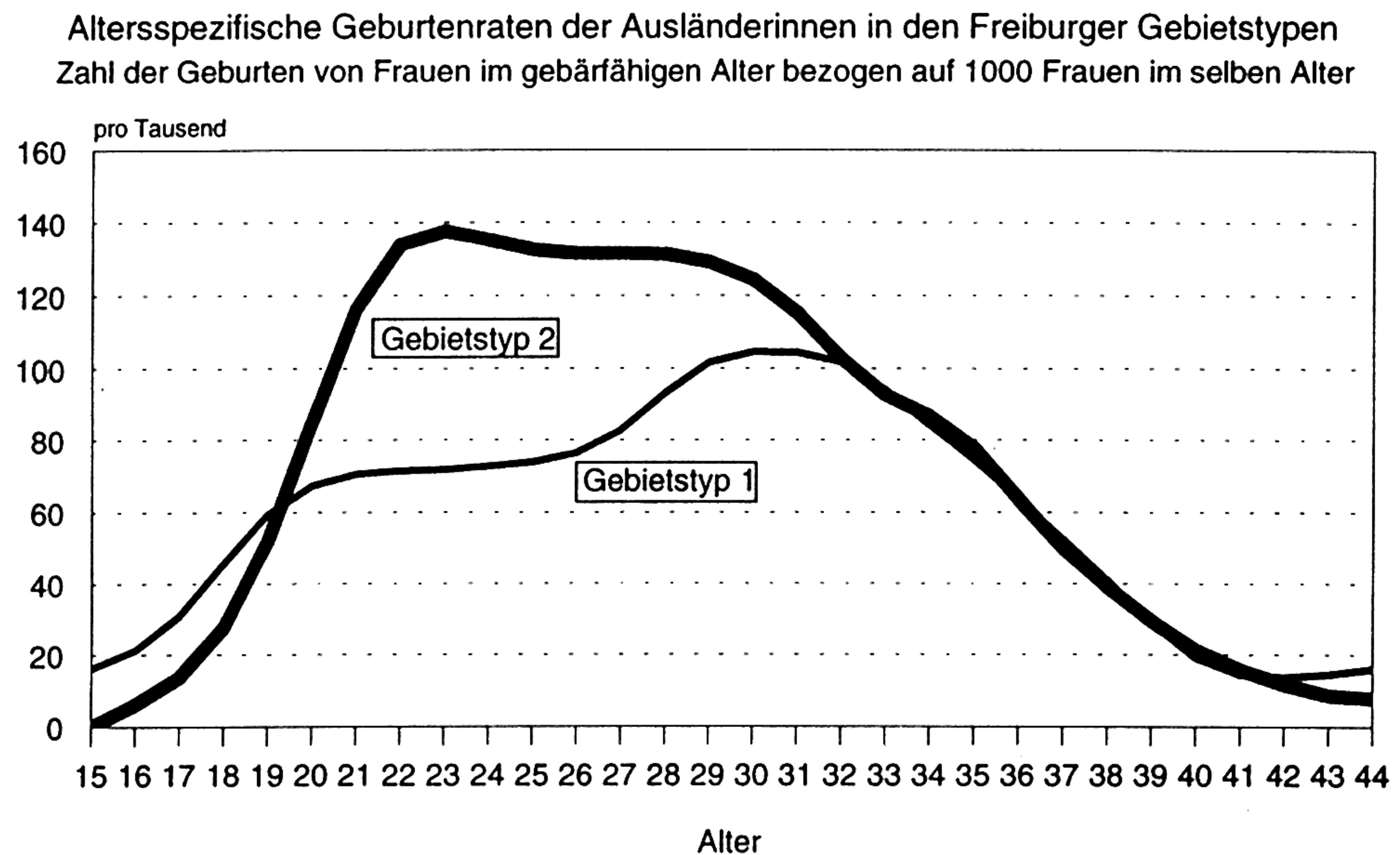


Um zu überprüfen, ob das generative Verhalten der Freiburgerinnen im ganzen Stadtgebiet gleich ist, unterzogen wir die altersspezifischen Geburtenraten einer Clusteranalyse auf der Basis der Stadtbezirke. Es kristallisierten sich zwei Gebietstypen heraus, in denen sich die Fruchtbarkeit deutlich voneinander unterscheidet. Die Grafiken 10 und 11 zeigen anschaulich, daß die Freiburgerinnen im zweiten Gebietstyp mehr und früher Kinder bekommen als im ersten Gebietstyp. Das gilt sowohl für die deutschen Frauen als auch für die ausländischen. Hohe Geburtenraten finden sich besonders in Neubaugebieten mit einem hohen Anteil junger Familien, wie z.B. in den Tunibergortschaften Waltershofen, Opfingen, Tiengen und Munzingen. Niedrige Geburtenraten haben Bezirke, in denen überdurchschnittlich viele Studierende oder alte Menschen wohnen. Die Altstadt, die Wiehre und der Stühlinger sind Beispiele dafür. Die Verteilung der Gebietstypen im Stadtgebiet zeigt Karte 2. Das nuancierte generative Verhalten der Freiburgerinnen wurde in unseren Berechnungen berücksichtigt, indem die altersspezifischen Geburtenraten zusätzlich nach zwei Gebietstypen differenziert vorgegeben wurden. Bei der Vorlage von Gebietstypen errechnet SIKURS die Endbevölkerung für jeden Gebietstyp, unter Einbeziehung sämtlicher demographischer Prozesse.

Grafik 10

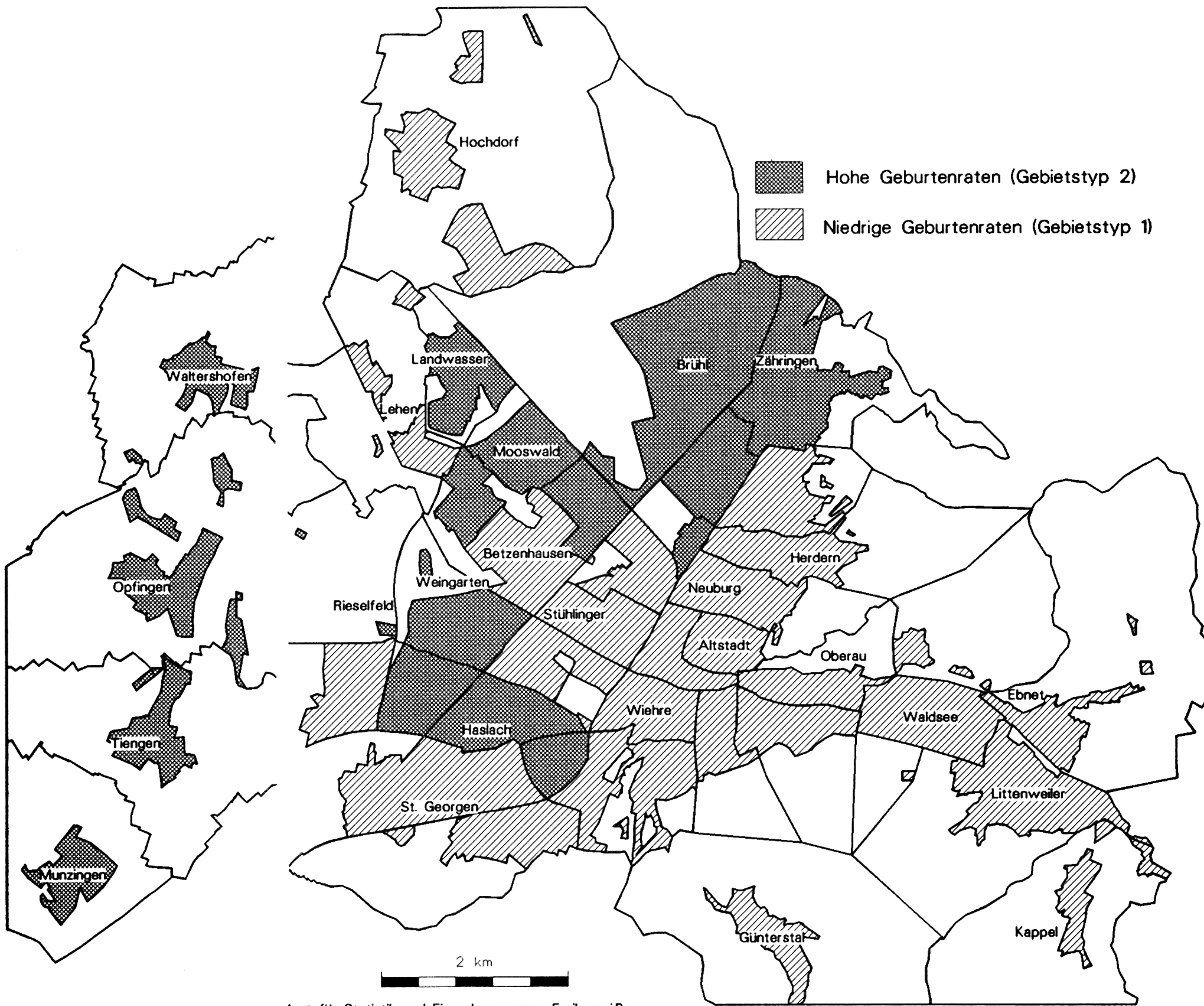


Grafik 11



Gebietstyp 1 = niedrige Geburtenrate
Gebietstyp 2 = hohe Geburtenrate

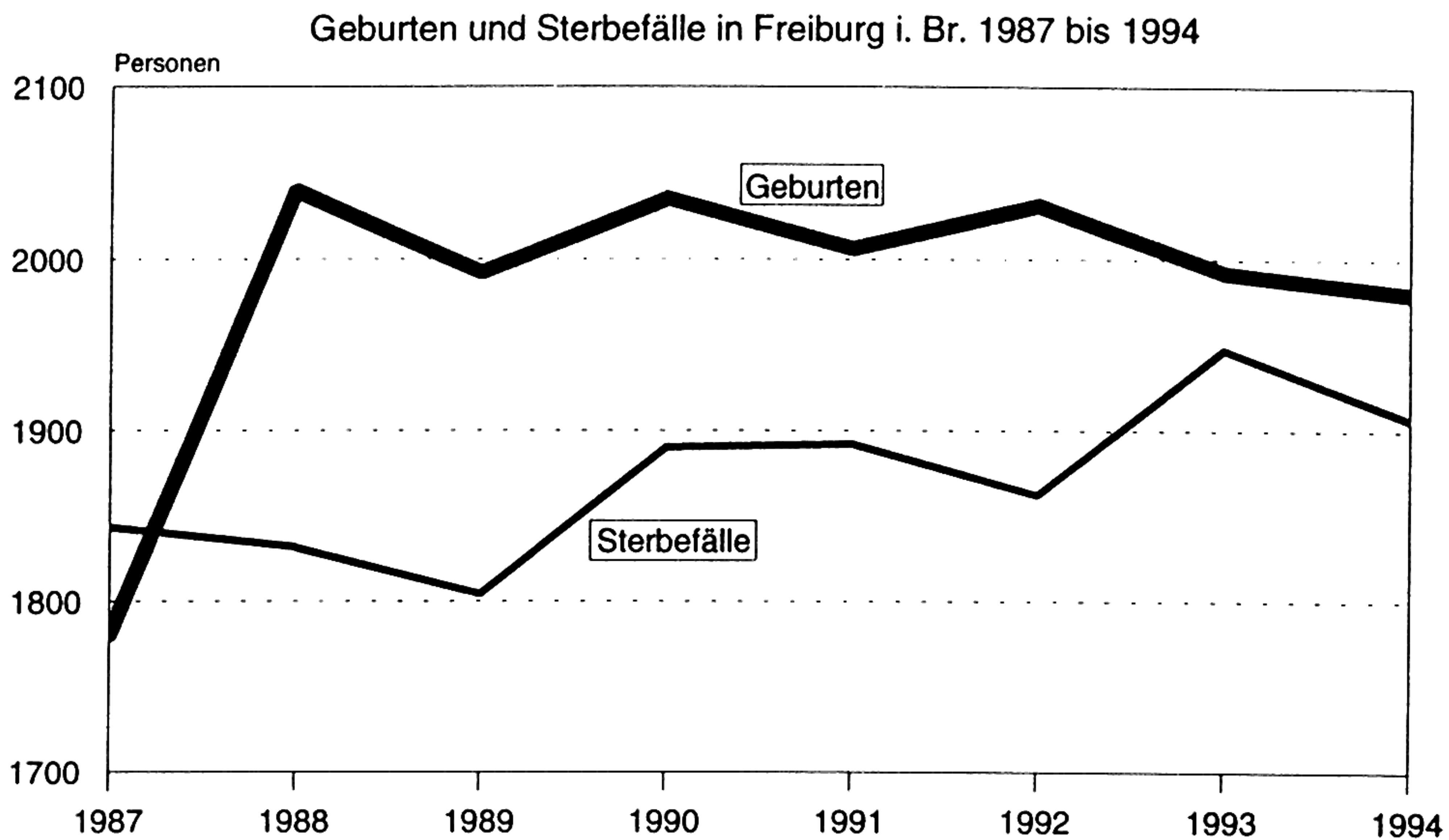
Karte 2: Verteilung der Stadtbezirke mit niedriger (Gebietstyp 1) und hoher (Gebietstyp 2) Geburtenrate in Freiburg i. Br.



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg i.Br.

Wie Grafik 12 zeigt, ist die Zahl der Sterbefälle seit 1987 leicht gestiegen: 1994 starben 63 Menschen mehr als 1987. Die Sterbezahlen liegen aber noch weit unter den Geburtenzahlen. Allerdings schwanken die Sterbezahlen stark, was dadurch zu erklären ist, daß die älteren Jahrgänge unterschiedlich stark besetzt sind. Die Folgen des 2. Weltkrieges, die Geburtenausfälle während des 1. Weltkrieges und während der Weltwirtschaftskrise um 1932 beeinflussen noch heute die Demographie Freiburgs. Auch in Zukunft können die geburtenstarken Jahrgänge der 40er Jahre und der Geburtenausfall am Ende des 2. Weltkrieges zu Schwankungen bei den Sterbefällen führen. Mit einem weiteren Ansteigen der Sterbezahlen ist zu rechnen, wenn die in den 40er Jahren Geborenen im Seniorenalter sind.

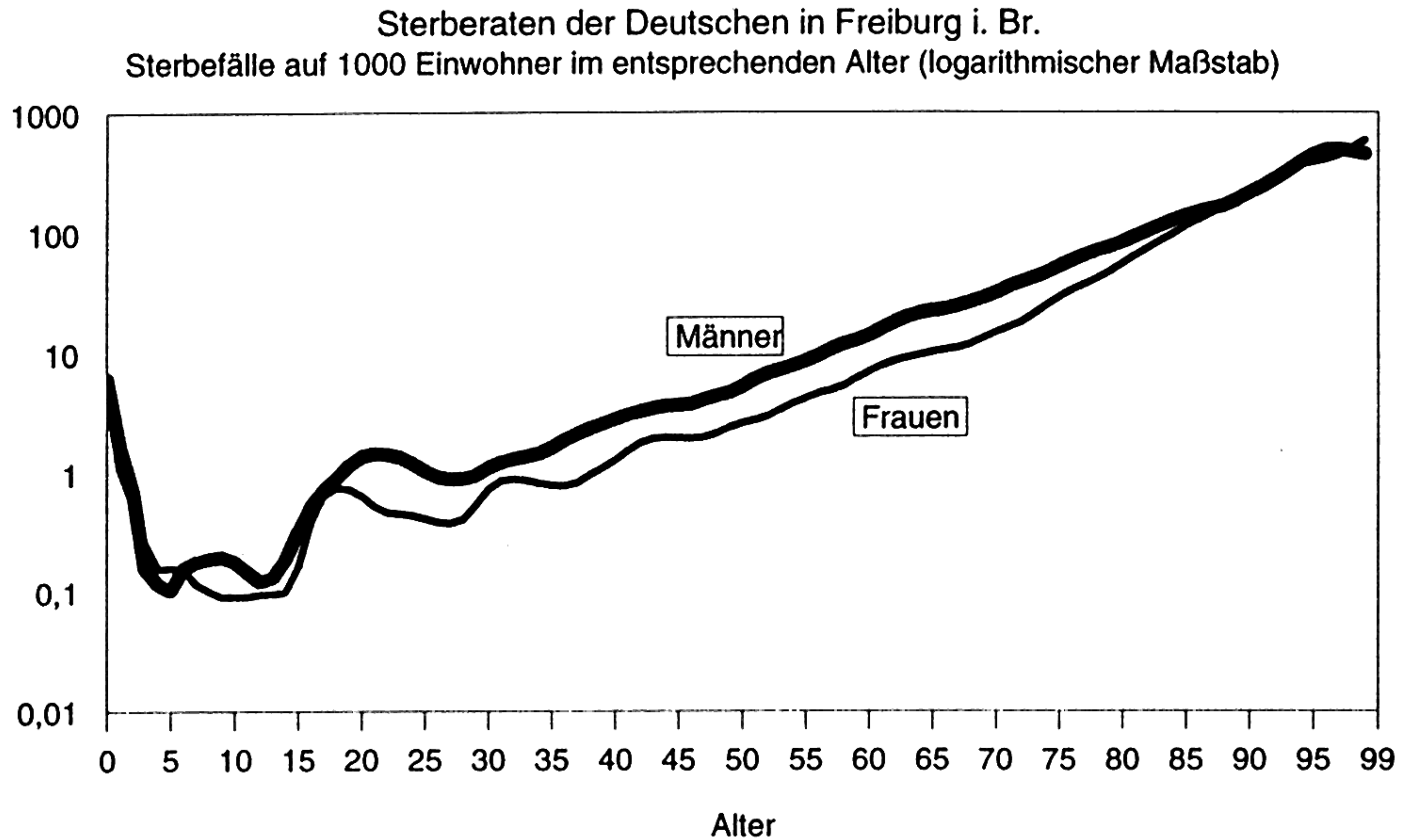
Grafik 12



Im Gegensatz zum generativen Verhalten ist die Zahl der Todesfälle weniger von der Nationalität bzw. dem kulturellen Hintergrund der Betroffenen abhängig als vielmehr von medizinischen und wirtschaftlichen Faktoren ihrer Lebensumstände. Da diese für Deutsche und Ausländer, die in Freiburg leben, ähnlich sind, gibt es auch kaum systematische Unterschiede bei den Sterberaten. Da für Ausländer aber vor allem in hohem Alter zu kleine Fallzahlen vorlagen, wurden durchgängig dieselben Sterberaten wie für Deutsche angenommen.

Wie aus Grafik 13 ersichtlich, sterben in fast allen Jahrgängen Männer häufiger als Frauen. Die mittlere Lebenserwartung der Freiburger und Freiburgerinnen unterstreicht diesen Sachverhalt: neugeborene Jungen leben im Durchschnitt noch 73,8 Jahre, Mädchen 80,5 Jahre.

Grafik 13



Für die Prognose nehmen wir an, daß sich weder die altersspezifischen Geburtenraten noch die Sterberaten bis zum Jahre 2005 wesentlich ändern werden. Die Raten der Vergangenheit werden deshalb für die kommenden Jahre beibehalten. Ebenso sollen die ermittelten Gebietstypen in der nahen Zukunft bestehen bleiben.

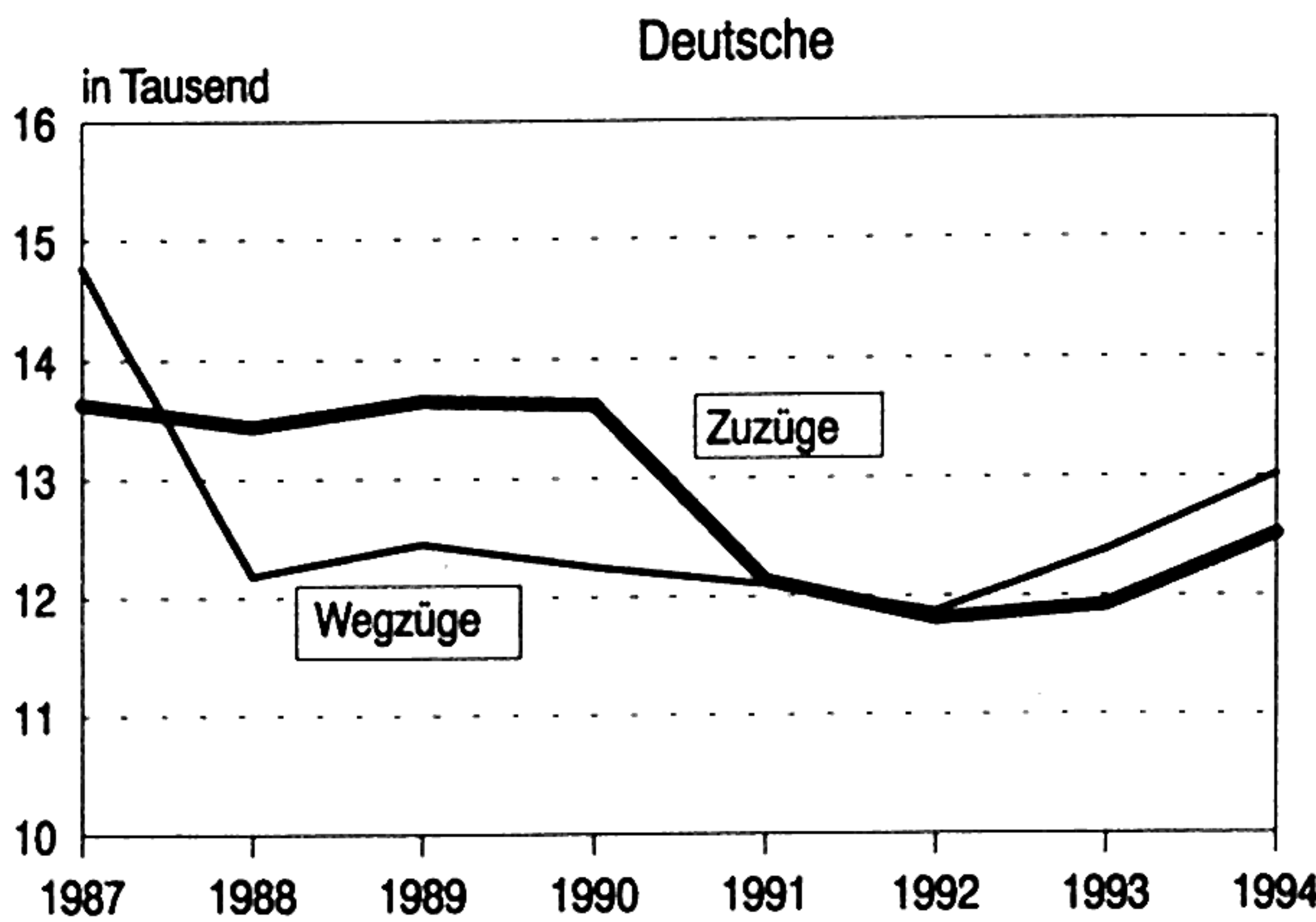
3.5 Die Wanderungsbewegungen

Die Zuwanderungen nach Freiburg waren, wenn man von 1987 absieht, durchweg höher als die Abwanderungen, so daß Freiburg insgesamt einen positiven Wanderungssaldo hatte. Im Zeitraum 1987 bis 1994 zogen 150141 Personen nach Freiburg. Die größte jährliche Bevölkerungszunahme durch Wanderungsbewegungen konnte die Stadt 1990 mit 2351 Menschen verbuchen. Seither sinkt der jährliche Wanderungsgewinn jedoch wieder kontinuierlich. 1994 betrug er lediglich 178 Personen und hat damit wieder nahezu den Stand der späten 80er Jahre erreicht.

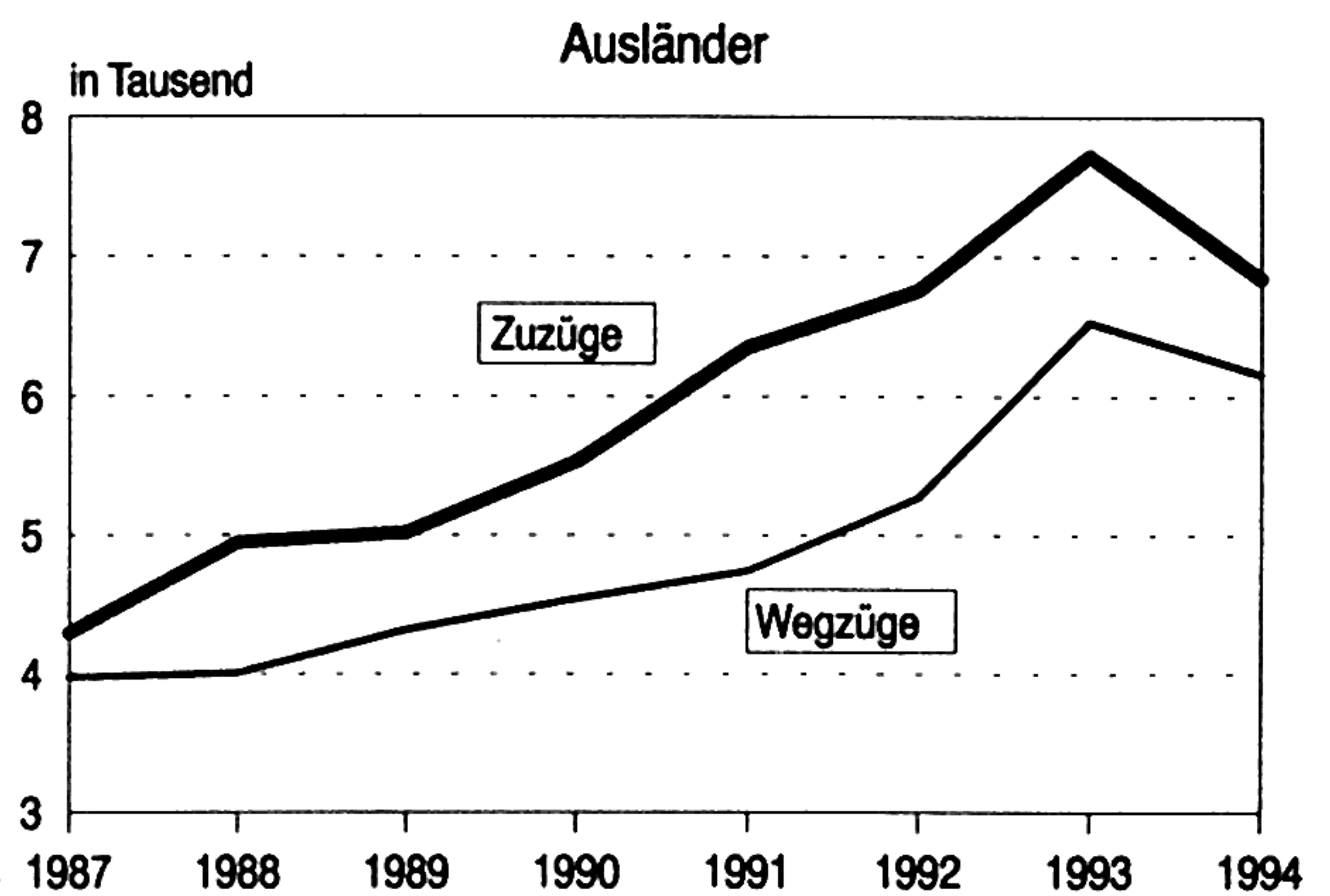
Verursacht wurde die steigende Zahl der Zuzüge in erster Linie durch Ausländer und Ausländerinnen, die sich seit 1990 in verstärktem Maße in Freiburg niederließen. Der Fall der Mauer und der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien brachten Freiburg vermehrte Zuwanderungen aus den osteuropäischen Ländern und aus Bosnien-Herzegowina. 1991 kamen 1240 Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Freiburg, das sind achtmal soviel als noch ein Jahr zuvor. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß dieser Trend anhält. Schon 1994 ging die Zahl der Zuwanderer aus dem Ausland deutlich zurück. Insgesamt betrug der Anteil der Ausländer und Ausländerinnen an den Zuzügen von 1987 bis 1994 ein Drittel. Obwohl das Gros der Zuzüge von Deutschen stammt, ist ihr Wanderungssaldo seit 1992 negativ.

Zu- und Wegzüge nach und aus Freiburg i.Br. 1987 bis 1994

Grafik 14



Grafik 15



Besonders mobil sind junge Menschen, wenn Trennung vom Elternhaus, Anfang und Ende der Berufsausbildung, Berufseinstieg oder Familiengründung anstehen. Die meisten Zuzüge in die Universitätsstadt Freiburg stammen daher erwartungsgemäß von jungen Erwachsenen zwischen 17 und 30 Jahren, die hier einen Studienplatz, eine Ausbildungsstelle oder ihren ersten Arbeitsplatz einnehmen. Mit 58,2% der Zuwanderer ist diese Altersgruppe am stärksten vertreten und sorgt dafür, daß Freiburg jung bleibt. Ein Drittel aller Zuziehenden sind Studierende, zumeist im Alter von 19 bis 25 Jahren. Die Zuzüge der 19- bis 22jährigen Studierenden sind allerdings rückläufig, die der 25- bis 28jährigen hingegen steigen. Hier zeigt sich ein Trend, der auch in anderen deutschen Städten zu beobachten ist: Das Durchschnittsalter der Studienanfänger und -anfängerinnen ist in den letzten Jahren gestiegen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei den Zuzügen insgesamt nicht vorhanden (Männer: 52%, Frauen: 48%). Lediglich in den verschiedenen Altersgruppe ergeben sich größere Differenzen. Unter den zuziehenden 18- bis 20jährigen und auch bei den Senioren befinden sich fast doppelt soviel Frauen wie Männer. Die Zuzüge der 21- bis 27jährigen deutschen Männer gehen zwar zurück, insgesamt haben die Zuzüge der Männer aber zugenommen, während bei den Frauen ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

Die Wanderungsbewegungen der kommenden Jahre werden bei der Prognose mit SIKURS anhand der vorgegebenen Zuzugsquoten, der Wegzugsraten und dem geschätzten Zuzugsvolumen ermittelt.

Die **Zuzugsquoten** geben den Anteil der Zuzüge für jeden Altersjahrgang nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit an den gesamten Zuzügen eines Jahres wieder. Um Zufallsschwankungen zu reduzieren, wurden wiederum Durchschnitte der Jahre 1987 bis 1994 errechnet.

Natürlich ist die Zuzugsstruktur einer Stadt nicht unabhängig davon, wie sich der Altersaufbau in den Herkunftsgebieten ändert, aus denen die Zuziehenden kommen. So wird z.B. in fünf Jahren der Anteil der 25- bis 30jährigen in Deutschland und im Freiburger Umland schwächer besetzt sein als bisher, weil die geburtenstarken Jahrgänge aus dieser Altersgruppe herausgewachsen sind und nun die geburten-schwachen Jahrgänge nachkommen. Wenn in einigen Jahren der Altersaufbau der deutschen "Außen-

welt" gealtert sein wird, muß sich das auch auf das Alter der Zuziehenden aus den Außentypen 'Deutschland' und 'nahes Umland' auswirken. Um dieser veränderten Altersstruktur Rechnung zu tragen, haben wir ab dem Jahr 2000 die Zuzugsquoten für Deutschland und das nähere Umland ebenfalls "gealtert". Für das Ausland können wir keine systematische Veränderung der Altersstruktur annehmen, da es sich ja um eine Zusammenfassung vieler verschiedener Länder mit unterschiedlicher demographischer Zusammensetzung handelt. Die von uns ermittelten Zuzugsquoten für das Ausland sollen deshalb im gesamten Prognosezeitraum gelten.

Die **Wegzugsraten** wurden aus den Wegzügen der Freiburger, bezogen auf 1000 der Bevölkerung, ermittelt. Wie auch bei den anderen Raten wurde nach Alter, Geschlecht, deutsch und nichtdeutsch differenziert. Wiederum haben wir die Durchschnittswerte der Jahre 1987 bis 1994 genommen. Ein einfaches Beispiel soll zeigen, wie SIKURS die Wegzugsraten verrechnet: Eine Wegzugsrate von 0,16 (= 160 von 1000) für ausländische 20jährige Männer bedeutet bei einem Bestand von 313 Personen derselben Alters- und Bevölkerungsgruppe, daß 50 von ihnen aus Freiburg wegziehen werden.

Für die Prognose nehmen wir an, daß die Wegzugsraten der Vergangenheit auch in der nahen Zukunft ihre Gültigkeit haben werden. Die Zuzugsquoten werden sich dagegen ab dem Jahre 2000 ändern und wurden für die Berechnungen von SIKURS entsprechend modifiziert.

3.5.1 Annahmen über das zu erwartende Zuzugsvolumen

Der schwierigste Teil einer Prognose ist die Festlegung des Umfanges künftiger Zuzüge – das sogenannte "Zuzugsvolumen" –, da hier Annahmen über eine noch unbekanntere Zukunft getroffen werden müssen. Diese Annahmen basieren auf der Entwicklung der Wanderungsbewegungen der Vergangenheit und zeigen eine *wahrscheinliche* Weiterentwicklung in der Zukunft auf. Unvorhergesehene politische oder wirtschaftliche Einflüsse können aber eine plötzliche Veränderung der Zuzugsströme mit sich bringen. Deshalb sollten die künftigen Zuwanderungen in regelmäßigen Abständen neu analysiert werden.

SIKURS sieht nur für die Zuzüge eine Annahme über das zu erwartende Volumen vor, nicht aber für die Wegzüge. Die Zahl der Wegzüge wird von SIKURS anhand der Wegzugsraten selbst ermittelt. Da das Wanderungsgeschehen aber vom Weg- und Zuzugsvolumen gleichermaßen bestimmt wird, wollten wir auch das Wegzugsvolumen in unsere Hypothesenbildung mit einbeziehen. Wir haben deshalb unsere Annahmen nicht explizit über das Zuzugsvolumen, sondern über die Differenz zwischen den Zu- und Wegzügen, also über den Wanderungssaldo, getroffen. Um einen gewünschten Saldo zu erreichen, mußte das Zuzugsvolumen entsprechend den von SIKURS errechneten Wegzügen (siehe oben) gewählt werden. Bei der von uns gewählten Prognosevariante muß für jeden Außentyp eine Annahme über den zu erwartenden Wanderungssaldo gemacht werden. Da wir zwischen deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit unterscheiden, benötigen wir bei drei Außentypen (Ausland, Deutschland, näheres Umland) also Annahmen über sechs Salden. Um mögliche Extrementwicklungen künftiger Wanderungsbewegungen aufzuzeigen, rechneten wir außerdem dort, wo es sinnvoll ist, zusätzliche Varianten, deren Saldo nach oben (obere Prognosevariante) oder unten (untere Prognosevariante) abweichen.

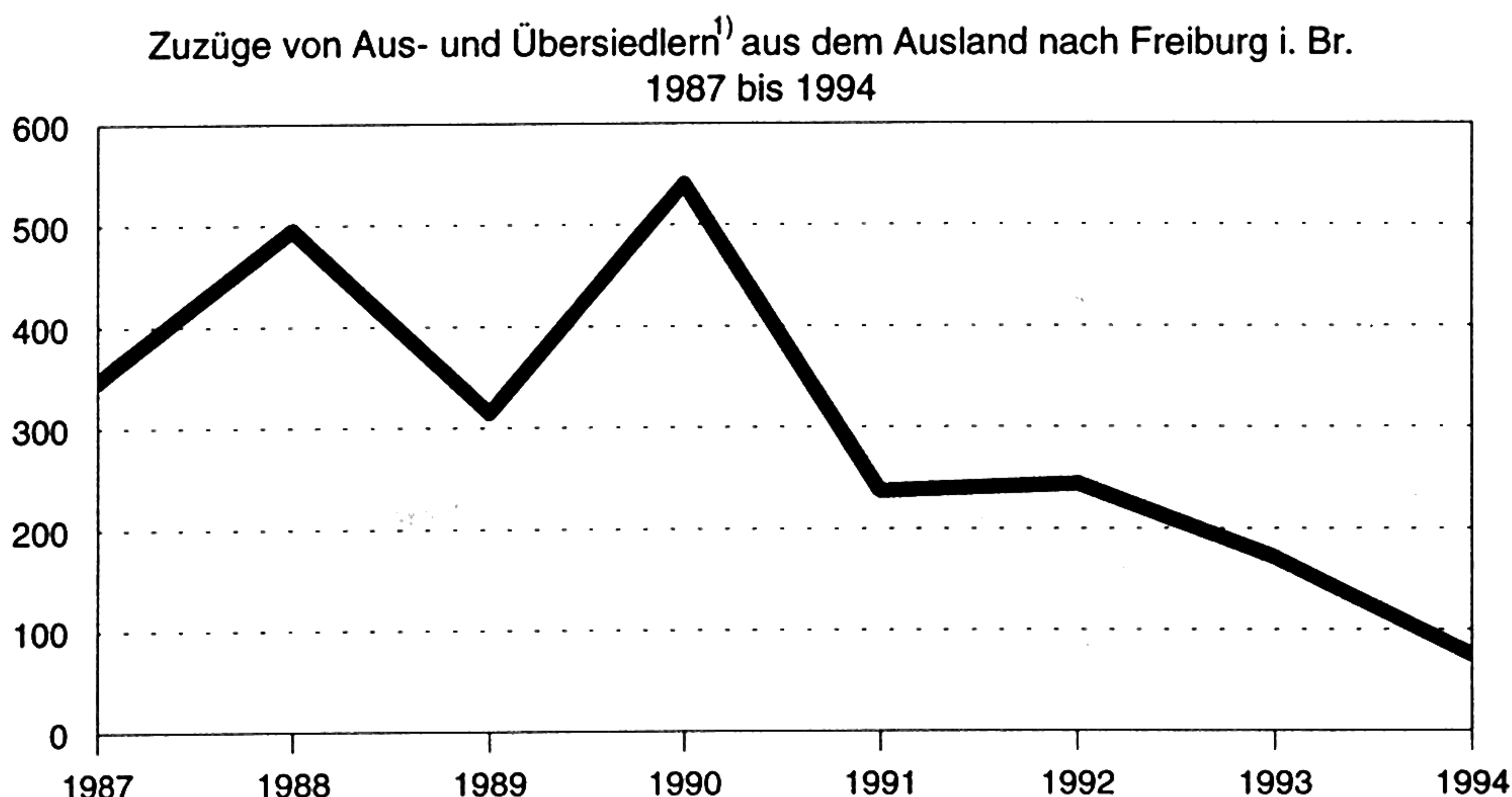
3.5.1.1 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit dem Ausland

a) Zuzüge

Die Zuzüge der Deutschen aus dem Ausland veränderten sich von 1977 bis 1987 kaum, sie betrug jährlich zwischen 650 und 800 Zuzügen im Jahr. Nur die Jahre 1988 und 1990 brachten eine nennenswerte Zunahme. Über 900 Deutsche kamen 1988 nach Freiburg, sogar über 1000 waren es 1990. In diesen drei Jahren kamen vermehrt Deutsche aus osteuropäischen Ländern nach Freiburg, bei denen es sich im wesentlichen um Aussiedler handeln dürfte und um Übersiedler aus der ehemaligen DDR. Während ihre Anzahl vormals zwischen 200 und 350 Personen jährlich betrug, stieg sie 1990 auf 540. 1993 sind Zuzüge von Aussiedlern auf 171, 1994 gar auf 74 Personen gesunken. Berücksichtigt sind hier nur Aussiedler, die direkt aus ihrem Herkunftsland nach Freiburg einreisten. Umwege über die Schweiz oder Österreich können nicht als solche erkannt werden.

Weitere Zuzüge von Deutschen aus dem Ausland kommen aus westeuropäischen Ländern – vor allem Frankreich – und den USA. Auch hier gab es eine leichte Zunahme in den Jahren 1987 bis 1994.

Grafik 16

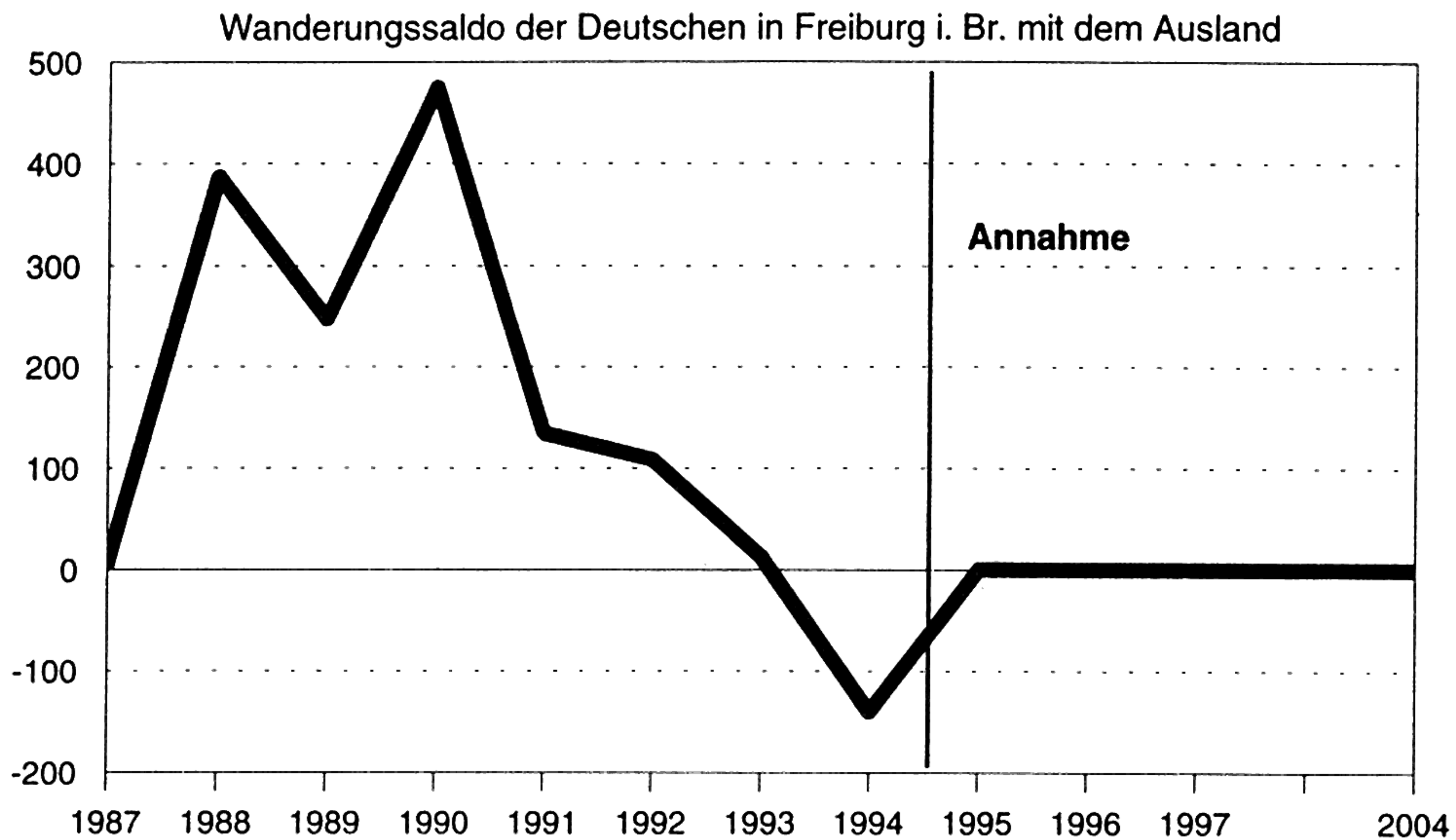


1) Deutsche aus der ehem. DDR, Bulgarien, (ehem)Jugoslawien, Polen, Rumänien, (ehem)CSSR, (ehem) UdSSR, Ungarn

b) Wegzüge

Die Freiburger Deutschen zieht es vor allem in europäische Länder, USA und Kanada. Mehrheitlich sind von dieser Mobilität die 20- bis 30jährigen betroffen, die im Ausland einen Studien- oder Ausbildungsplatz suchen. Das Hoch der Wegzüge in die oben genannten Länder im Jahre 1987 dürfte auf die Einführung der personenbezogenen Müllgebühren zurückzuführen sein, die vermehrte Abmeldungen von im Ausland lebenden Haushaltsangehörigen und ehemaligen Untermietern zur Folge hatte. Seit 1990 wächst die Zahl der ins Ausland fortziehenden Deutschen. Gestiegen sind vor allem die Wegzüge der über 30jährigen, die insbesondere das Nachbarland Frankreich lockt. Die Möglichkeit, Wohneigentum im Elsaß zu erwerben, dürfte hier ebenso eine Rolle spielen wie das Abrücken französischer Streitkräfte, welches einen Nachzug deutscher Familienangehöriger zur Folge hatte.

Grafik 17



c) Annahmen für die Prognose

Der Wanderungssaldo der Deutschen mit dem Ausland war 1987 nahe Null, ist aber die folgenden drei Jahre durch Zuzüge von Aus- und Übersiedlern auf einen Wanderungsgewinn von 475 Personen im Jahr 1990 angestiegen. Seit 1991 sanken die Gewinne wieder und 1993 hoben sich Zu- und Abwanderungen der Deutschen aus und nach dem Ausland wieder auf. 1994 bewegte sich der Wanderungssaldo sogar im negativen Bereich. Die Abnahme des Saldos ist auf das Ausbleiben der Aussiedler zurückzuführen.

Annahme für die Prognose: Der Wanderungssaldo der Deutschen mit dem Ausland nimmt im Prognosezeitraum konstant den Wert Null an.

3.5.1.2 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem Ausland

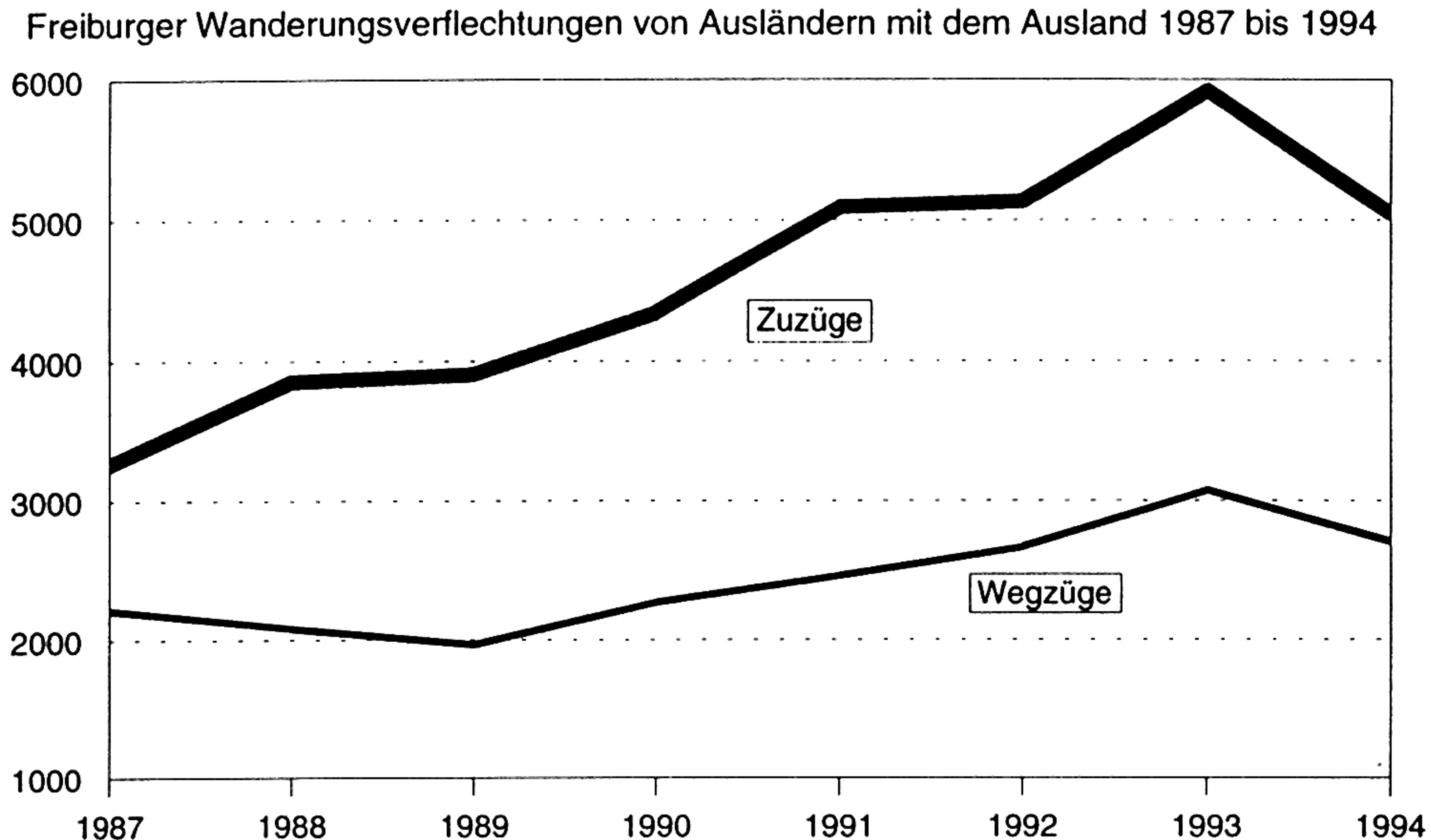
a) Zuzüge

Bis Mitte der achtziger Jahre kamen pro Jahr rund 2500 Ausländer aus dem Ausland nach Freiburg. Seit 1987 fand dann ein starker und kontinuierlicher Anstieg der Zuzüge statt, so daß heute doppelt soviel Ausländer zuziehen wie vor zehn Jahren. Die Einwanderer kommen in erster Linie aus Osteuropa, vor allem aus Polen und Rumänien, und seit 1991 aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die Zuzüge aus der Türkei, dem Libanon, Afghanistan, Togo, Sri Lanka, Pakistan – Länder, aus denen das Gros der in Freiburger ansässigen Asylbewerber kommen – sind dagegen vergleichsweise gering. Von 1987 bis 1993 kamen jährlich 200 bis 350 Menschen aus diesen Ländern. Lediglich 1994 gab es einen Anstieg dieser Personengruppe auf immerhin 700 Einwanderer, was auf vermehrte Zuzüge aus der Türkei zurückzuführen ist. Auch die Zuzüge aus Afrika haben zugenommen. 1993 kamen 300 Menschen mehr als im Vorjahr aus Afrika, namentlich aus Algerien.

b) Wegzüge

Die Wegzüge der Ausländer ins Ausland nahmen von 1990 bis 1993 zu, vor allem in osteuropäische Länder und in das ehemalige Jugoslawien. Insgesamt blieben die Wegzüge aber weit hinter den Zuzügen der Ausländer aus dem Ausland zurück. 1994 nahmen die Wegzüge ab, Abwanderungen nach Polen und Rumänien kamen in diesem Jahr deutlich seltener vor als die Jahre davor.

Grafik 18



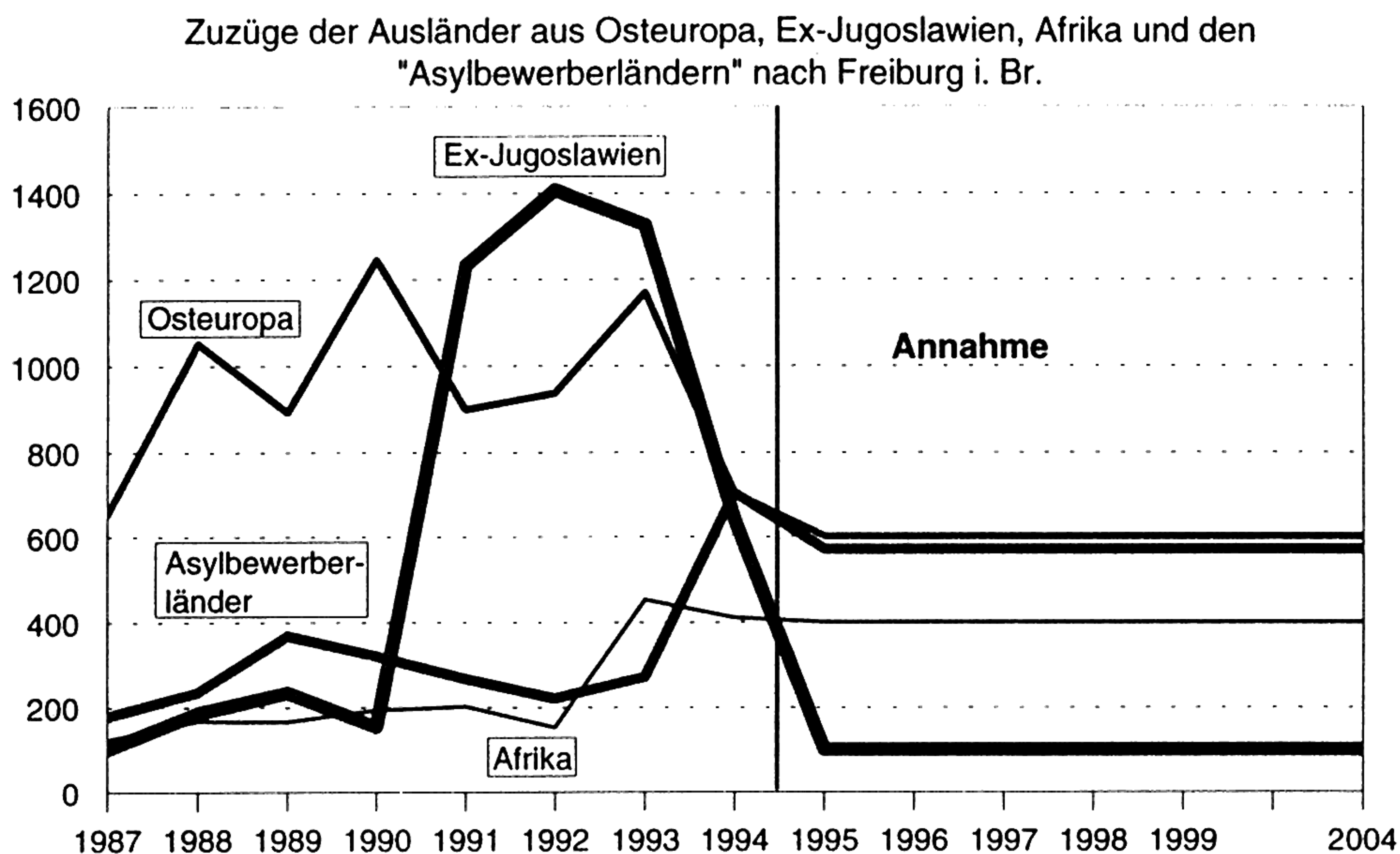
c) Annahmen für die Prognose

Die Wanderungsverflechtungen der Ausländer und Ausländerinnen mit dem Ausland lassen sich in fünf Teile zerlegen. Zum einen findet ein Austausch mit Osteuropa, mit dem ehemaligen Jugoslawien, mit Afrika und mit Ländern, aus denen viele der Freiburger Asylbewerber kommen, statt. Die Zu- und Wegzüge dieser vier Ländergruppen waren seit 1987 einer starken Veränderung unterworfen und werden dies auch in Zukunft sein. Darüber hinaus bestehen Verflechtungen mit vielen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern, deren Umfang sich im Untersuchungszeitraum als relativ stabil erwiesen hat. Diese Zu- und Abwanderungen bilden quasi einen "Sockel" an Wanderungsverflechtungen, dessen Bestand wir auch für die Zukunft annehmen.

Zuzüge aus Osteuropa, aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Afrika und den Asylbewerberländern haben seit 1987 zugenommen. Aber auch ohne diese vier Ländergruppen wären immer noch rund 2400 Ausländer pro Jahr nach Freiburg gekommen, so daß wir auch für die Zukunft annehmen können, daß dieser "Sockel" an Zuwanderungen erhalten bleibt. Das Zuzugsvolumen aus den vier Ländergruppen wird sich dagegen ändern:

- Die fortschreitende Demokratisierung in **Osteuropa** wird die Zuzüge aus diesen Ländern von heute 700 auf zukünftig 600 Personen zurückgehen lassen.
- Durch das zu erwartende Kriegsende im **ehemaligen Jugoslawien** werden die Zuzüge von 100 Personen pro Jahr aus diesen Ländern durch die Wegzüge der Bosnier und Kroaten wieder ausgeglichen.
- Die Zuzüge der **Asylbewerber** werden in Zukunft nicht mehr wesentlich sinken, sie werden bei 600 Personen pro Jahr stagnieren.
- Die Zuzüge aus **Afrika** werden wie in den letzten beiden Jahren 400 Personen pro Jahr ausmachen.

Grafik 19



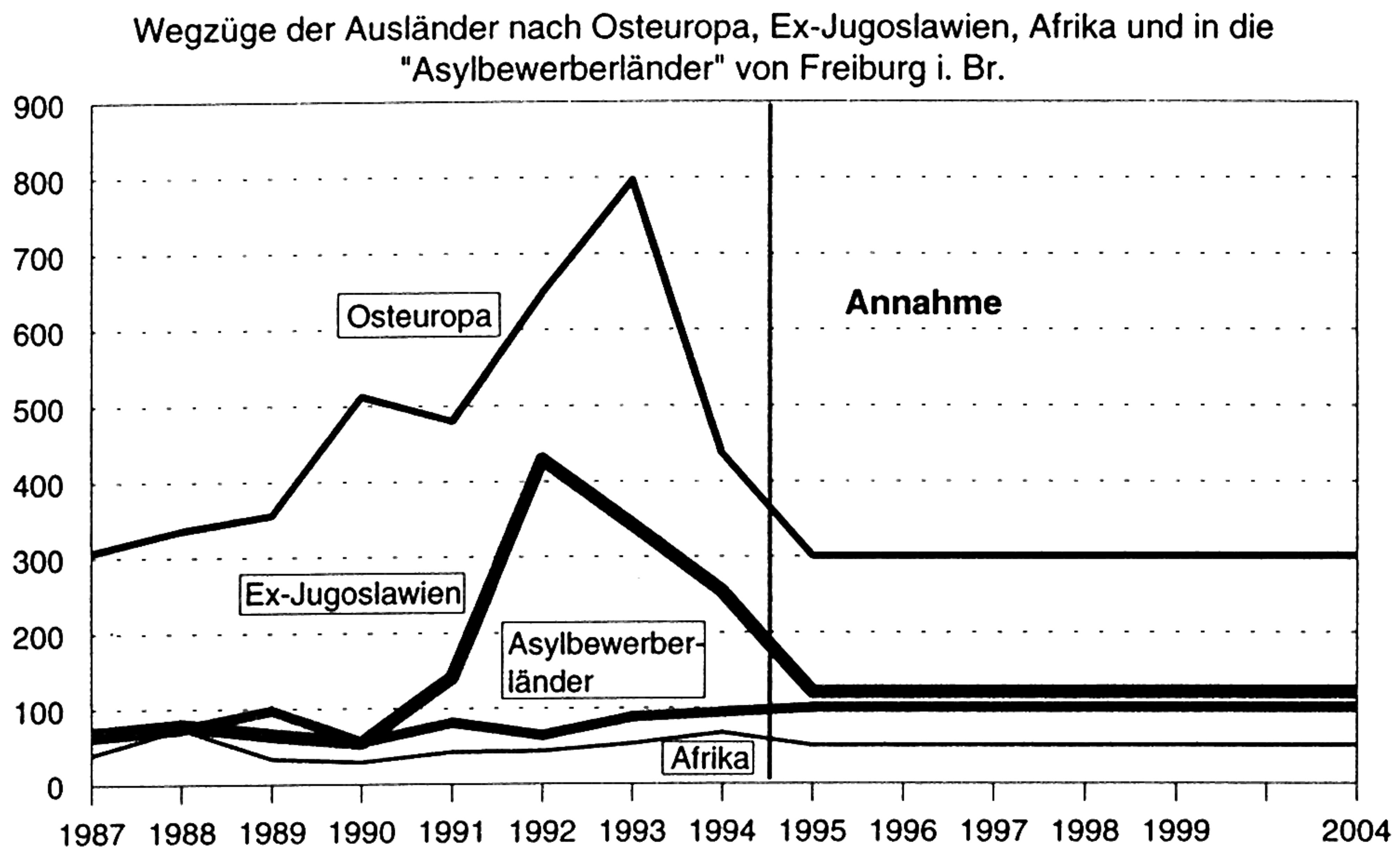
Die Wegzüge ohne die vier oben beschriebenen Ländergruppen betragen durchschnittlich 1650 Personen. Diese Basis wollen wir auch für die Zukunft annehmen. Dazu kommen noch Wegzüge der Asylbewerber und Wegzüge nach Afrika, für die wir annehmen, daß sie auf dem heutigen niedrigen Niveau bleiben werden. Für die Wegzüge in osteuropäische Länder nehmen wir an, daß sie von 430 Personen im Jahr 1994 auf 300 pro Jahr sinken, da weniger Menschen aus diesen Ländern in Freiburg leben werden. Aus demselben Grund werden die Wegzüge in das ehemalige Jugoslawien abnehmen (siehe Grafik 20).

Der Wanderungsgewinn an Ausländern aus dem Ausland insgesamt hat sich von 1987 bis 1993 fast verdreifacht: Er lag 1993 bei über 2800 Personen. 1994 ist der Wanderungsüberschuß zwar zurückgegangen, betrug aber immer noch über 2300 Personen. Zum Vergleich: Im Zeitraum 1977 bis 1984 nahm der Wanderungssaldo den Höchstwert von 849 an, der Durchschnitt lag bei 400 Personen im Jahr. Wenn sich die Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem Ausland so entwickeln wie oben dargestellt, können wir für den Wanderungssaldo folgende Annahmen treffen:

- Der Wanderungsgewinn aus den vier Ländergruppen Osteuropa, Ex-Jugoslawien, Afrika und den Asylbewerberländern wird von heute 1600 pro Jahr auf 1150 Personen zurückgehen.
- Der Wanderungsgewinn ohne diese vier Ländergruppen betrug in der Vergangenheit rund 750 Personen pro Jahr. Dieses Volumen wird auch in Zukunft erreicht werden.

Annahme für die Prognose: Der Wanderungsgewinn an Ausländern aus dem Ausland beträgt im Prognosezeitraum konstant 1900 Personen jährlich und erreicht damit wieder den Saldo aus dem Jahr 1989.

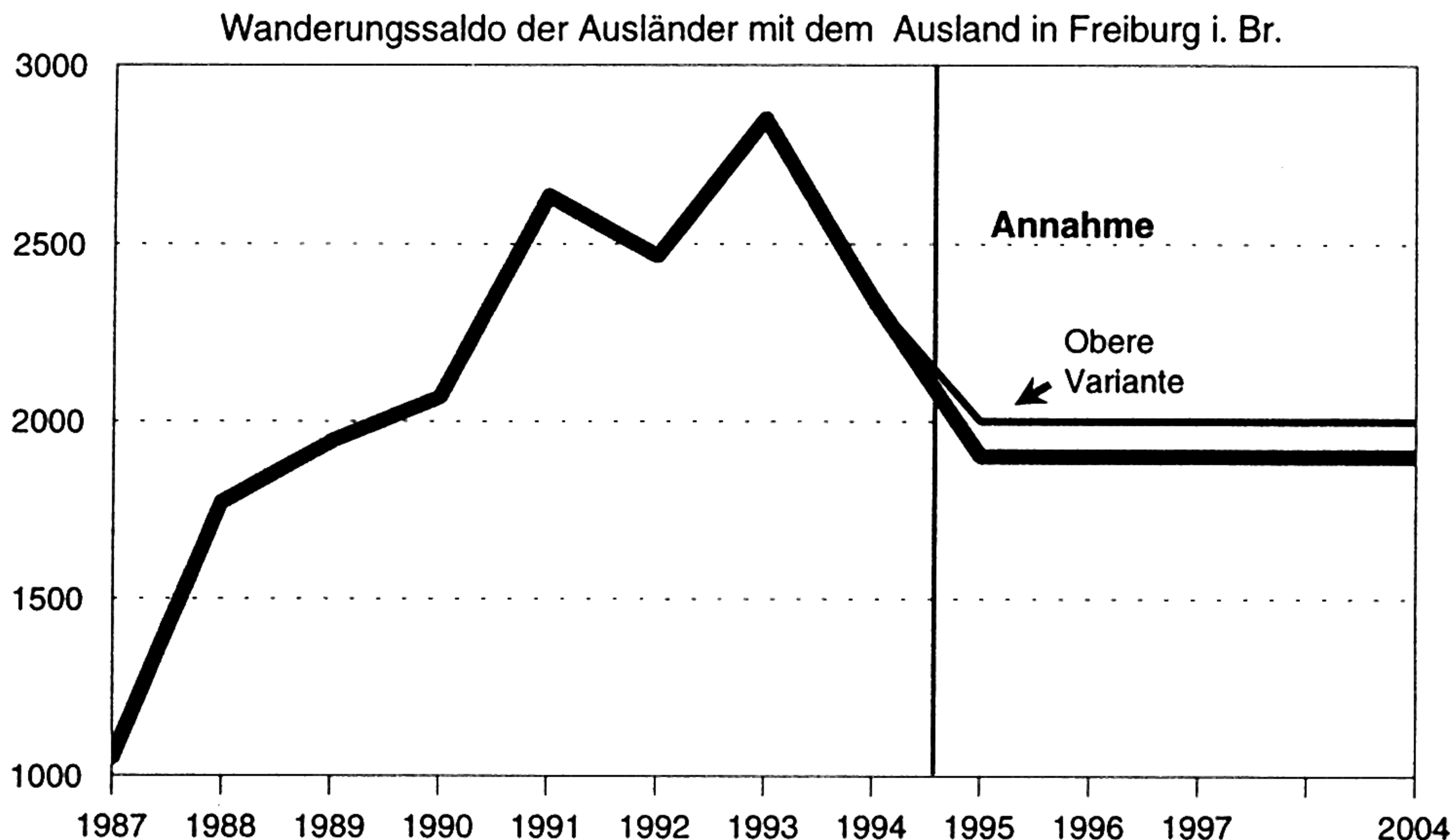
Grafik 20



d) Annahmen für eine obere Prognosevariante

Auch nach Ende des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien wird die dortige politische und wirtschaftliche Situation in so desolatem Zustand sein, daß weiterhin Flüchtlinge versuchen werden, das Land zu verlassen. Da es sich bei den ehemaligen Jugoslawen um europäische Nachbarn handelt, wird Deutschland ihnen die Aufnahme nicht im selben Maße verweigern wie Flüchtlingen aus dem außer-europäischen Ausland.

Annahme für eine obere Prognosevariante: Der Wanderungsüberschuß an Ausländern aus dem Ausland beträgt im Prognosezeitraum konstant 2000 Personen jährlich.



3.5.1.3 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit Deutschland (ohne näheres Umland)

a) Zuzüge

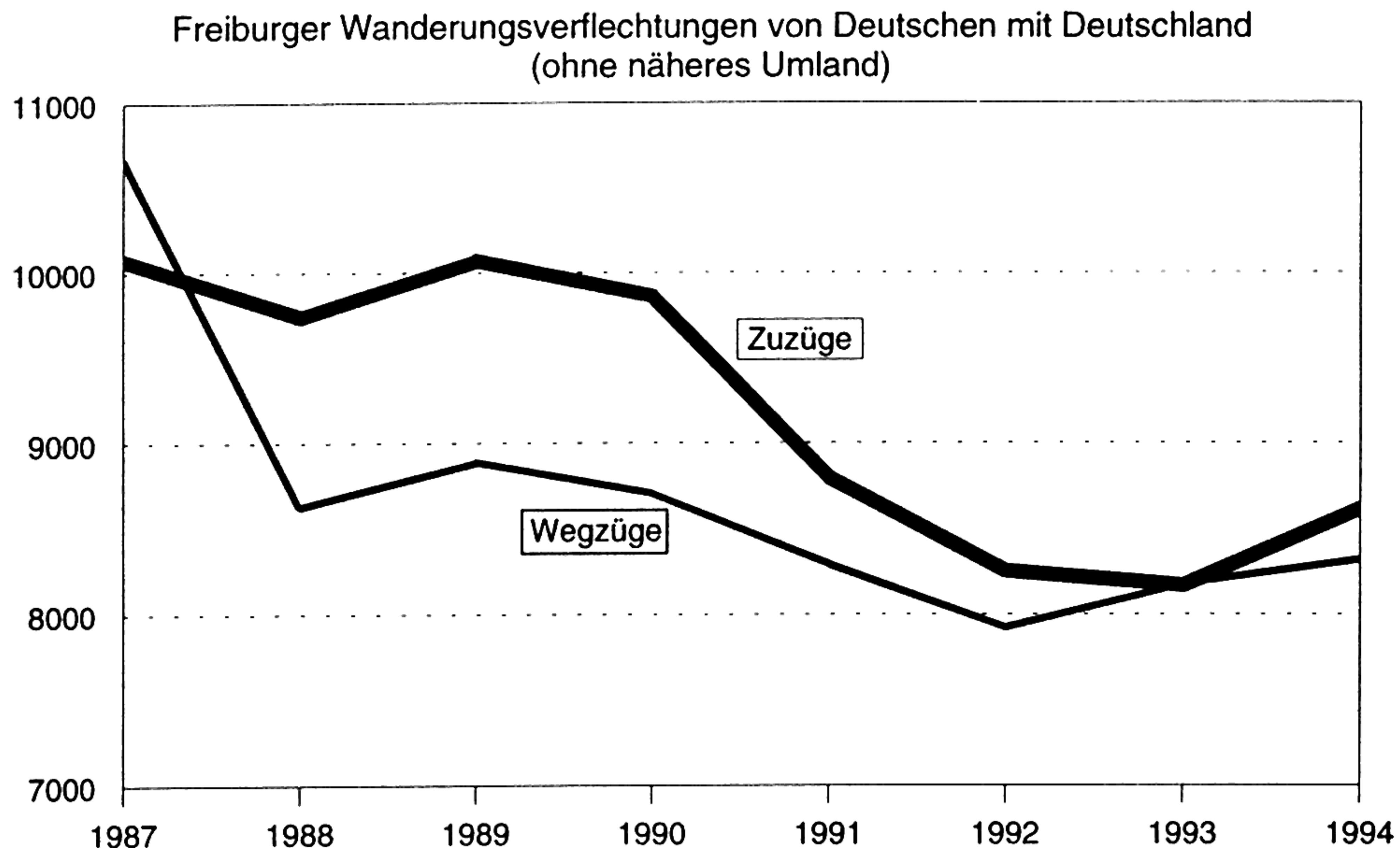
Die Zuzüge der Deutschen aus Deutschland, die zur Hälfte aus Baden-Württemberg stammen, nehmen jährlich ab. "Schuld" daran sind die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre, die mittlerweile im Studien- und Ausbildungsalter sind. Einen kurzen Aufschub auf dem Weg zur Talsohle brachten die Zuzüge aus den neuen Bundesländern beziehungsweise aus der ehemaligen DDR. Über 800 Personen kamen 1989 aus dem Gebiet der neuen Bundesländer nach Freiburg, so daß es in diesem Jahr zu einem Anstieg der Zuzüge aus dem heutigen Deutschland kam, was aber nicht lange anhielt. Nur noch 385 Menschen kamen 1990 aus den neuen Bundesländern nach Freiburg und in den folgenden Jahren pendelten sich die Zuzüge auf 200 bis 300 Personen pro Jahr ein.

Sieht man von den vorübergehend vielen Zuzügen aus den neuen Bundesländern ab, ist der Trend bei den Zuzügen der Deutschen aus Deutschland eindeutig: Seit 1987 ist eine stetige Abnahme zu verzeichnen. Kamen im Jahr 1987 noch 10000 Deutsche aus Deutschland nach Freiburg, waren es 1993 nur noch rund 8000. Lediglich das Jahr 1994 brachte wieder einen Anstieg um fast 500 Personen.

b) Wegzüge

Die Deutschen, die aus Freiburg nach Deutschland wegziehen, bleiben zu 50% in Baden-Württemberg. Mehrheitlich sind es auch hier junge Erwachsene, die für Bewegung sorgen. Die Wegzüge der 20- bis unter 30jährigen mußten allerdings weniger werden, da die geburtenschwachen Jahrgänge mittlerweile in der Bevölkerung auch seltener vertreten sind. Die Zunahme der Wegzüge seit 1992 ist auf die geburtenstarken Jahrgänge der nun 30- bis 35jährigen zurückzuführen, die außerhalb von Freiburg einen Arbeitsplatz suchen.

Grafik 22



c) Annahmen für die Prognose

Die Jahre 1988 bis 1990 brachten einen hohen Wanderungsgewinn an Deutschen aus Deutschland, der teilweise auf die Zuzüge aus den neuen Bundesländern, aber auch auf Wanderungsverflechtungen mit Baden-Württemberg zurückzuführen ist. Nach 1990 sank der Saldo gegen null, nur 1994 gab es einen kleinen Ansatz in Richtung Wanderungsüberschuß. Der Saldo der Deutschen mit Deutschland wird in den kommenden Jahren von den zurückgehenden Zuzügen der Studierenden und Auszubildenden und den zunehmenden Wegzügen der geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre geprägt sein.

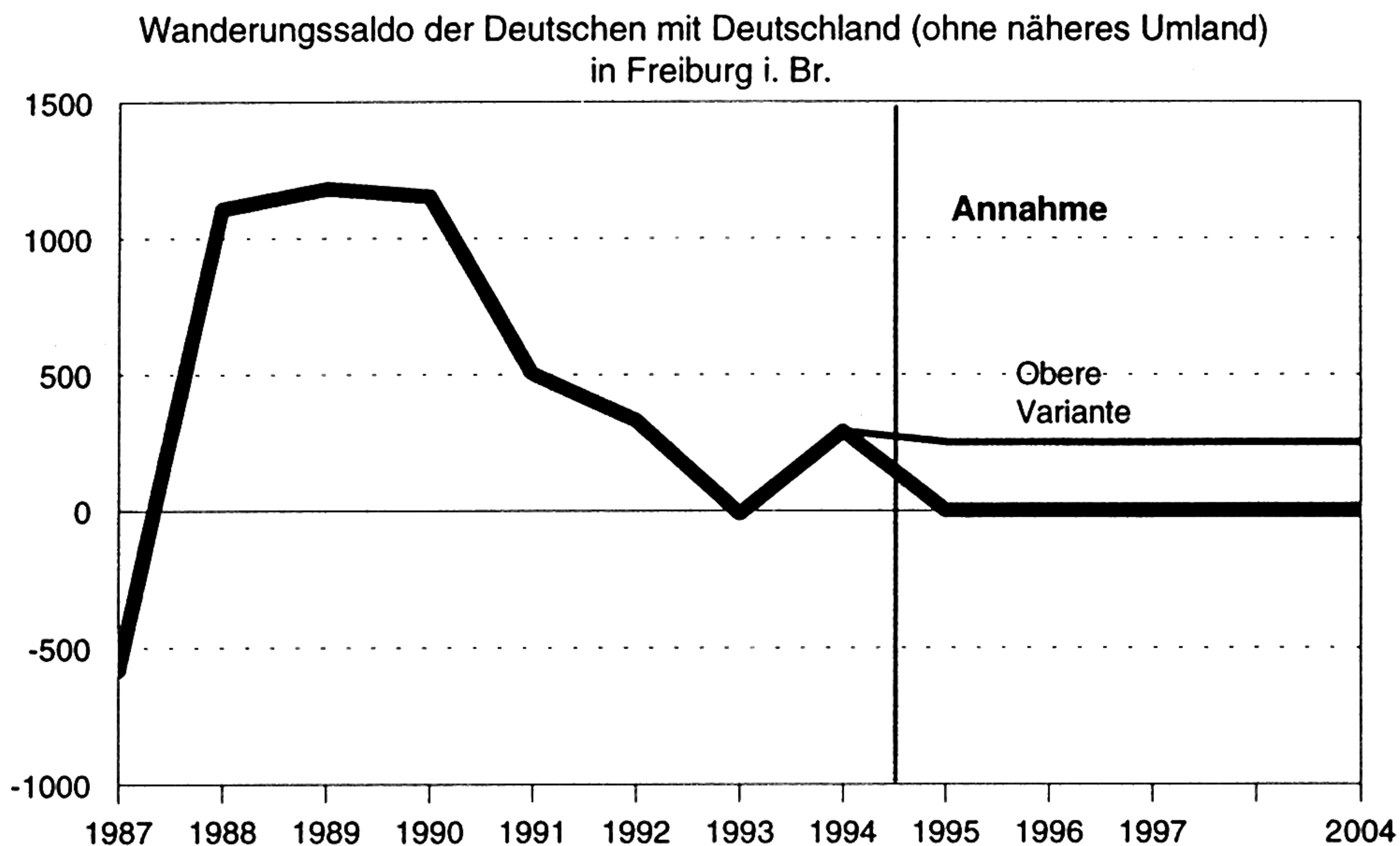
Annahme für die Prognose: Der Wanderungssaldo der Deutschen mit Deutschland (ohne näheres Umland) nimmt im Prognosezeitraum konstant den Wert Null an.

d) Annahmen für eine obere Prognosevariante

Die geburtenschwachen Jahrgänge werden in den kommenden Jahren die Zahl der Studierenden in Deutschland verringern, so daß Studienanfänger häufiger als bisher ihren Studienort frei wählen können. Da Freiburg für diese eine der attraktivsten Städte Deutschlands ist, wird hier auch in Zukunft die Zahl der Studierenden annähernd konstant bleiben.

Annahme für eine obere Prognosevariante: Der Wanderungsgewinn an Deutschen aus Deutschland (ohne näheres Umland) wird jährlich 250 Personen ausmachen.

Grafik 23

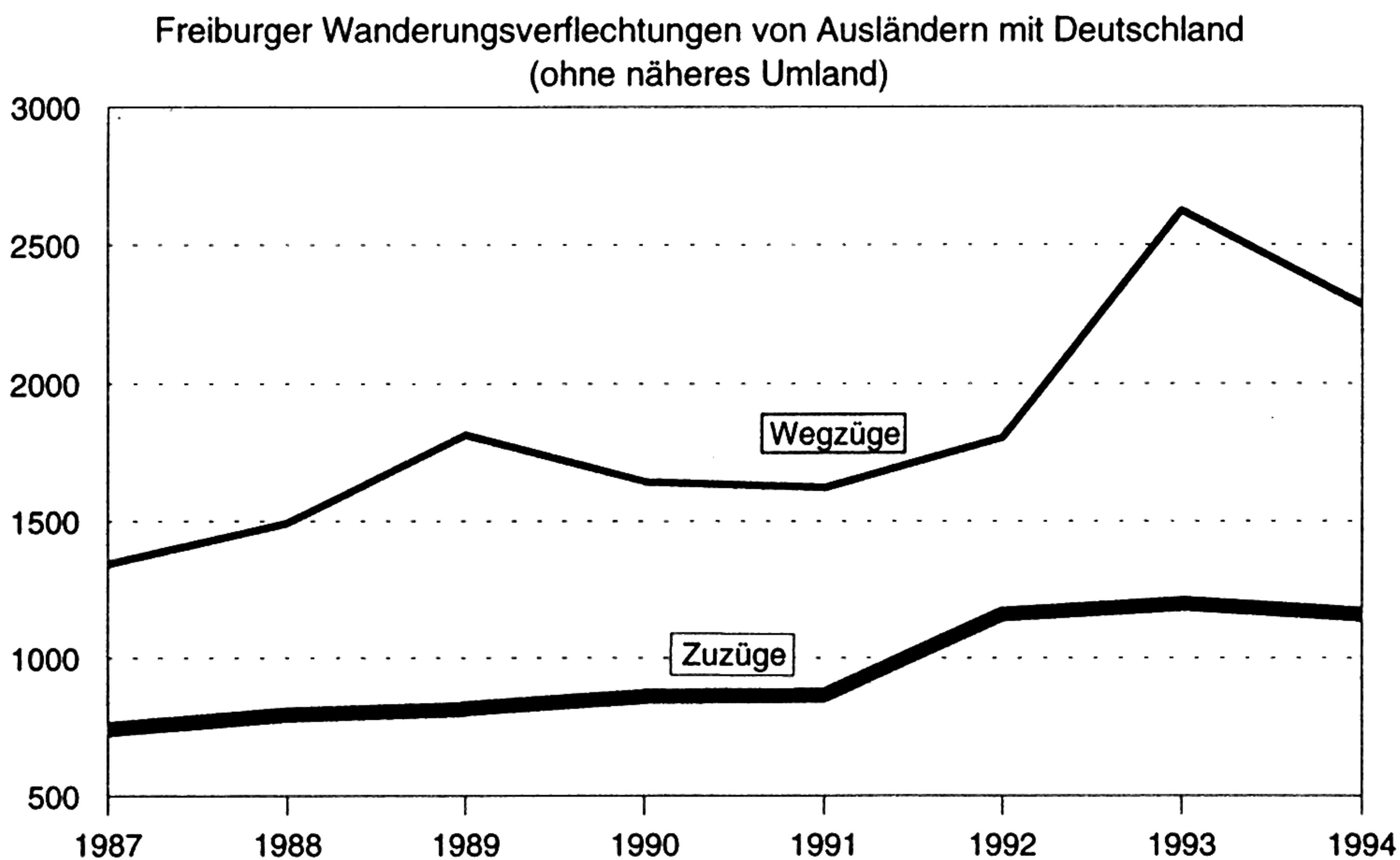


3.5.1.4 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit Deutschland (ohne näheres Umland)

a) Zuzüge

Die Zahl der Zuzüge von Ausländern aus Deutschland wuchs seit 1987 nicht stark, aber kontinuierlich an. Sie hat sich von 741 Personen im Jahr 1987 auf 1156 im Jahr 1994 erhöht. Die Ursache hierfür ist in einem höheren Ausländerbestand Baden-Württembergs zu suchen, der in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich angestiegen ist. Ungefähr die Hälfte der Ausländer aus Deutschland kommt aus Baden-Württemberg, ca. ein Drittel gar aus dem Regierungsbezirk Freiburg.

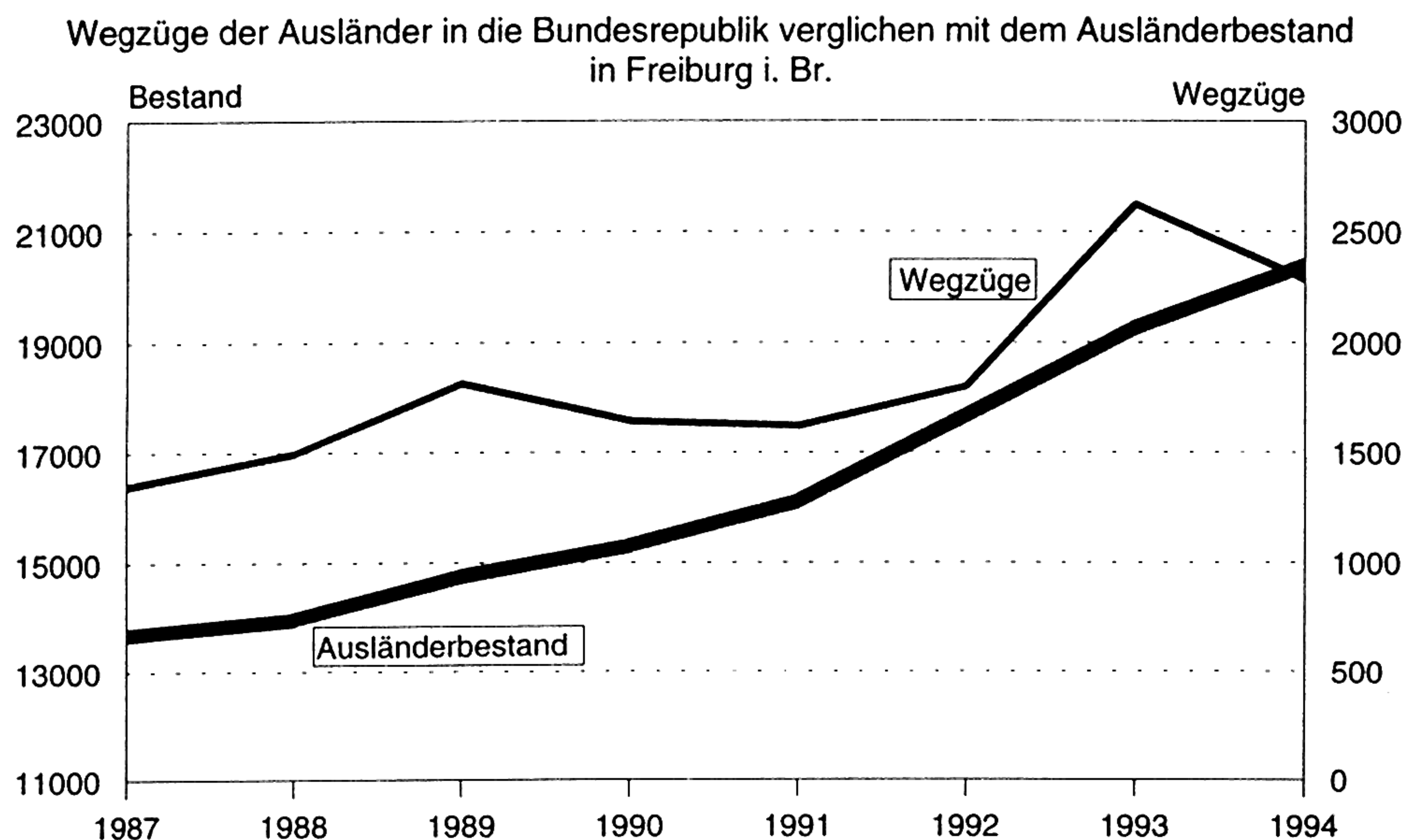
Grafik 24



b) Wegzüge

Die Entwicklung der Wegzugszahlen von Ausländern aus Freiburg nach Deutschland ist an die Entwicklung des Ausländerbestandes in Freiburg gebunden. Je mehr Ausländer in Freiburg wohnen, desto mehr ziehen von hier weg, um andernorts einen Arbeitsplatz oder eine Wohnung zu finden, denn beides ist in Freiburg Mangelware. Die Zahl der Wegzüge von Ausländern lag zwar seit 1977 immer über der der Zuzüge, doch seit 1987 stieg sie drastisch an. 1993 zogen doppelt so viele Ausländer von Freiburg weg wie 1987. Ungefähr ein Drittel der Wegziehenden bleibt in Baden-Württemberg, ein weiteres Drittel machte keine Angaben über den künftigen Wohnort. Der nochmalige Anstieg 1993 ist zum großen Teil auf diese unspezifischen Wegzüge nach Deutschland zurückzuführen.

Grafik 25



c) Annahmen für die Prognose

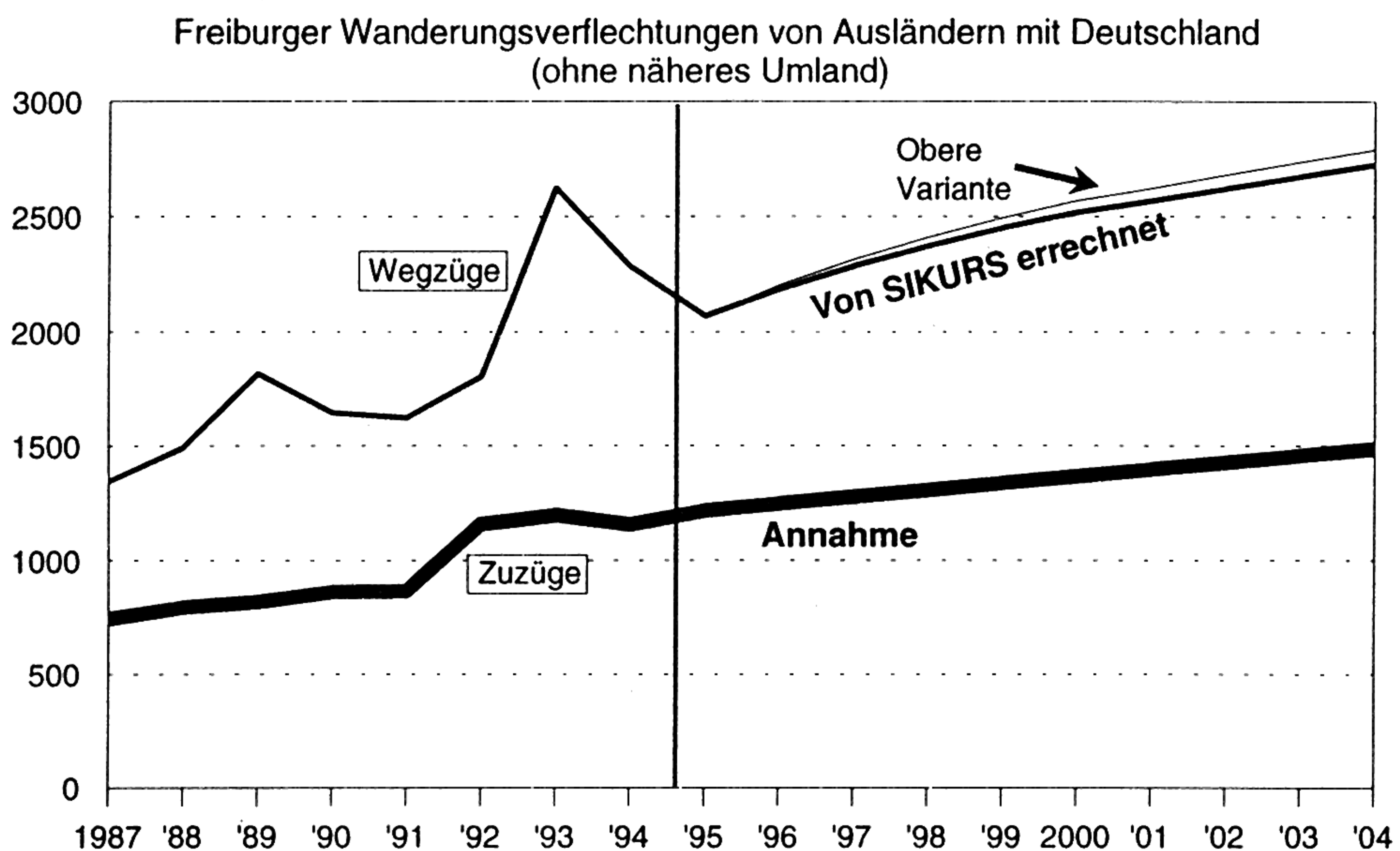
Die Wanderungsverluste von Ausländern an Deutschland (ohne näheres Umland) lagen in den Jahren 1977 bis 1984 im Durchschnitt bei 180 Personen. Seit 1987 sind sie drastisch angewachsen, bis sie 1993 bei 1423 lagen.

Die Zuzüge der Ausländer aus Deutschland werden auch in Zukunft leicht steigen, weil der Anteil der Ausländer in Deutschland und auch in Baden-Württemberg zunimmt. Bestimmend für den Saldo der Ausländer mit Deutschland werden aber die Wegzüge sein. Da die Wegzüge der Ausländer an ihren Bestand in Freiburg gekoppelt sind und dieser durch die Zuzüge aus dem Ausland weiter anwachsen wird, werden auch die Wegzüge der Ausländer nach Deutschland weiterhin zunehmen. Wir haben in diesem Fall keine Annahmen für den Wanderungssaldo getroffen, sondern nur eine jährliche Zunahme der Zuzüge um 30 Personen angenommen, was der durchschnittlichen Zunahme der Zuwanderungen in der Vergangenheit entspricht. Die Wegzüge wurden von SIKURS selbst auf der Basis der Wegzugsraten errechnet (siehe Beispiel in Kapitel 3.5). SIKURS verrechnet die Wegzugsraten der Ausländer mit dem Ausländerbestand in Freiburg. Je höher der Ausländerbestand ist, desto höher fällt dann auch die

Zahl der Wegzüge aus. Da wir für die Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem Ausland zwei Varianten mit unterschiedlich hohen Wanderungsgewinnen angenommen haben (siehe Kapitel 3.5.1.2), findet SIKURS auch den Ausländerbestand in zwei unterschiedlichen Größenordnungen vor. SIKURS ermittelt für die Zahl der Wegzüge somit auch zwei Ergebnisse, je nachdem, wie hoch der berechnete Ausländerbestand in Freiburg ist.

Annahme für die Prognose: Die Zuzüge der Ausländer und Ausländerinnen aus Deutschland werden weiterhin leicht zunehmen.

Grafik 26



3.5.1.5 Wanderungsverflechtungen der Deutschen mit dem näheren Umland

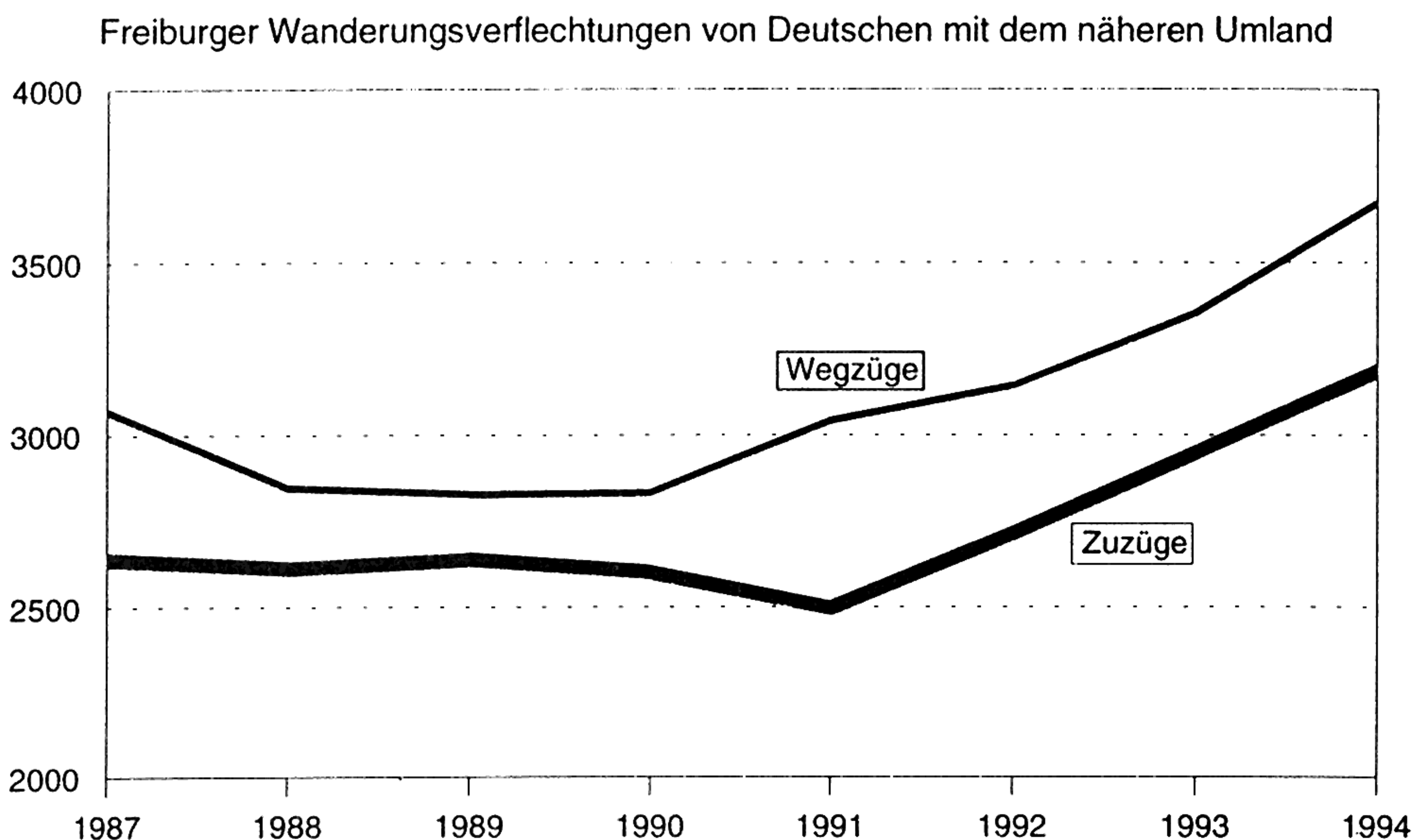
a) Zuzüge

Die Zuzüge der Deutschen aus dem Umland stagnierten zwischen 1977 und 1991 bei rund 2500 Menschen pro Jahr. Erst seit 1992 stiegen die Zuzugszahlen kräftig an. 3185 Menschen zogen 1994 aus dem Umland nach Freiburg. Ursache für die Trendwende könnte die seit einiger Zeit entspanntere Wohnsituation in Freiburg sein, die Pendler wieder nach Freiburg lockt. Beigetragen zu dieser Entspannung haben sicherlich die freiwerdenden Wohnungen der französischen Streitkräfte. Doch ein Blick auf das Alter der Zuziehenden zeigt, daß es nicht etwa die Familien sind, die das Umland verlassen. Zwar stieg der Anteil der über 30jährigen, der der Kinder und Jugendlichen dagegen kaum. Nur Singles und kleine Haushalte kamen in Freiburg in den Genuß des verbesserten Wohnungsangebotes, nachdem das Angebot an 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen in den letzten Jahren gestiegen ist (siehe Kapitel 3.3).

b) Wegzüge

Die Zahl der Wegzüge der Deutschen ins Umland liegt seit 20 Jahren über der der Zuzüge. Vornehmlich sind es die 20- bis 30jährigen, die Freiburg verlassen, allerdings auf einem gleichbleibenden Niveau. Gestiegen sind dagegen die Wegzüge von Familien mit Kindern. Der Grund hierfür dürfte zum einen am Mangel an preiswerten großen Wohnungen liegen, der besonders Familien hart trifft. Auch dem Bedürfnis nach erschwinglichem Wohneigentum kann in Freiburg selten entsprochen werden. Zum anderen hat das Umland eine Lebensqualität, die in der Stadt oft vermißt wird: mehr Ruhe, bessere Luft, mehr Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Grünen, mehr Platz für Kinder, geringere Anonymität unter den Nachbarn. Die gute Einbindung des nahen Umlandes in den öffentlichen Personennahverkehr erhöht seine Attraktivität zusätzlich.

Grafik 27



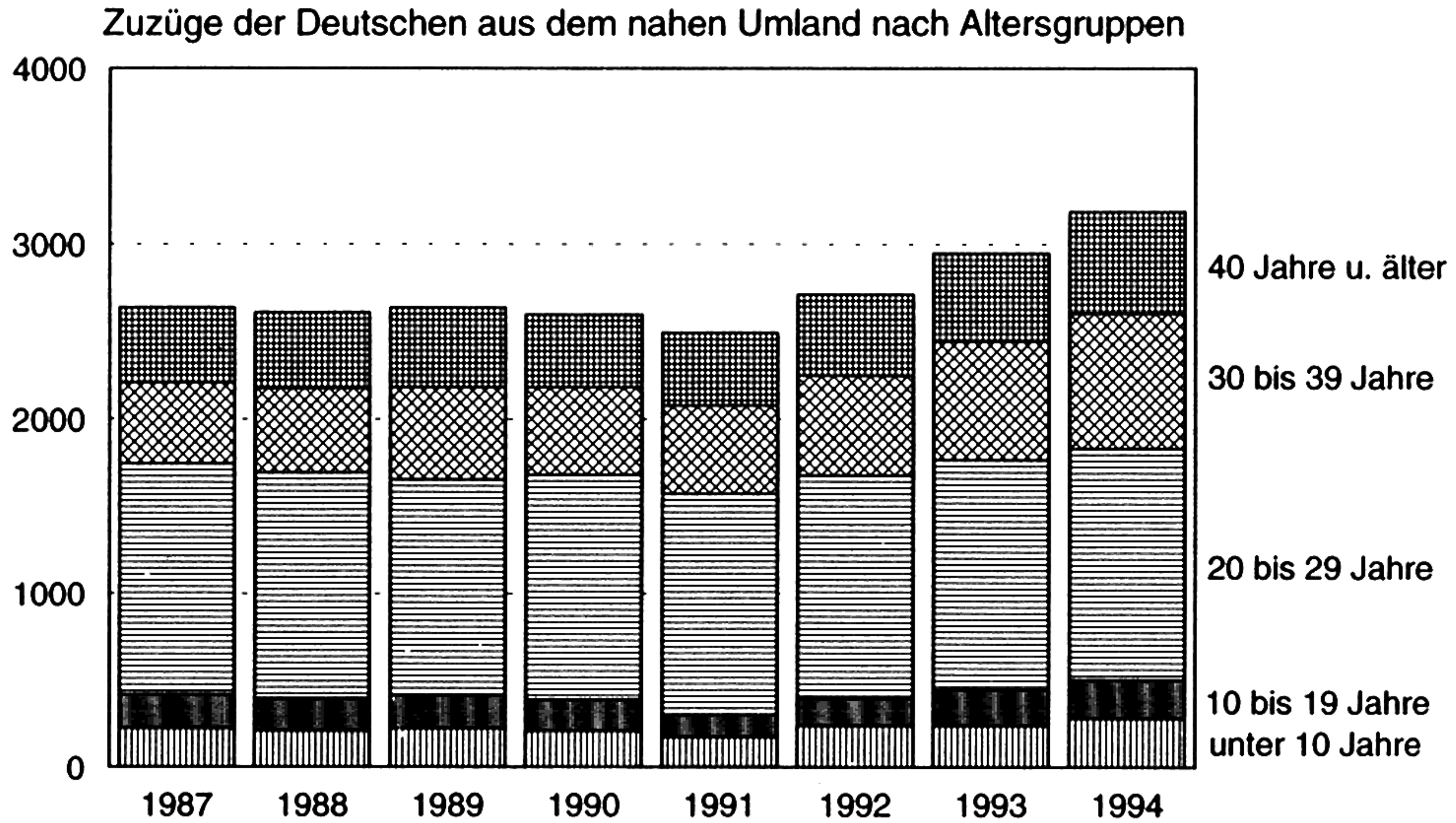
c) Annahmen für die Prognose

Der Wanderungssaldo der Deutschen mit dem näheren Umland ist seit 20 Jahren negativ und hat sich in den Jahren 1982 bis 1987 auf rund minus 400 Personen jährlich eingependelt. Die geringeren Wanderungsverluste in den Jahren 1988 bis 1990 aufgrund verminderter Wegzugszahlen waren nicht von Dauer. Seit 1991 nähert sich die Zahl der Wanderungsverluste von Deutschen an das Umland wieder gegen 400 Personen im Jahr.

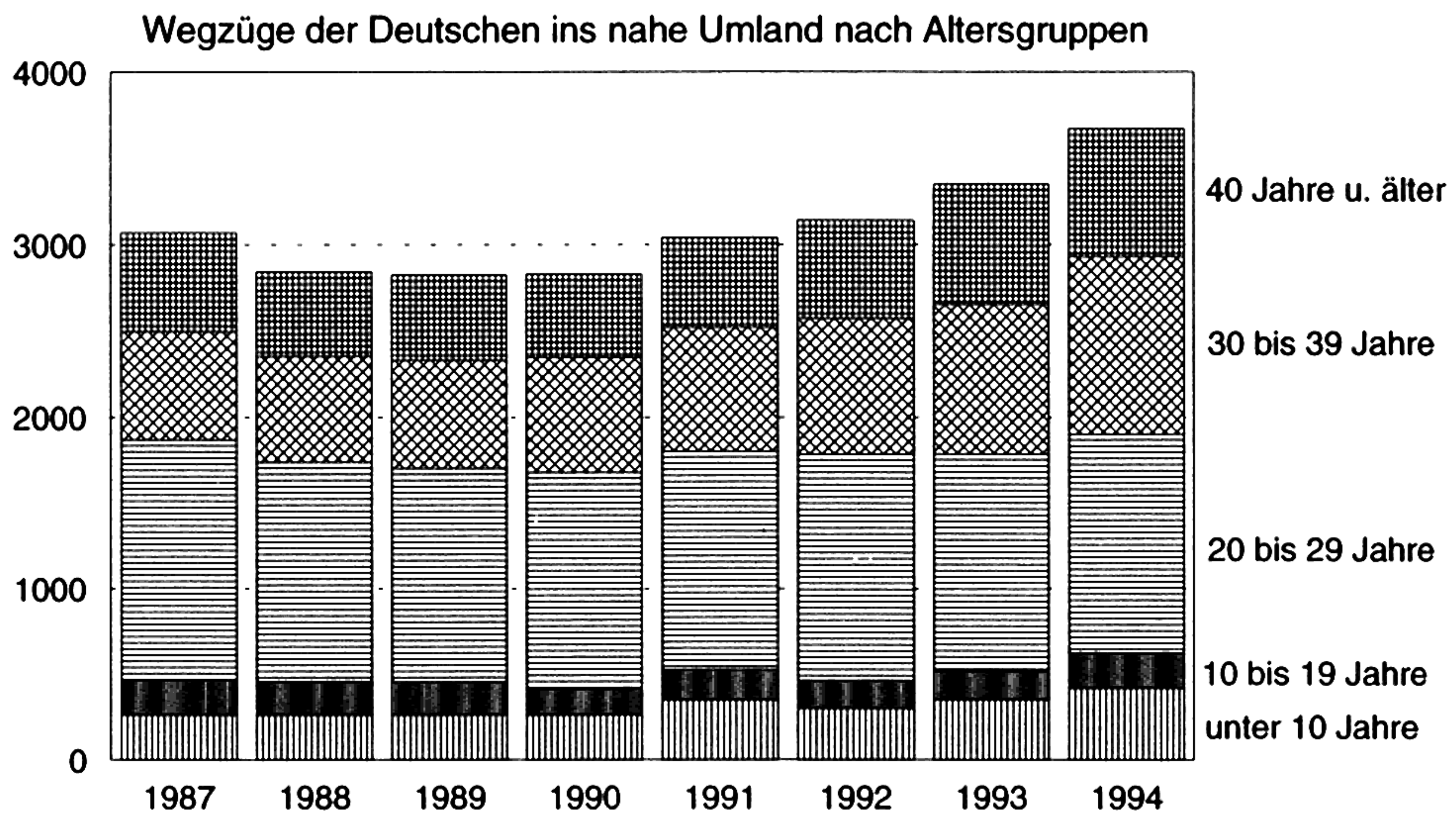
Das steigende Wohnungsangebot der kommenden Jahre, wie in Kapitel 3.3 dargestellt, wird zur Folge haben, daß einerseits mehr Ein- und Zweipersonenhaushalte aus dem Umland nach Freiburg ziehen und daß andererseits die Wegzüge von Familien ins Umland gebremst werden.

Annahme für die Prognose: Der Wanderungsverlust von Deutschen an das nähere Umland beträgt im Prognosezeitraum 300 Personen im Jahr.

Grafik 28



Grafik 29



d) Annahmen für eine obere Prognosevariante

Der Wohnflächenbedarf in Freiburg ist in den letzten Jahren gestiegen. Das liegt zum einen daran, daß die Freiburger Bevölkerung gewachsen ist und zum anderen werden die Haushalte immer kleiner. Es gibt demnach immer mehr Menschen, die eine Wohnung brauchen, und immer mehr Menschen beanspruchen eine Wohnung für sich alleine. Im Volkszählungsjahr 1970 wurden 39,4% aller Freiburger

Haushalte als Einpersonenhaushalte registriert, bei der Volkszählung 1987 war ihr Anteil auf 53,7% gestiegen. Der Anteil der Alleinlebenden nimmt aber in Freiburg wie auch in anderen bundesrepublikanischen Städten seit einigen Jahren nur noch wenig zu. Der Anteil der Einpersonenhaushalte war in Freiburg 1994 genauso groß wie 1987, nämlich 53,7%. Man kann davon ausgehen, daß der Prozeß der Vereinzelung in einigen Jahren abgeschlossen sein wird. Der Wohnungsmarkt könnte sich unter diesen Voraussetzungen weiter entspannen und die Abwanderungen ins Umland stärker aufgehalten werden.

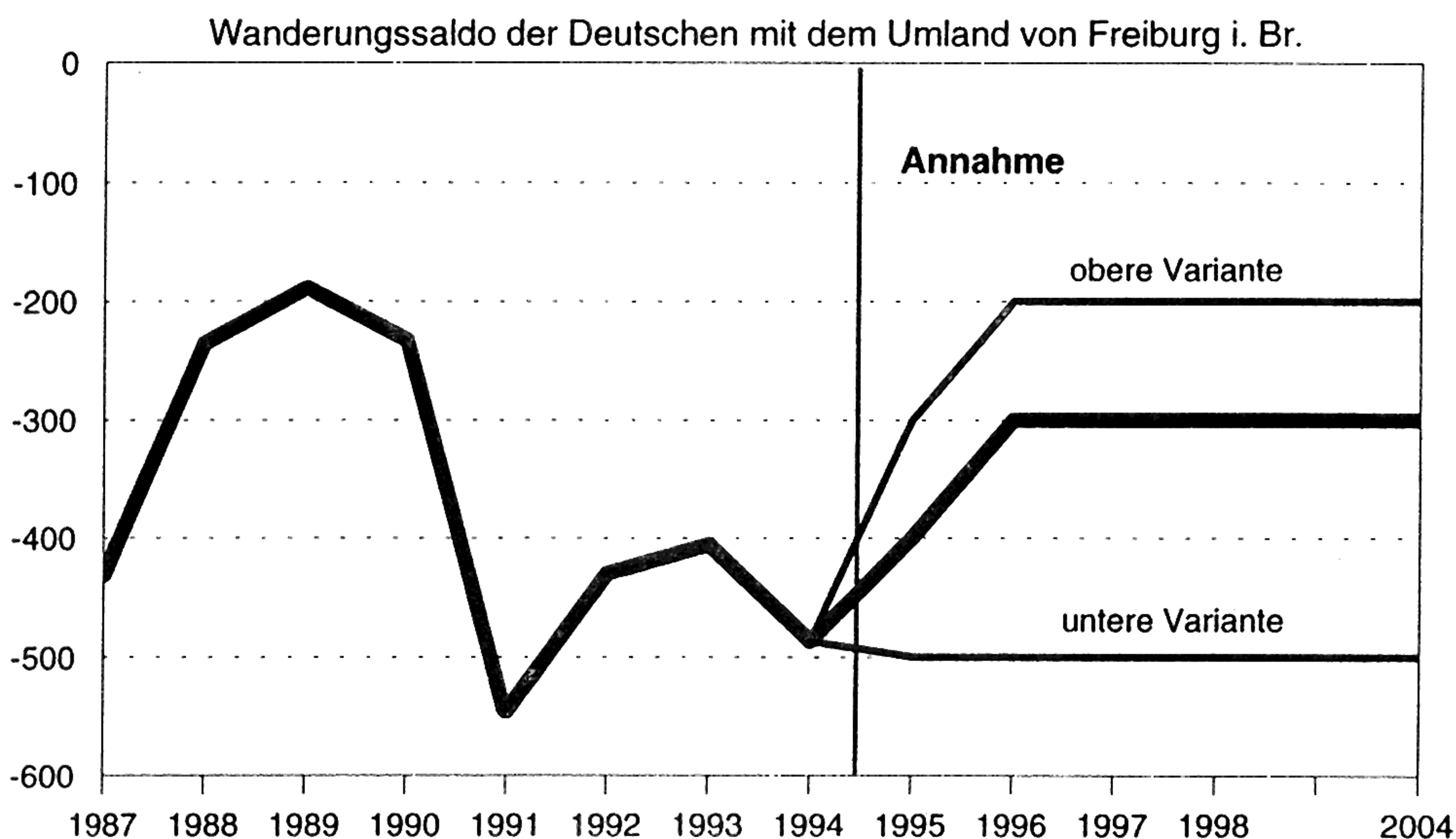
Annahme für eine obere Prognosevariante: Der Wanderungsverlust von Deutschen an das nähere Umland beträgt im Prognosezeitraum 200 Personen im Jahr.

e) Annahmen für eine untere Prognosevariante

Trotz Neubautätigkeit im Rieselfeld und auf dem Vaubangelände kann die Abwanderung ins Umland nicht gebremst werden. Zwar verbessert sich das Wohnungsangebot für Ein- und Zweipersonenhaushalte, aber für Familien wird immer noch zu wenig gebaut. Außerdem wird die Konkurrenz um große und bezahlbare Wohnungen in den nächsten Jahren eher noch zunehmen, weil die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre ihrem Alter entsprechend in der Familiengründungsphase sind.

Annahme für eine untere Prognosevariante: Der Wanderungsverlust von Deutschen an das nähere Umland wird im Prognosezeitraum konstant 500 Personen im Jahr ausmachen.

Grafik 30



3.5.1.6 Wanderungsverflechtungen der Ausländer mit dem näheren Umland

a) Zuzüge

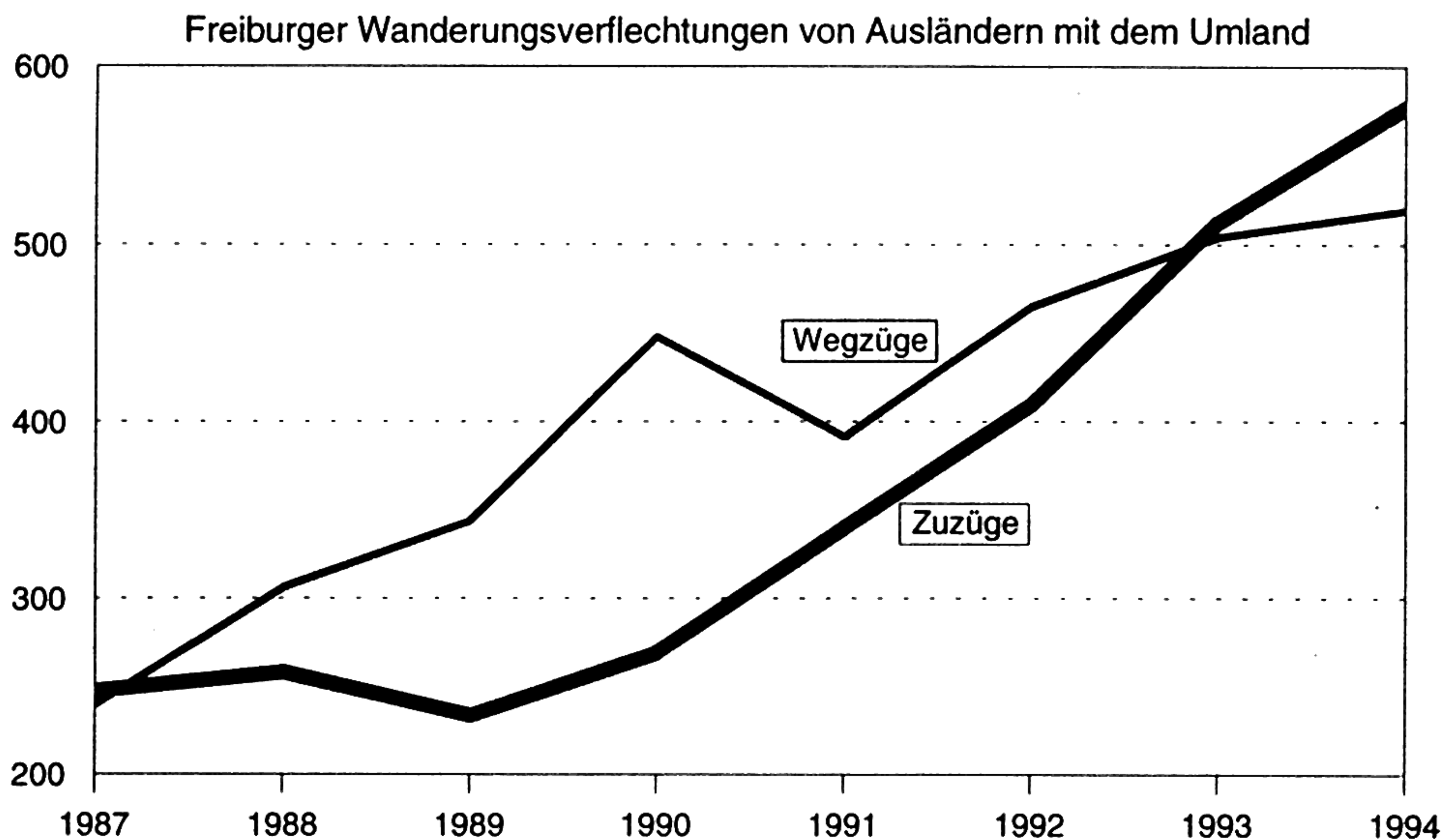
Von 1977 bis 1987 gab es nur wenige Veränderungen beim Zuzug der Ausländer aus dem näheren Umland. Rund 250 bis 300 Ausländer und Ausländerinnen kamen pro Jahr aus dem Außentyp "näheres Umland" nach Freiburg. Seit 1989 fand dann ein steiler und geradliniger Anstieg statt. Die Zuzüge der Ausländer aus dem Umland haben sich seither nahezu verdoppelt: 1994 lagen sie bei 577 Personen.

b) Wegzüge

Die Zahl der Wegzüge von Ausländern ins nahe Umland zeigte von 1977 bis 1987 dieselbe Kontinuität wie die der Zuzüge: Rund 250 bis 300 Ausländer und Ausländerinnen zogen jedes Jahr ins Umland und sorgten für einen Wanderungssaldo, der beständig um 0 bis 50 Personen pro Jahr lag. Seit 1987 sind die Fortzugszahlen der Ausländer stark gestiegen, nachdem in Freiburg jedes Jahr mehr Ausländer lebten als in den Jahren davor. In den Jahren 1988 bis 1990 lag die Zahl der Wegzüge von Ausländern und Ausländerinnen ins nahe Umland deutlich über der der Zuzüge. Danach näherten sich beide Wanderungsbewegungen wieder aneinander an.

Wie bei den Deutschen sind es vor allem die 20- bis 30jährigen, die für Bewegung sorgen. Im Unterschied zu den Deutschen hat es bei den Ausländern aber keinen Anstieg der wegziehenden Familien ins Umland gegeben.

Grafik 31

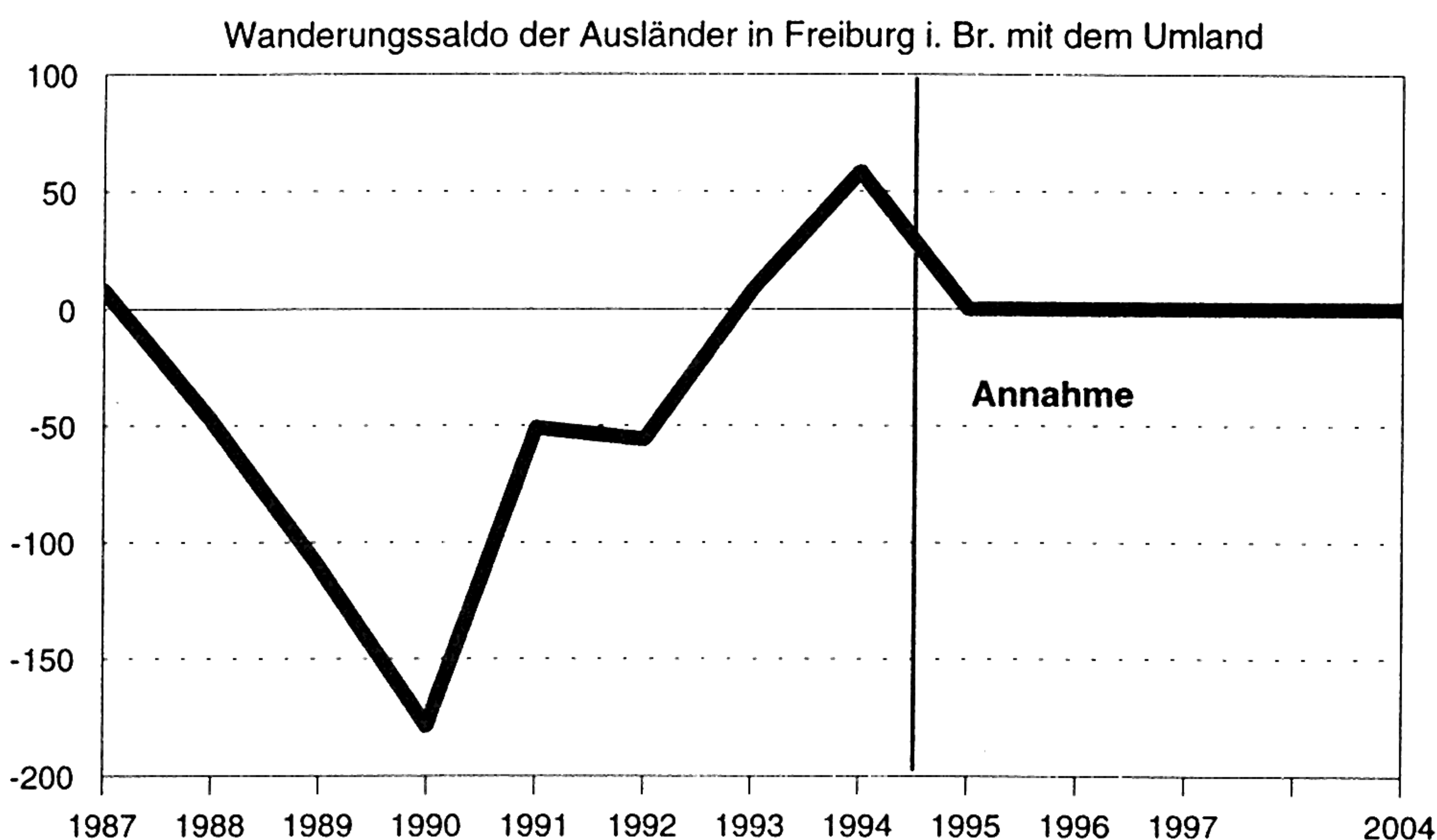


c) Annahmen für die Prognose

Zwischen 1977 und 1987 bewegte sich die Zahl der Zuzüge von Ausländern aus dem näheren Umland kontinuierlich in derselben Größenordnung wie die Zahl der Wegziehenden. Zwar brachten die Jahre 1988 bis 1990 deutliche Wanderungsverluste, doch seit 1991 gleichen sich Zu- und Abwanderungen der Ausländer aus dem näheren Umland wieder nahezu aus.

Annahme für die Prognose: Der Wanderungssaldo der Ausländer mit dem näheren Umland nimmt im Prognosezeitraum konstant den Wert Null an.

Grafik 32



3.6. Zusammenfassung der Annahmen

Die Qualität einer Bevölkerungsprognose hängt entscheidend von der Gültigkeit der Eingabedaten ab, deshalb sollen sie hier noch einmal zusammengefaßt werden.

Um der Komplexität der Bevölkerungsstruktur so nahe wie möglich zu kommen, haben wir die Daten nach 100 Altersjahren sowie nach deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit differenziert. Für die Struktur der Fruchtbarkeit, der Sterblichkeit, der Staatsangehörigkeit und der Wegzüge haben wir angenommen, daß sie sich in den nächsten zehn Jahren nicht oder nur unwesentlich verändern. Die Fruchtbarkeitsraten, die Sterblichkeitsraten, die Staatsangehörigkeitswechselraten und die Wegzugsraten der Vergangenheit sind deshalb für den gesamten Prognosezeitraum fortgeschrieben worden. Die Zuzugsquoten haben wir als nichtstatische Größe behandelt. Sie wurden für die Außentypen 'Deutschland' und 'näheres Umland' nach fünf Jahren der gealterten Außenbevölkerung angepaßt. Sämtliche Raten und Quoten wurden als Durchschnitt über acht Jahren errechnet, mit dem Ziel, Zufallsschwankungen zu reduzieren.

Das Wanderungsgeschehen haben wir für drei Außentypen untersucht: das 'nähere Umland', das übrige 'Deutschland' und das 'Ausland'. Für jeden Außentyp wurden Annahmen bezüglich des Wanderungssaldos im Prognosezeitraum getroffen. Wie die Annahmen im einzelnen aussehen, wurde ausführlich dargestellt. Um mögliche Extrementwicklungen aufzeigen zu können, haben wir zusätzlich eine obere und eine untere Prognosevariante des Wanderungssaldos gerechnet. Bei der Ergebnisdarstellung in Kapitel 4 und 5 haben wir uns im wesentlichen auf die mittlere Prognosevariante beschränkt.

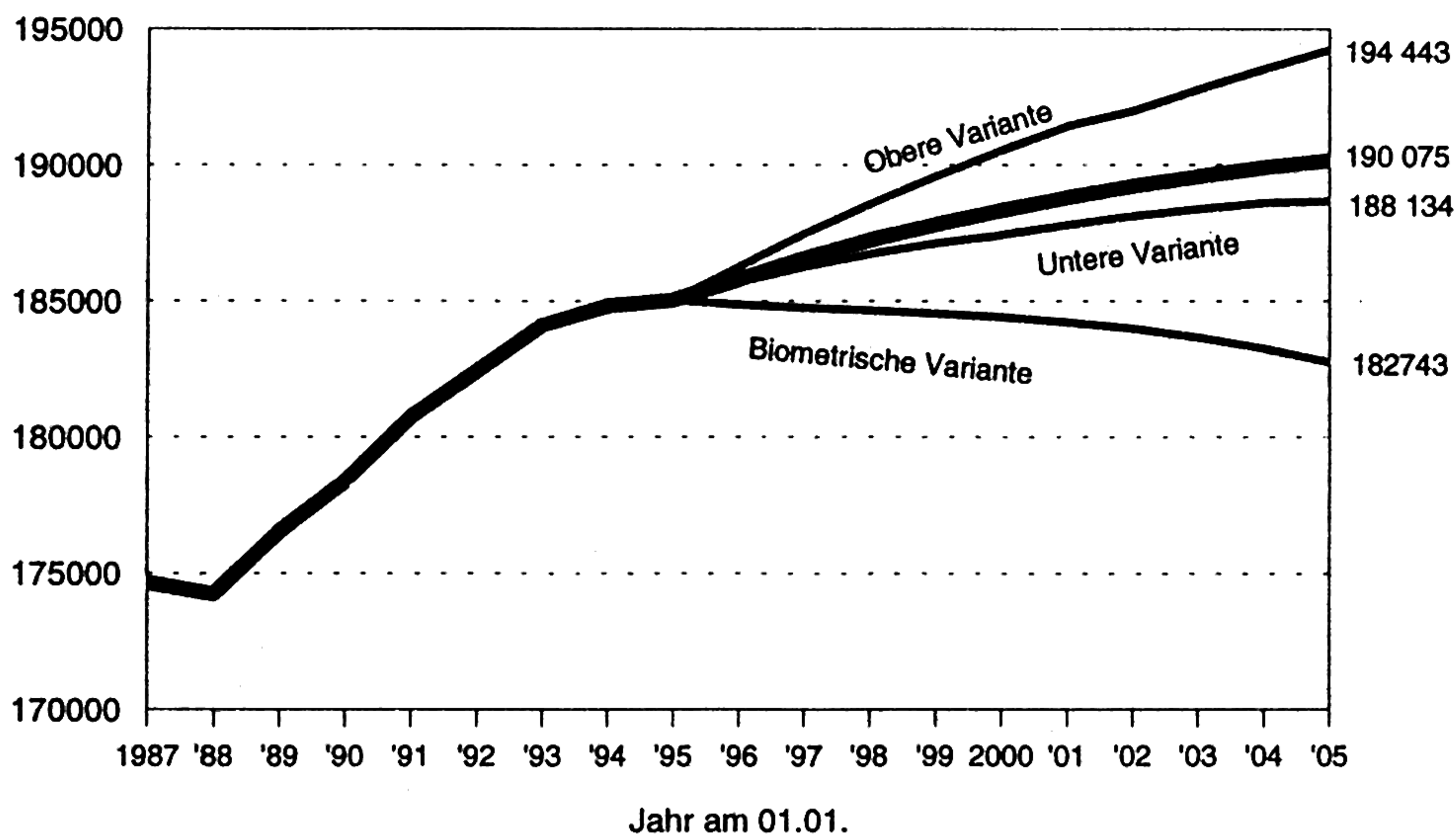
4. Ergebnisse der gesamtstädtischen Bevölkerungsvorausberechnung

4.1 Bestandsdaten

Der drastische Bevölkerungsanstieg Freiburgs, wie er in den letzten Jahren stattfand, wird sich nicht fortsetzen. In den kommenden Jahren wird die Bevölkerungszahl nur noch vergleichsweise gemäßigt steigen. Die Bevölkerungsvorausrechnung ergibt ein Bevölkerungswachstum von rund 5000 Personen bis zum Jahr 2005, das entspricht gegenüber 1995 einem Wachstum von 2,7%. Zum Vergleich: Von 1987 bis 1995 stieg die Freiburger Bevölkerung um 10 373 Personen; das ist mehr als das Doppelte des prognostizierten Wachstums bis 2005. In der unteren Variante wächst Freiburgs Einwohnerzahl nur um 3000 Personen (1,7%). Die obere Variante erreicht eine Endbevölkerung von 194 443 Personen, das sind rund 9000 Einwohner oder 5,1% mehr als am 01.01.1995. Die biometrische Prognoseberechnung zeigt, wie sich die Freiburger Bevölkerung entwickeln würde, wenn in Zukunft keine Zu- und Abwanderungen mehr stattfindet. Diese Prognosevariante berücksichtigt nur die natürliche Bevölkerungsentwicklung, nicht aber das Wanderungsgeschehen. Daraus entsteht zwar kein realistisches Zukunftsszenario, zeigt aber, inwieweit sich die Freiburger Bevölkerung selbst reproduzieren kann. Grafik 33 zeigt, daß der Bevölkerungsbestand ohne die Zuzüge in immer schnellerem Tempo schrumpfen würde. Nach zehn Jahren hätte Freiburg über 2000 Einwohner verloren.

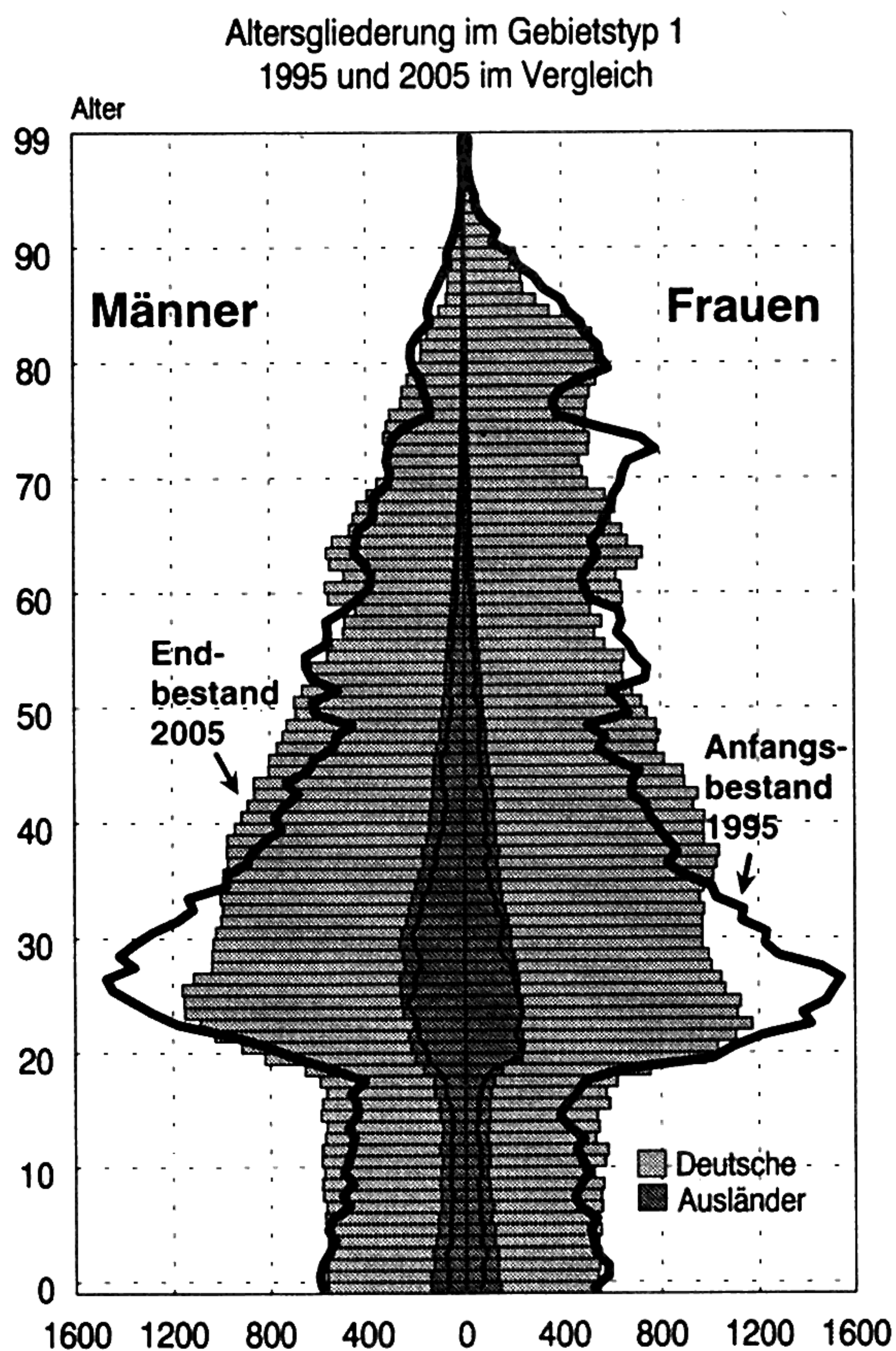
Grafik 33

Prognosevarianten: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Freiburg i. Br. bis zum 1.1.2005 (Basiszahl: Städtisches Einwohnermelderegister)

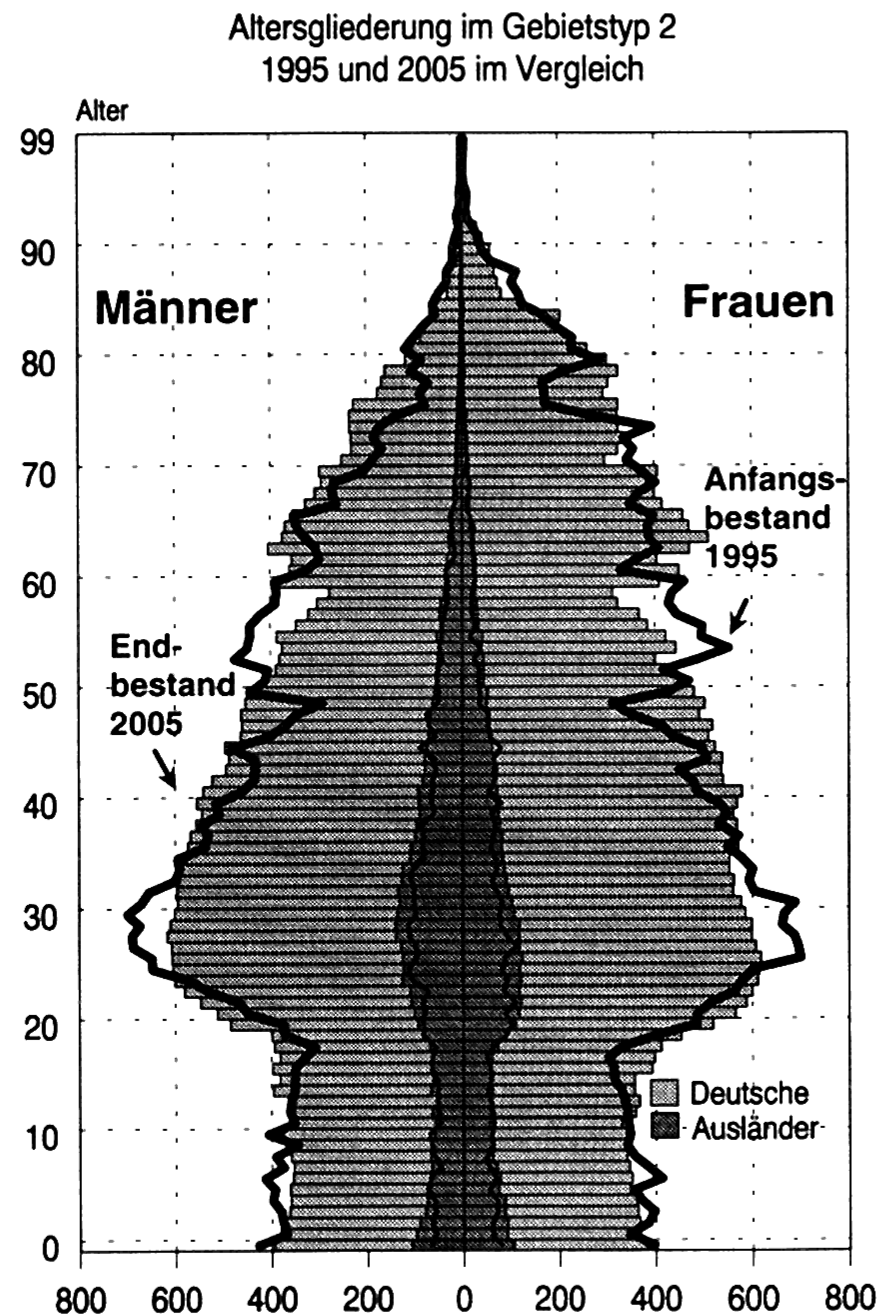


Die Bevölkerung der beiden Gebietstypen Freiburgs, die anhand der Fruchtbarkeitsraten gebildet wurden, wird sich unterschiedlich entwickeln. In den Stadtbezirken mit hoher Geburtenrate (= Gebietstyp 2) wird die Bevölkerung im Jahr 2005 um 3,5% gegenüber 1995 gewachsen sein, in den Stadtbezirken mit niedriger Geburtenrate (= Gebietstyp 1) nur um 2,4%.

Grafik 34



Grafik 35



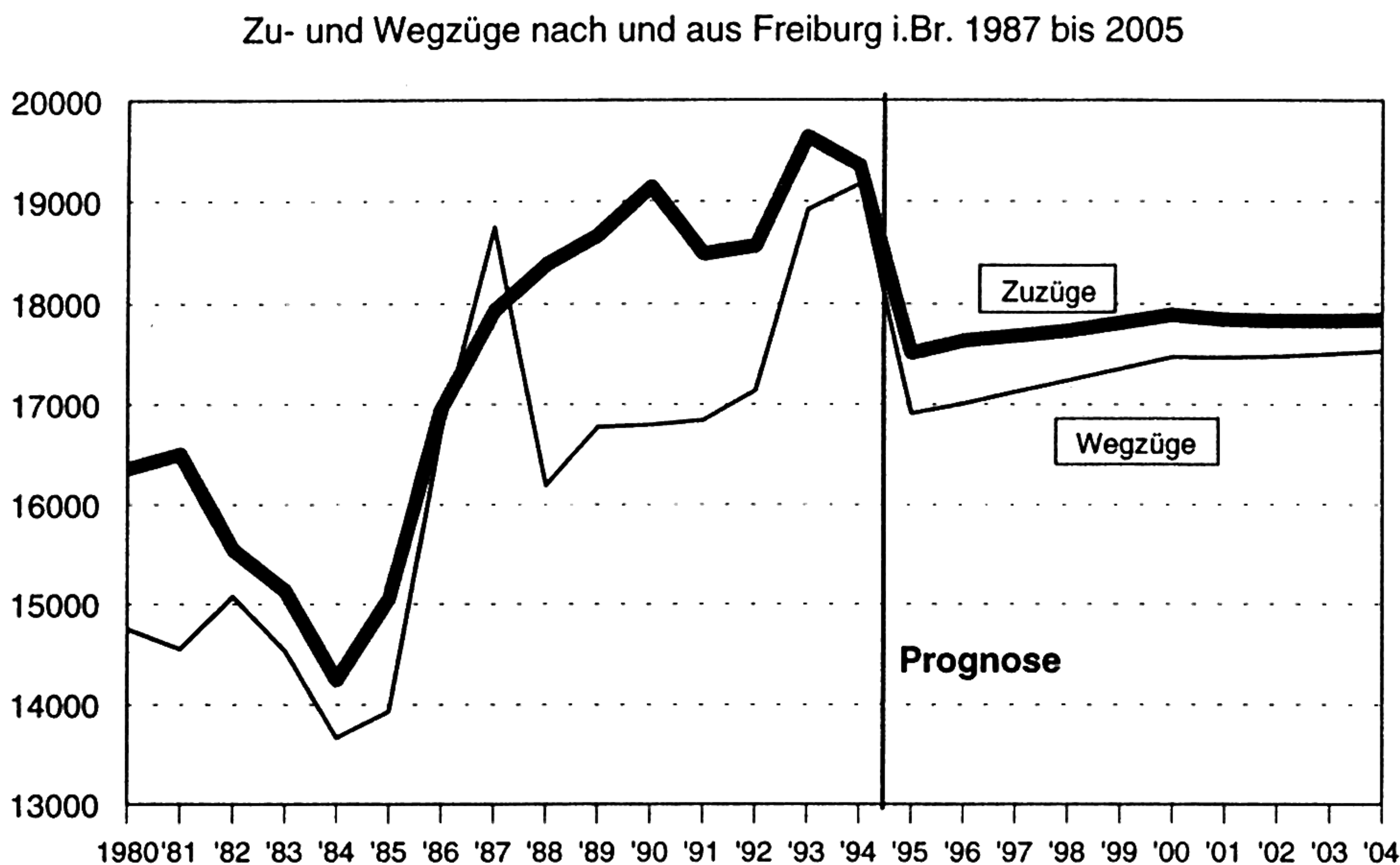
Verantwortlich für die Wachstumsdrosselung der kommenden Jahre sind die nachlassenden Zuzüge (siehe Grafik 36), vor allem die aus dem Ausland. Das Ende des Bürgerkrieges im ehemaligen Jugoslawien wird sich deutlich im Freiburger Zuzugsvolumen niederschlagen. Dennoch lassen Zuwanderungen aus Osteuropa, der Türkei und Afrika den nichtdeutschen Bevölkerungsteil weiter anwachsen.

Die Zahl der ausländischen Bürger und Bürgerinnen wird innerhalb des Prognosezeitraumes von 20 984 im Jahr 1995 um 32,5% auf 27 810 im Jahre 2005 steigen (siehe Grafik 37). An der Gesamtbevölkerung hatten nichtdeutsche Personen 1995 einen Anteil von 11%, im Jahr 2005 wird er auf 15% gestiegen sein, wobei die Zahl der Ausländer und Ausländerinnen im Gebietstyp 1 deutlich stärker zunimmt als im Gebietstyp 2.

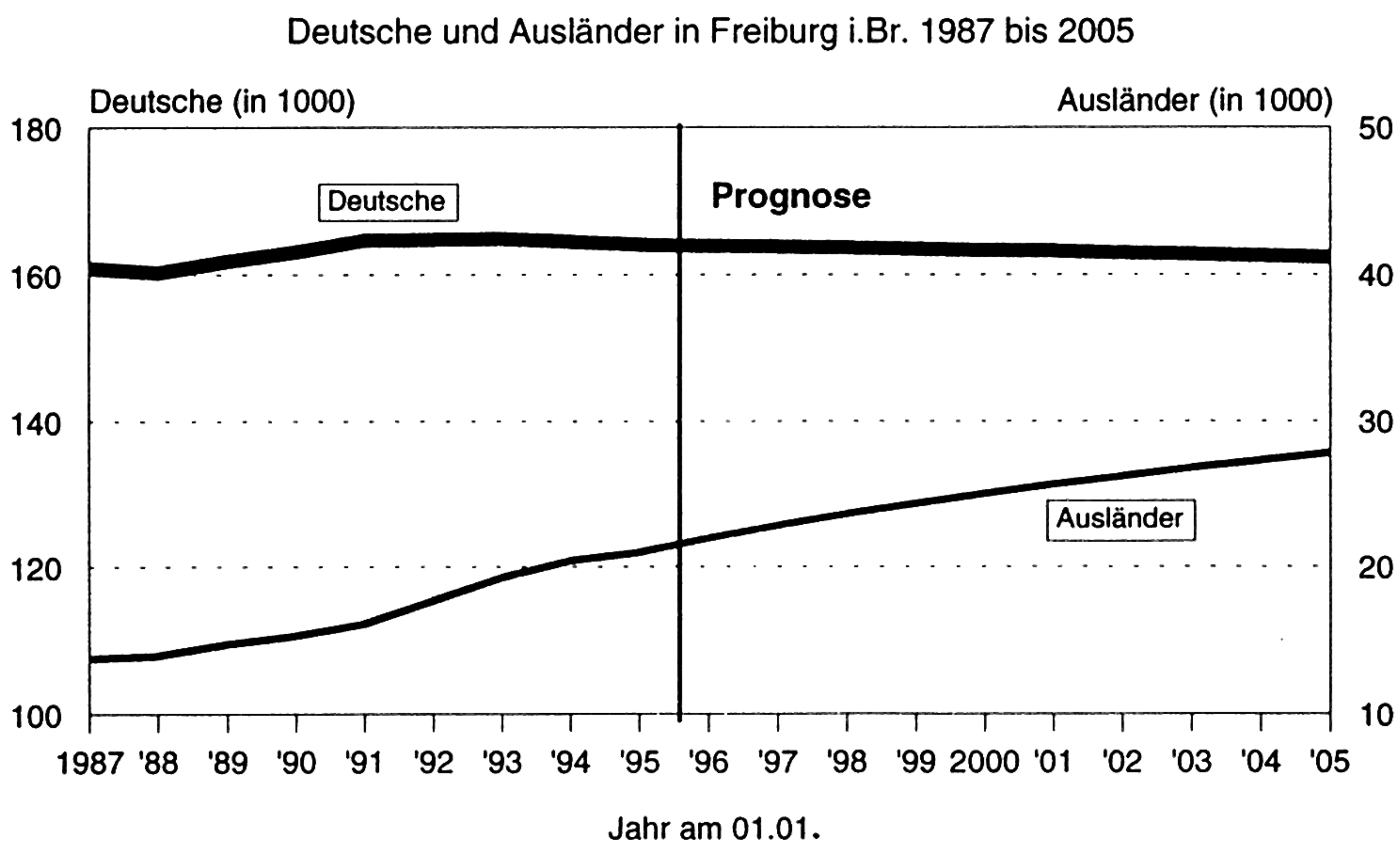
Am 01.01.1995 lebten 99 318 weibliche (54%) und 85 695 männliche Personen in Freiburg. Der Frauenüberschuß betrifft in erster Linie die Geburtsjahrgänge, die die beiden Weltkriege miterlebt haben. Dieses Ungleichgewicht wird auch weit über die Jahrtausendwende hinaus bestehen bleiben; mit dem allmählichen Wegsterben der Kriegsgeneration holt der Männeranteil aber langsam auf. Im Jahr 2005

wird die Zahl der Frauen um 1331 bzw. um 1,3% gegenüber 1995 gestiegen sein. Dieser Zuwachs findet nur im Gebietstyp 2 statt, im Gebietstyp 1 wird die Zahl der Frauen stagnieren. Die Zahl der Männer wird dagegen in beiden Gebietstypen steigen. Insgesamt wird sie bis zum Jahre 2005 um über 3700 zuneh-

Grafik 36



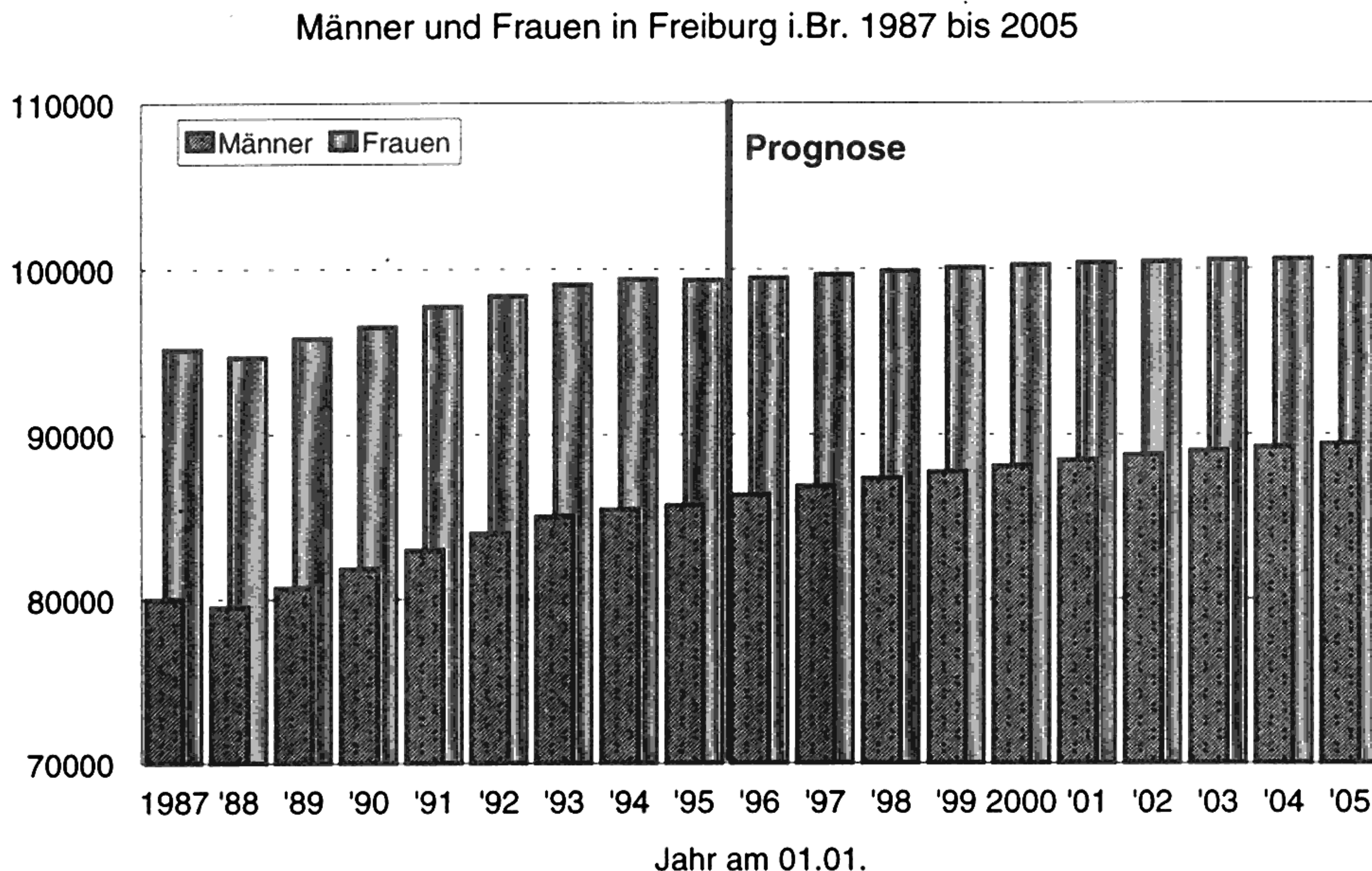
Grafik 37



men (4,3%), so daß die zahlenmäßige Differenz zwischen den Geschlechtern um 2400 Personen reduziert wird. Im Unterschied zu den Frauen legen die Männer in der Altersgruppe der über 66jährigen

kräftig zu: Im Jahr 2005 wird es in dieser Altersgruppe rund 1400 Männer mehr, aber rund 400 Frauen weniger als 1995 geben. Im Prognosezieljahr wird die Kriegsgeneration soweit von den nachwachsenden Jahrgängen ersetzt worden sein, daß sich zumindest die Zahl der männlichen Senioren unter 77 Jahren denen der Frauen angeglichen haben wird.

Grafik 38



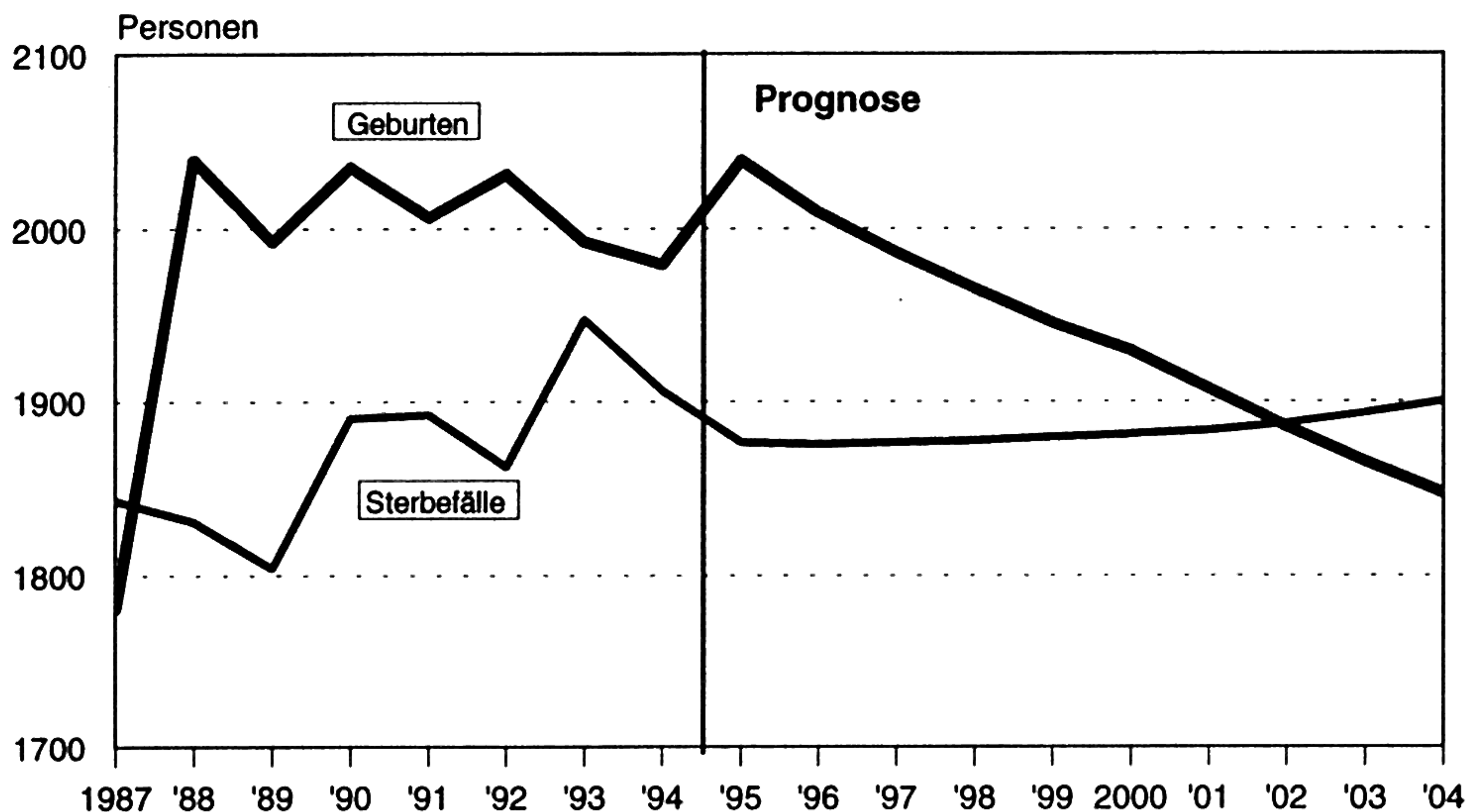
4.2 Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen

1988 bis Mitte der neunziger Jahre gab es in Freiburg ein relativ großes Geburtenaufkommen, das sich in diesen Jahren auf einem gleichbleibenden Niveau hielt. Entsprechend wird die Anzahl von Kindern und Jugendlichen im Prognosezeitraum beeinflusst werden. Ab 1999 wird das jährliche Geburtenaufkommen stark zurückgehen. Nach der Jahrtausendwende werden nicht mehr genügend Kinder in Freiburg geboren, um die Sterbefälle auszugleichen (siehe Grafik 39). Die Ursache dafür ist kein zunehmender Verzicht auf Kinder, sondern das Zurückgehen der Zahl junger Frauen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren. Die zur Elterngeneration herangewachsenen geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre werden zwangsläufig weniger Kinder haben als die vorangegangene "Babyboomgeneration".

Erwartungsgemäß unterscheiden sich die natürlichen Bevölkerungsbewegungen je nach Gebietstyp. Im Gebietstyp 2 bleibt die jährliche Zahl der Geburten im ganzen Prognosezeitraum annähernd konstant, weil die Abnahme der Zahl junger Frauen durch höhere Geburtenraten ausgeglichen wird. Der Anteil alter Menschen nimmt im Gebietstyp 2 stärker zu als im Gebietstyp 1, was zur Folge hat, daß die Zahl der Sterbefälle kräftig ansteigt. Im Gebietstyp 1 sinkt das Geburtenaufkommen drastisch, was sowohl an den niedrigeren Geburtenraten als auch an der stärkeren Abnahme der Zahl junger Frauen liegt. Bereits nach 1997 wird im Gebietstyp 1 die Zahl der Geburten hinter die der Sterbefälle zurückgehen.

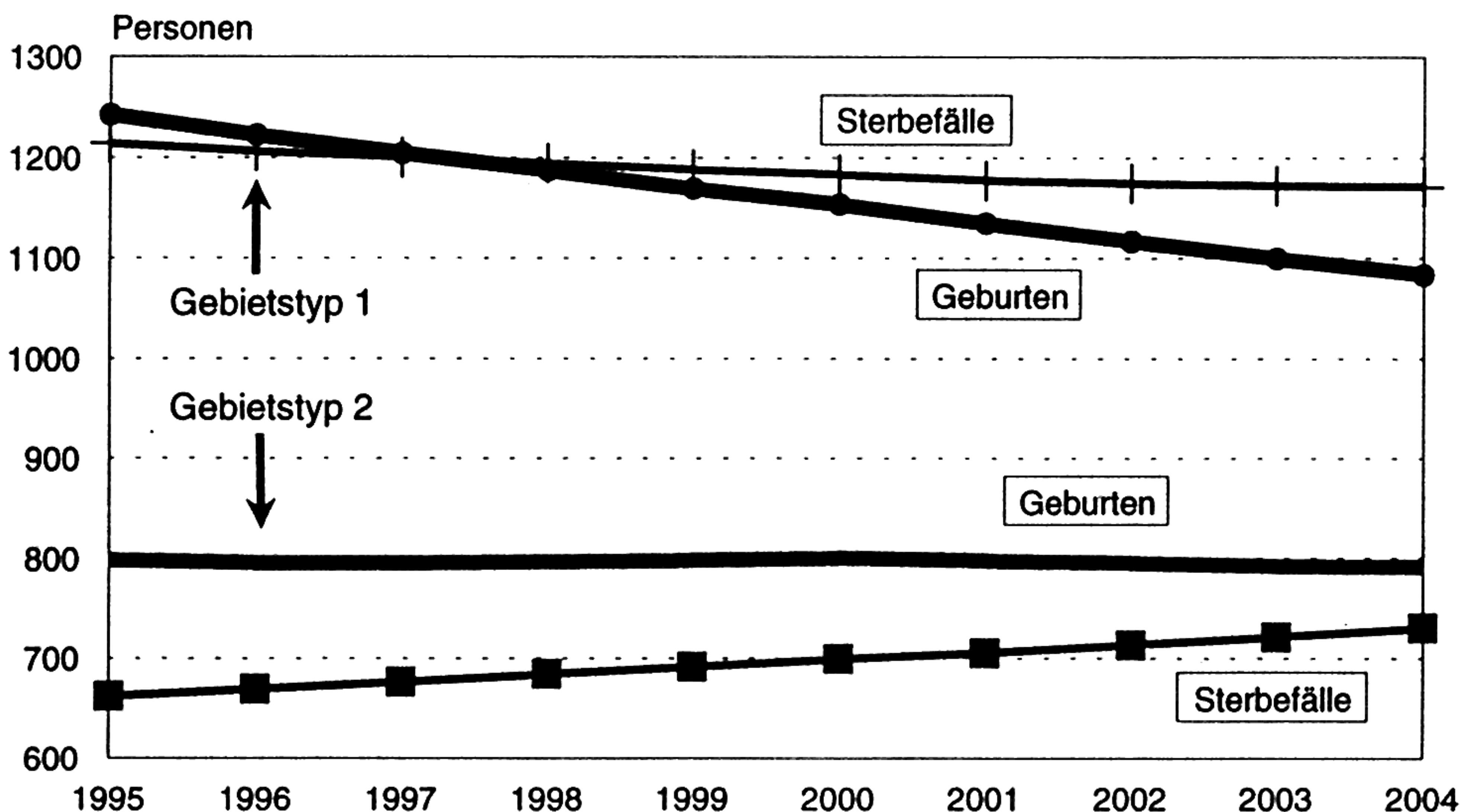
Grafik 39

Geburten und Sterbefälle in Freiburg i.Br. im Laufe der Jahre 1987 bis 2004



Grafik 40

Geburten und Sterbefälle in den Gebietstypen von Freiburg i.Br. 1995 bis 2004



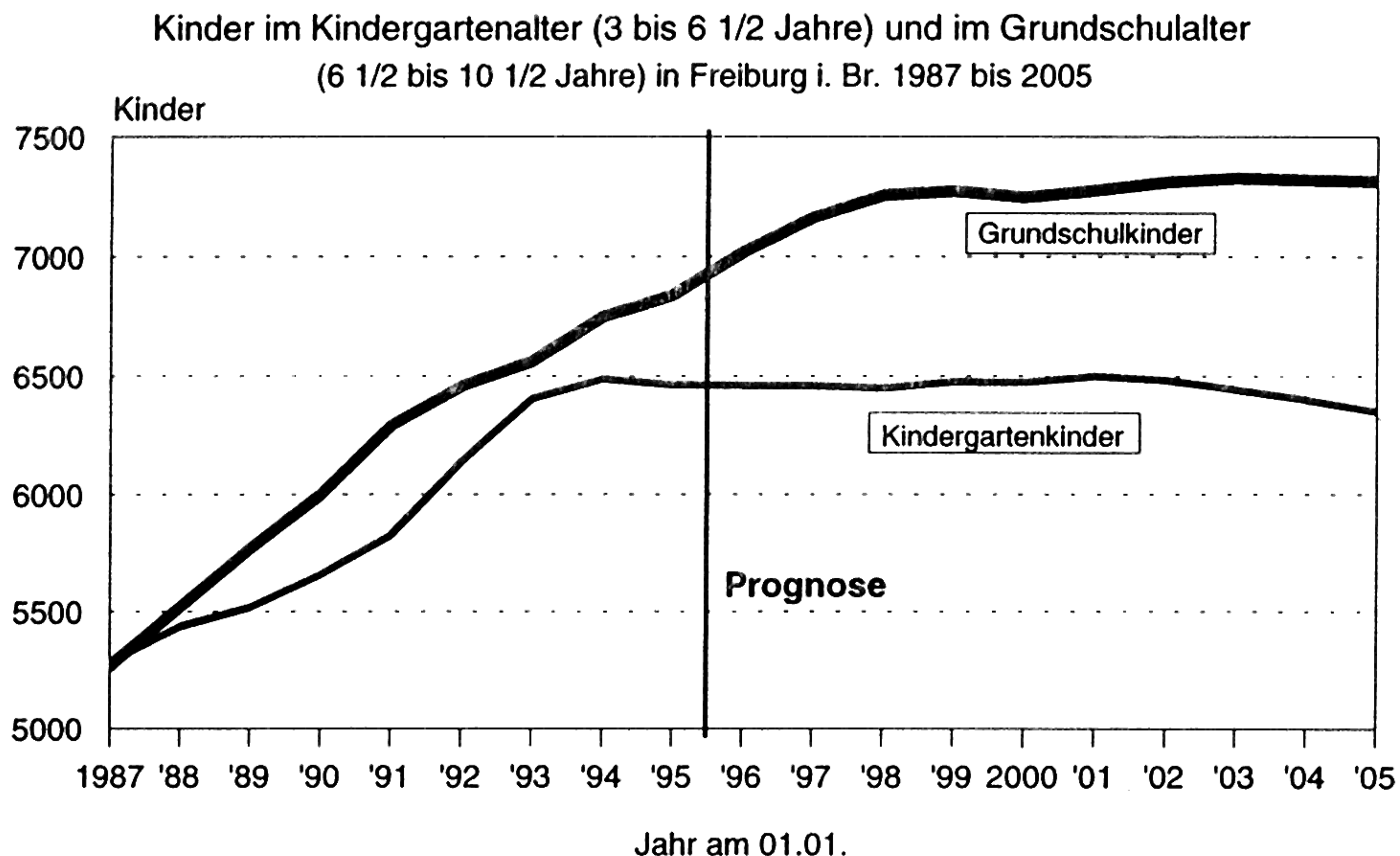
4.3 Die Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen

Die von SIKURS berechneten Bestandsdaten beziehen sich immer auf den 01.01. des Prognosejahres. Da für Kindergärten und Schulen das Alter der Kinder und Jugendlichen zu Beginn des Schuljahres am 01.07 des Jahres ausschlaggebend ist, werden für die Berechnung der Schüler und Kindergartenkinder halbe Jahrgänge als Näherungswerte mit einbezogen.

■ Kindergartenkinder

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter von 3 bis 6½ Jahren wird nicht weiter steigen. Bis 2002 stagniert die Entwicklung bei rund 6500 Kindern im Jahr, danach machen sich die sinkenden Geburtenzahlen im Prognosezeitraum in einem Rückgang der Zahl der Kindergartenkinder bemerkbar (siehe Grafik 41). Die Entwicklung in den beiden Gebietstypen unterscheidet sich kaum voneinander: Die Zahl der 3- bis 6½jährigen Kinder wird vorerst stagnieren, erst nach 2002 geht die Zahl der Kleinkinder im ersten Gebietstyp zurück.

Grafik 41



■ Kinder im Grundschulalter

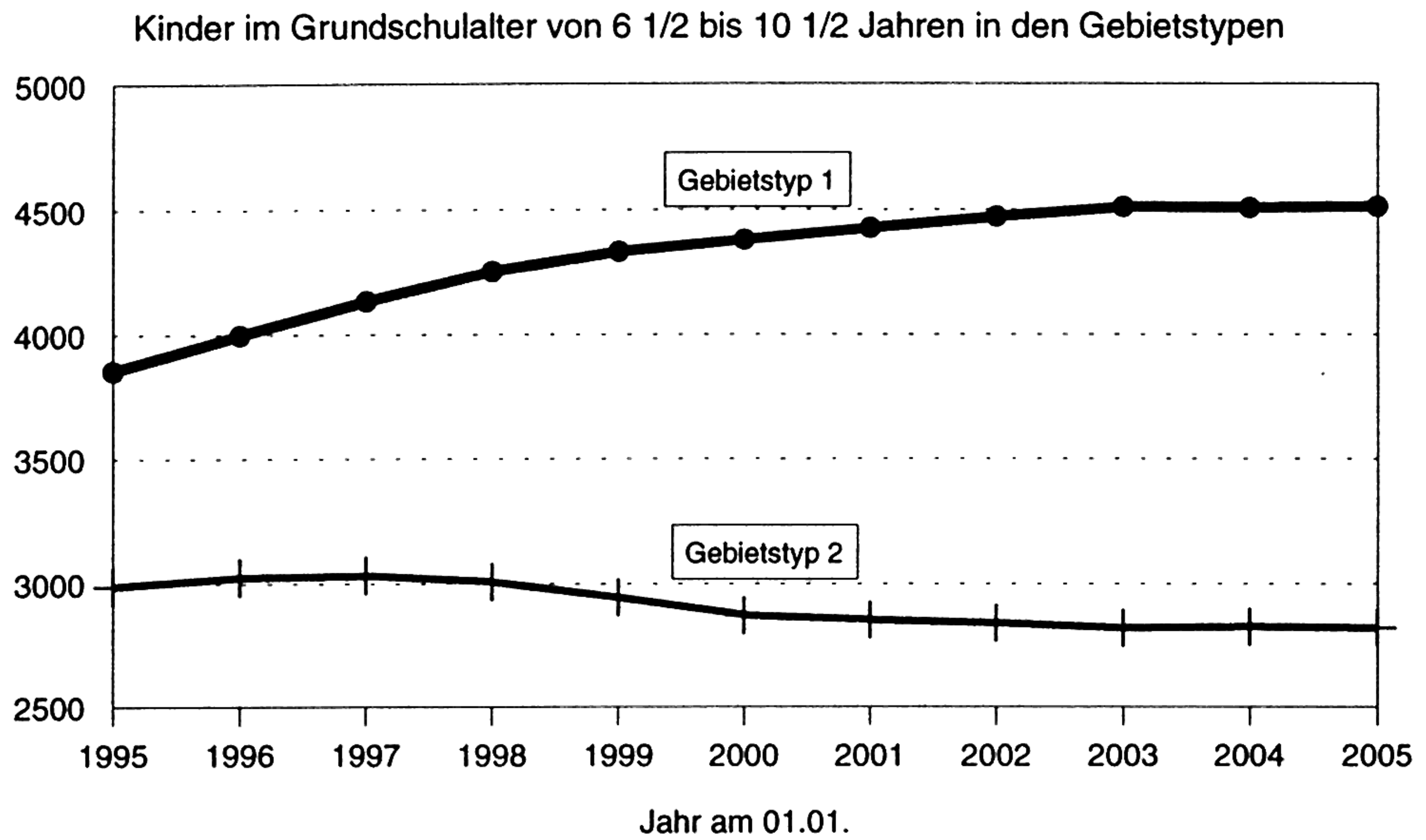
Die Zahl der Kinder im Grundschulalter (6 ½ bis 10 ½ Jahre) wird nur noch bis 1998 steigen und dann auf hohem Niveau, bei rund 7300 Kindern, stagnieren (siehe Grafik 41). Ursache hierfür ist das Nachwachsen der relativ starken Geburtenjahrgänge, die von 1988 bis weit in die neunziger Jahre zur Welt kamen bzw. noch kommen werden. Rückläufige Grundschülerzahlen sind erst nach 2005 zu erwarten, denn die Kinder, die im Jahr 2005 das Grundschulalter erreicht haben, werden zwischen 1996 und 1999 zur Welt kommen. Ein drastischer Rückgang der Geburten ist jedoch erst ab 1999 zu erwarten.

Die Entwicklung der Grundschülerzahlen in den Gebietstypen ist gegenläufig. Im Gebietstyp 1 steigt die Zahl der Grundschüler und -schülerinnen bis zum Jahr 2002, im Gebietstyp 2 sinkt sie leicht.

■ Kinder im Alter des Sekundarbereiches 1

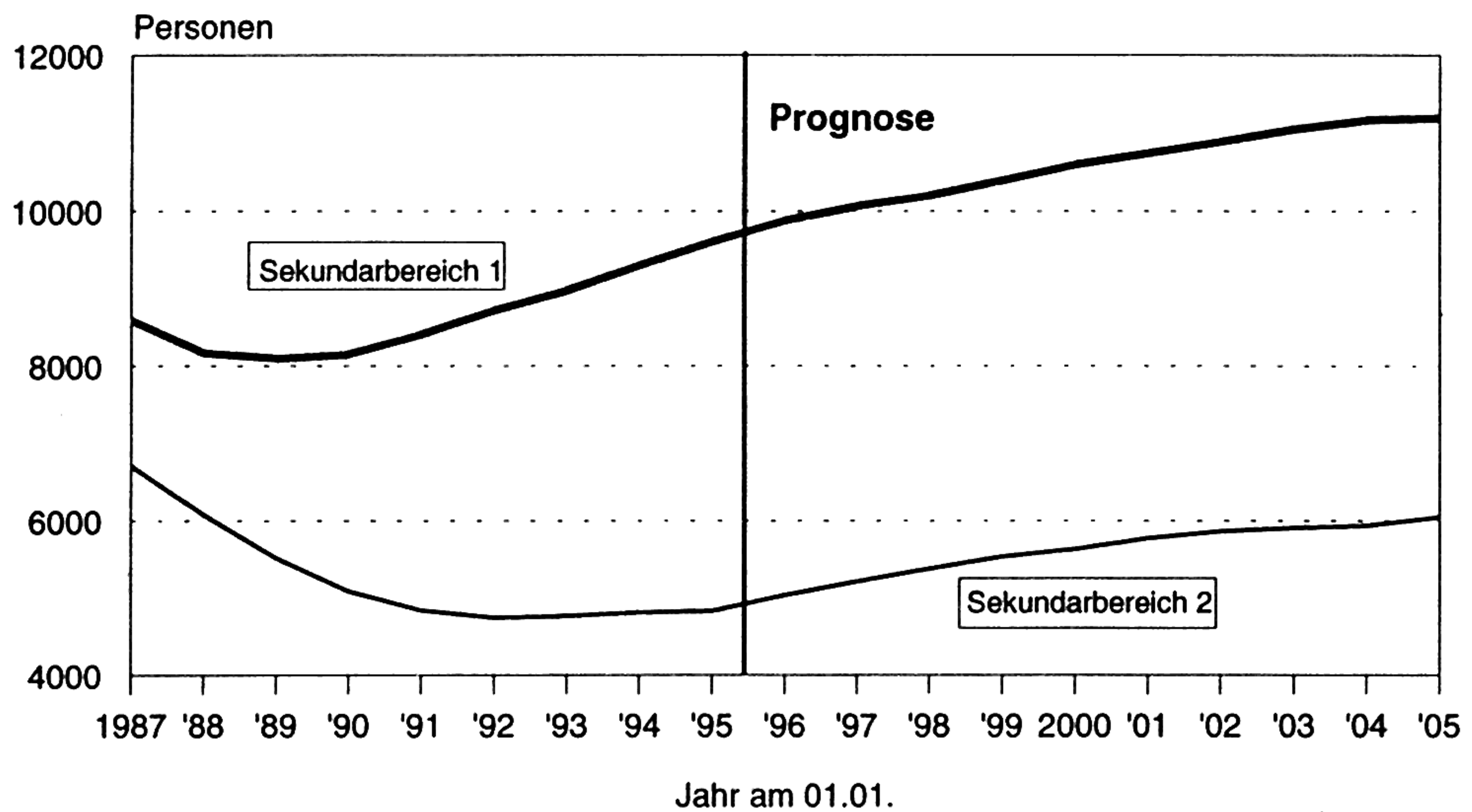
Die Zahl der Schüler und Schülerinnen zwischen 10 ½ bis 16 ½ Jahren wird steigen. Mit 11 184 Jugendlichen im Jahr 2005 wird ihre Zahl um rund 1600 Personen über dem Bestand von 1995 liegen. Auch hier ist das starke Geburtenaufkommen seit 1988 verursachender Faktor. Vergleicht man die Entwicklung in den Gebietstypen, zeigt sich, daß im wesentlichen Gebietstyp 1 für den Anstieg der Personenzahl in der fraglichen Altersgruppe verantwortlich ist. Im Gebietstyp 1 steigt ihre Zahl bis zum Jahr 2005 um rund 25% ihres Bestandes von 1995. Im Gebietstyp 2, der ohnehin einen deutlich größeren Anteil Jugendlicher hat als Gebietstyp 1, wächst die Zahl der 10 ½- bis 16 ½jährigen nur noch unwesentlich.

Grafik 42

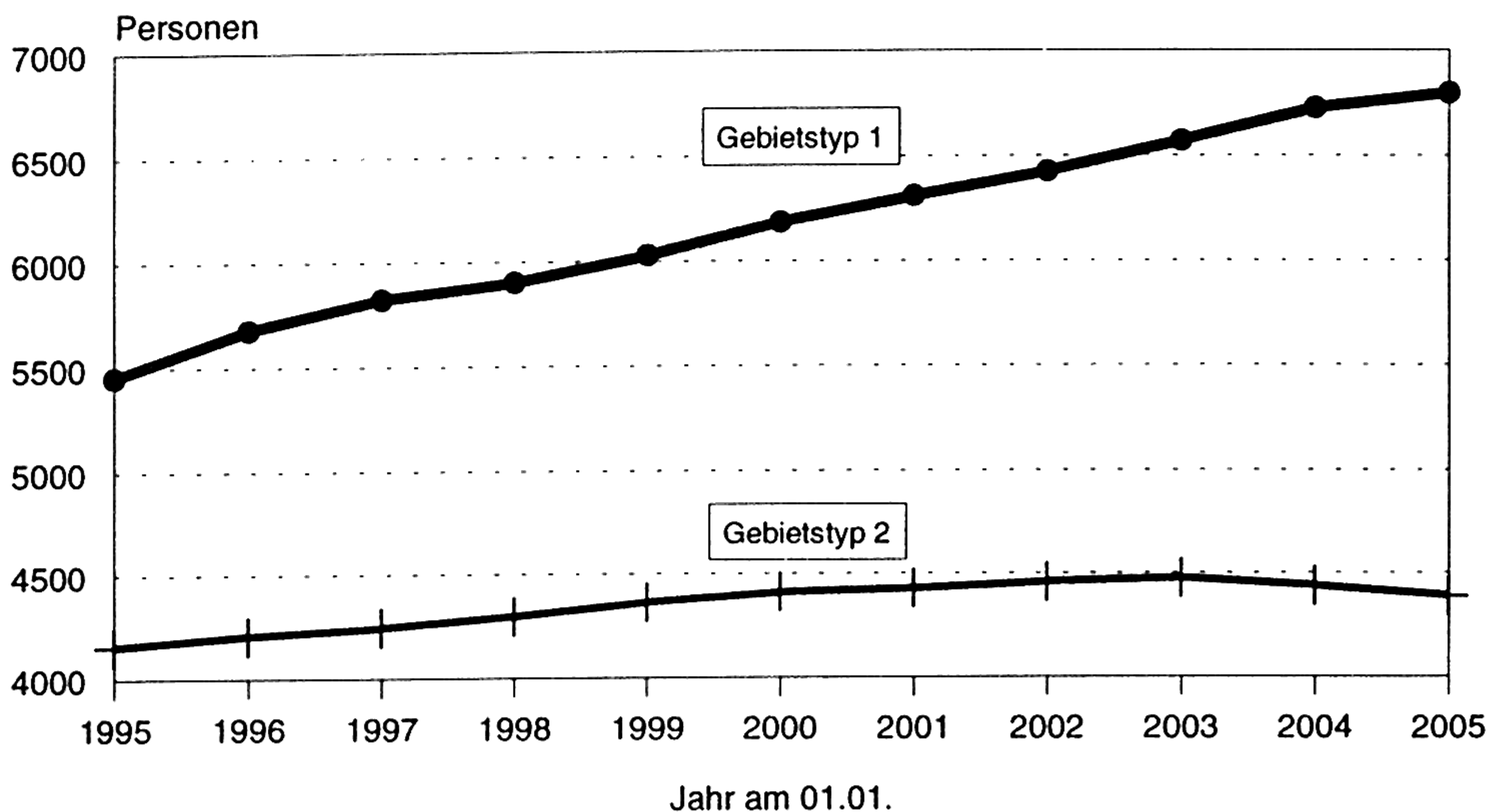


Grafik 43

Kinder und Jugendliche im Alter des Sekundarbereiches 1 und 2 (10 1/2 bis 16 1/2 Jahre bzw. 16 1/2 bis 19 1/2 Jahre) in Freiburg i. Br. 1987 bis 2005



Kinder und Jugendliche im Alter des Sekundarbereiches 1
(10 1/2 bis 16 1/2 Jahre) in den Gebietstypen 1995 bis 2005



■ Jugendliche im Alter des Sekundarbereiches 2

Die Zahl der 16 ½- bis 19 ½jährigen Jugendlichen wird ebenfalls leicht steigen. Rund 6000 Jugendliche könnten im Jahr 2005 die Schulklassen des Sekundarbereiches 2 besuchen, das sind fast 1200 mehr als 1995. In dieser Altersgruppe machen sich noch die geburtenstarken Jahrgänge von 1988 und 1989 bemerkbar, gleichzeitig wirkt sich die Mobilität junger Menschen positiv auf ihren Bestand in Freiburg aus. Mit Einsetzen der Volljährigkeit steigt die Zahl ihrer Zuzüge nach Freiburg, so daß auch die Zahl der 18- und 19jährigen im Prognosezeitraum nicht sinken wird.

Die Entwicklung in den beiden Gebietstypen verläuft ebenso wie die gesamtstädtische. Die Zahl Jugendlicher von 16 ½ bis 19 ½ nimmt im ganzen Stadtgebiet leicht zu.

■ Jugendliche zwischen 16 bis unter 23 Jahren

Die Schüler beruflicher Schulen in Baden-Württemberg waren 1993 überwiegend zwischen 16 und unter 23 Jahre alt.⁵⁾ Die Entwicklung dieser Altersgruppe kann uns folglich Aufschluß darüber geben, in welchem Umfang Nachfragen nach Ausbildungsplätzen zu erwarten sind. Diese Nachfrage wird in Freiburg in den kommenden Jahren in beiden Gebietstypen ansteigen. Die Zahl der Jugendlichen zwischen 16 bis unter 23 Jahren war insgesamt von 1987 bis 1995 um rund 6000 Personen gesunken. Bis zum Jahr 2005 wird ihre Zahl aber wieder um rund 2000 auf 17 253 Jugendliche im Ausbildungsalter steigen, da die in den letzten Jahren schwach besetzte Altersgruppe von den nachfolgenden Jahrgängen aufgefüllt wird.

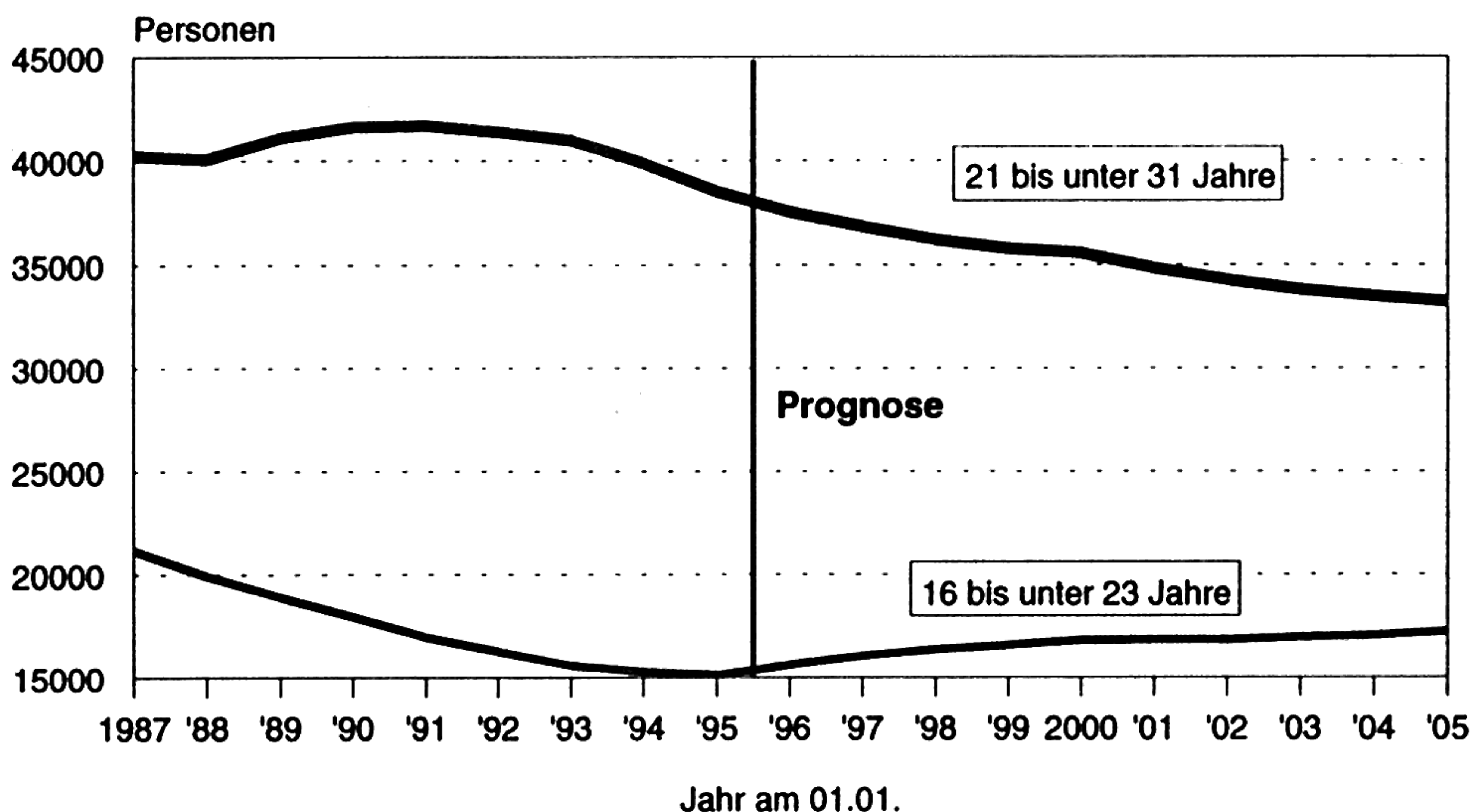
⁵⁾ vgl. Das Bildungswesen 1994. Statistik von Baden-Württemberg, hg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Band 479, S.74

■ Junge Erwachsene von 21 bis unter 31 Jahren

Rund 82% der insgesamt 22 620 Freiburger Studierenden der Universität waren im Sommersemester 1995 zwischen 21 und unter 31 Jahre alt.⁶⁾ Der Anteil der Studierenden an der gesamten Altersgruppe der 21- bis unter 31jährigen in Freiburg betrug damit 48%. Der Umfang dieser Altersgruppe wird im Prognosezeitraum stark abnehmen, da die geburtenschwachen Jahrgänge der 70er Jahre rückläufige Zuzugsquoten junger Menschen verursachen werden. Gebietstyp 2 ist vom Schwund junger Erwachsener weniger betroffen als Gebietstyp 1. Die Zahl der 21- bis unter 31jährigen wird im Gebietstyp 2 erst nach dem Jahr 2000 abnehmen.

Grafik 45

Nachfrage nach Ausbildungs- und Studienplätzen in Freiburg i. Br.
1987 bis 2005



■ Die junge Elterngeneration

Die Altersgruppe der 25- bis 35jährigen wird im Jahr 2005 sehr viel schwächer besetzt sein als 1995 (siehe Titelgrafik), weil die geburtenschwachen Jahrgänge in diese Gruppe hineinwachsen. Gegenüber 1995 wird die Zahl der Personen dieser Altersgruppe im Jahr 2005 um 16% gesunken sein, im Gebietstyp 1 sogar um 20%. Die rückläufigen Geburtenzahlen im Prognosezeitraum sind eine Folge dieser schwindenden Elterngeneration.

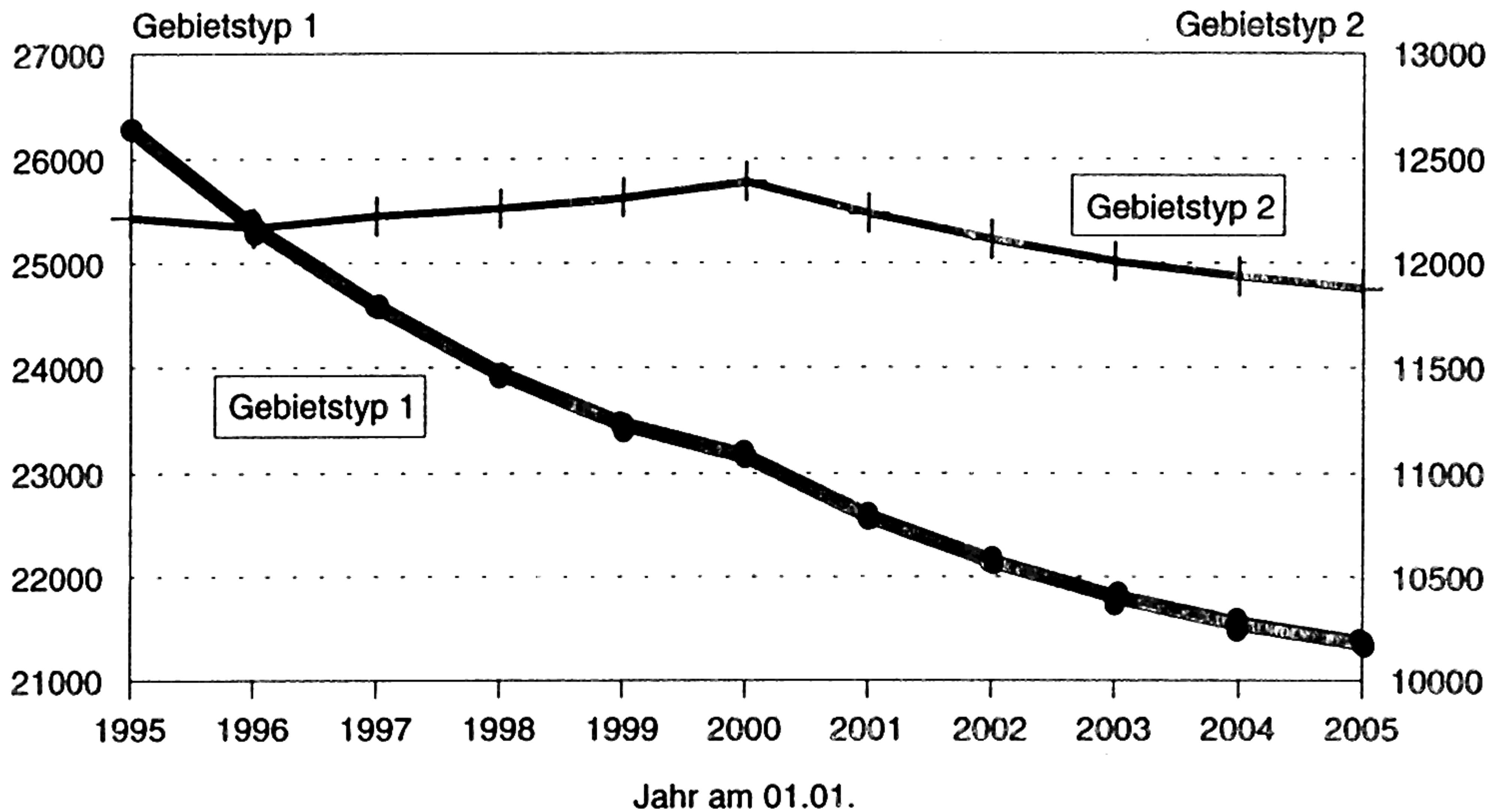
■ Die Babyboomgeneration

Der "Babyboom" der 60er Jahre wird zu einem steigenden Anteil der im Prognosezieljahr 40- bis 50jährigen führen (siehe Titelgrafik). Im Vergleich zu 1995 wird ihre Zahl im Jahr 2005 um 25% gestiegen sein. Im Gebietstyp 1 wird die Zahl der 40- bis 50jährigen deutlich mehr zunehmen (30%) als im Gebietstyp 2 (18%).

⁶⁾ Quelle: Studentenstatistik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Grafik 46

Junge Erwachsene im Alter von 21 bis unter 31 Jahren in den Gebietstypen

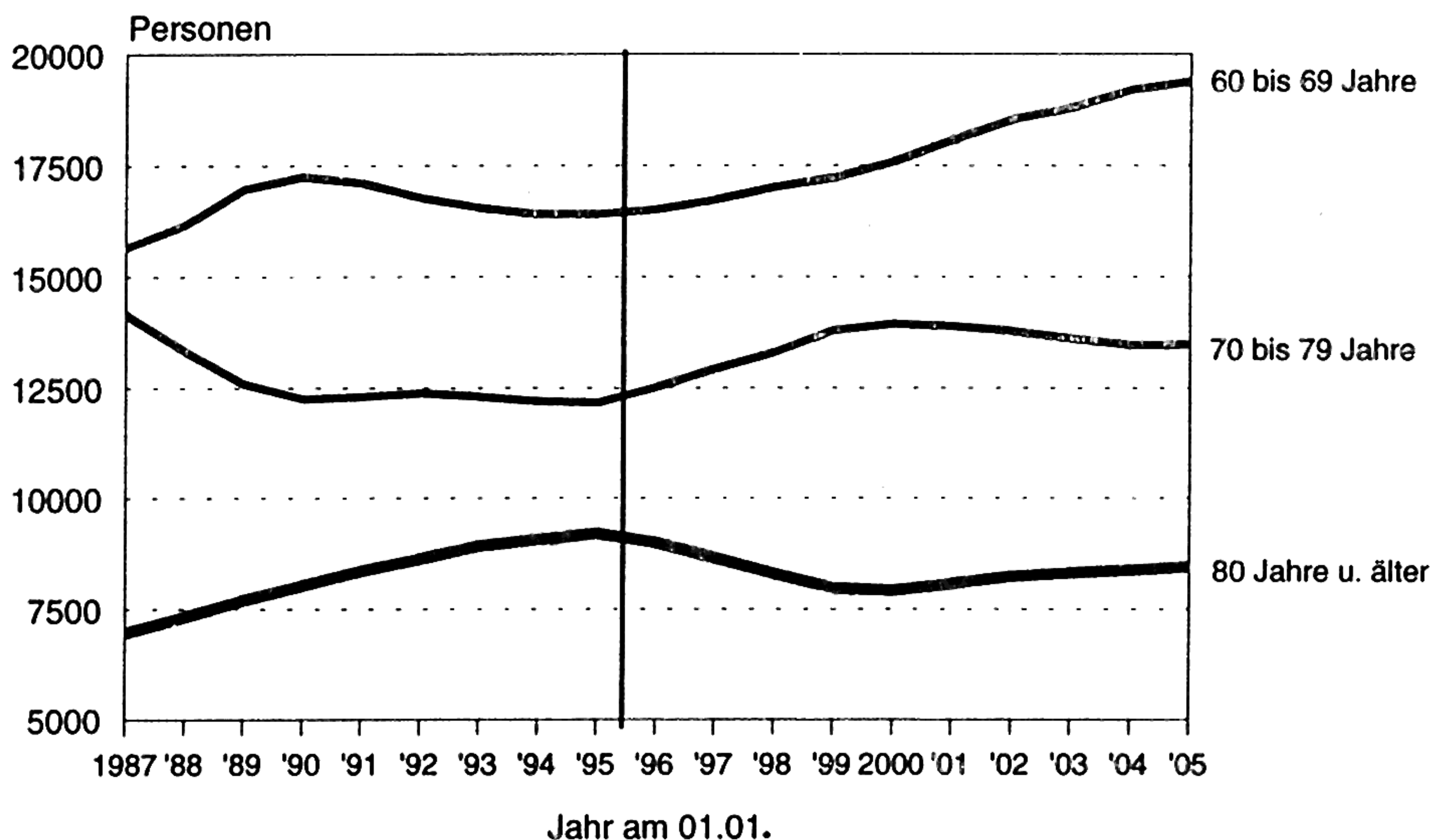


■ Senioren und Seniorinnen

Die Zahl älterer Menschen ab 60 Jahre wird stark zunehmen. Im Prognosezieljahr werden rund 3500 Senioren und Seniorinnen mehr in Freiburg leben als 1995, das entspricht einem Anstieg um 9,3% des Anfangbestandes von 37 766 älteren Menschen. Es sind besonders die 60- bis unter 75jährigen, deren Zahl wachsen wird, während die Zahl der Hochbetagten über 85 Jahre kaum steigt (siehe Grafik 47). Der Anteil alter Menschen an der Freiburger Gesamtbevölkerung wird von 20% im Jahre 1995 auf 22% im Jahr 2005 steigen, so stark wie sonst keine Altersgruppe. Die Gebietstypen sind von diesem Anstieg unterschiedlich stark betroffen: Im Gebietstyp 1 nimmt die Zahl älterer Menschen um 16% zu, im Gebietstyp 2 nur um 5%.

Grafik 47

Personen ab 60 Jahre in Freiburg i.Br. 1987 bis 2005

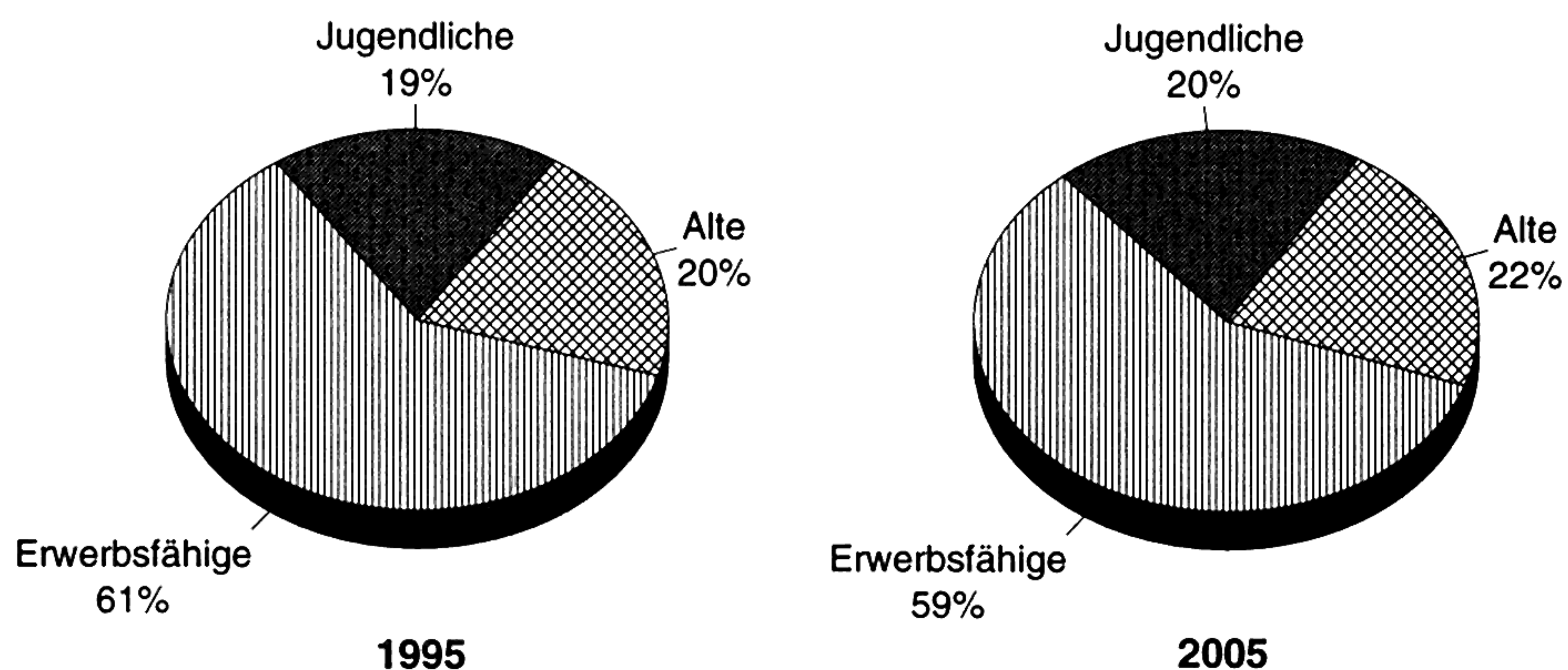


■ Verschiebung der Altersstruktur

Das Verhältnis der erwerbsfähigen zu den nichterwerbsfähigen Personen zeigt ebenfalls eine Veränderung der Freiburger Altersstruktur. Unter "erwerbsfähigen Personen" versteht man die Altersgruppe der 20- bis unter 60jährigen, womit allerdings nichts ausgesagt wird über den tatsächlichen Anteil *erwerbstätiger* Personen an der Bevölkerung. Im Durchschnitt treten junge Menschen mit fast 20 Jahren ins Berufsleben ein. Dieses Alter ergibt sich als Mittelwert zwischen den 15jährigen, die nach Absolvierung der Schulpflicht ins Berufsleben treten, und denjenigen, die nach einer langen akademischen Ausbildung mit Mitte oder Ende 20 einen Beruf ergreifen. Das Ende der Arbeitsphase wird meist schon mit 60 erreicht, die sogenannte "Regelaltersgrenze" von 65 Jahren ist heute eher zur Ausnahme geworden.⁷⁾ Die "nichterwerbsfähigen Personen" setzen sich entsprechend aus Jugendlichen unter 20 Jahren und älteren Menschen über 59 Jahre zusammen. Die Altersstruktur Freiburgs wird sich dahingehend verschieben, daß der Anteil der erwerbsfähigen Personen zugunsten der nichterwerbsfähigen Personen bis zum Jahr 2005 kleiner wird (siehe Grafik 48). Die Zahl Nichterwerbsfähiger, die auf 100 Erwerbsfähige kommt, wird von 64 Personen im Jahr 1995 auf 71 Personen im Prognosezieljahr anwachsen. Steigen wird vor allem der Altenquotient: 1995 kamen 33 ältere Menschen über 59 Jahre auf 100 Erwerbsfähige, im Jahr 2005 werden es schon 37 sein.

Grafik 48

Anteil Jugendlicher bis unter 20 Jahre, Erwerbsfähige von 20 bis unter 60 Jahre und Personen ab 60 Jahre in Freiburg i.Br. 1995 und 2005



Zahl der nichterwerbsfähigen Jugendlichen und Alten auf 100 erwerbstätige Personen

Jahr	Jugendquotient	Altenquotient	gesamt
1987	30	32	62
1995	31	33	64
2005	34	37	71

⁷⁾ vgl. *Altenhilfe und Altenarbeit in Freiburg in Breisgau*, hg. von der Stadt Freiburg i. Br. 1993, S.15

Die Freiburger Bevölkerung wird zwar älter, aber eine dramatische Verschiebung der Altersstruktur findet dank der Zuzüge junger Menschen im Prognosezeitraum (noch) nicht statt. Die Zuzüge können allerdings die Alterung der Bevölkerung lediglich bremsen, jedoch nicht aufhalten. Abnehmende Geburtenzahlen bei gleichzeitiger Zunahme der Lebenserwartung werden sich auf lange Sicht in einem wachsenden Anteil älterer Menschen auswirken.

5. Die kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung

Die gesamtstädtische Bevölkerungsvorausberechnung macht Entwicklungstendenzen für die gesamte Stadt Freiburg deutlich, erlaubt aber keine Aussagen über kleinere Teilräume wie Stadtteile, Stadtbezirke oder gar Statistische Bezirke. Erst die kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung versetzt uns in die Lage, mögliche Veränderungen in Zahl und demographischer Zusammensetzung aller 144 Statistischer Bezirke Freiburgs aufzuzeigen. Da die Anschaulichkeit dieses Berichts bei allzu großer Detailfülle jedoch leiden würde, werden an dieser Stelle die Ergebnisse nicht für die Statistischen Bezirke, sondern für die 42 Stadtbezirke Freiburgs (mit Vauban und Rieselfeld) vorgestellt.

Die kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung schließt an die gesamtstädtische Prognose an. Die dort getroffenen Annahmen und Vorgaben über Wanderungsverflechtungen und generatives Verhalten gelten auch für die kleinräumige Vorausberechnung. Das Zuzugsvolumen der mittleren Prognosevariante wurde für die kleinräumige Vorausberechnung übernommen.

Die Bevölkerungsentwicklung der gesamtstädtischen Vorausberechnung wurde in demographischer Gliederung als Eckwert vorgegeben, so daß Umfang und Zusammensetzung der gesamtstädtisch errechneten Endbevölkerung auch in der kleinräumigen erreicht wird. Dennoch kann es zu kleineren Abweichungen in Detailfragen kommen, die jedoch das Gesamtergebnis nicht beeinträchtigen.

Neu hinzugekommen sind Vorgaben über die Wanderungen zwischen den Statistischen Bezirken einerseits und zwischen den Bezirken und den Außentypen andererseits sowie Annahmen über das zu erwartende Neubauvolumen. Alle genannten Eingabekomponenten werden weiter unten ausführlich beschrieben.

5.1 Die Binnenwanderungen

Die kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung soll für jeden der 144 Statistischen Bezirke Freiburgs die Bevölkerungsstruktur im Jahre 2005 berechnen. Zu diesem Zweck sind für jeden Statistischen Bezirk Angaben zum Wanderungsverhalten seiner Bewohner und Bewohnerinnen nötig. Das ist jedoch mit zwei Problemen behaftet: zum einen sind die Bezirke für statistisch abgesicherte Berechnungen zu klein, zum anderen würde bei der zu verarbeitenden Datenmenge die Rechenzeit enorm ansteigen. Allein um die Umzüge zwischen den Bezirken für SIKURS aufzubereiten, wäre immerhin eine Wanderungsmatrix von rund 83 000 Feldern nötig. Hinzu kämen noch Zu- und Wegzüge jedes Bezirkes aus bzw. in jeden der drei Außentypen.

Um dennoch zu einer kleinräumigen Differenzierung zu gelangen, müssen Statistische Bezirke mit ähnlichem Wanderungsverhalten und ähnlicher Bevölkerungsstruktur zu größeren Gebietstypen – hier als "Binnentypen" bezeichnet – zusammengefaßt werden. Gleichzeitig sollen sich diese Gebietstypen

deutlich voneinander unterscheiden. Um diese Ziele zu erreichen, wurde eine Gebietstypisierung mit Hilfe des statistischen Verfahrens der Clusteranalyse durchgeführt. In die Clusteranalyse gingen ausschließlich Merkmale ein, von denen ein Einfluß auf das Wanderungsverhalten angenommen werden kann.

Ausgewählte Merkmale der Statistischen Bezirke zur Bildung der Binnentypen:

- **Wanderungsverhalten:** Ø1988-94
 - Anteil der Zu- und Wegziehenden zwischen den Bezirken an der Bevölkerung (Binnenzuzüge, Binnenwegzüge)
 - Anteil der Zu- und Wegziehenden zwischen den Bezirken und den Außentypen an der Bevölkerung (Außenzuzüge, Außenwegzüge)

- **Altersstruktur:** Ø1988-94
 - Anteil der unter 15jährigen
 - Anteil der 15- bis unter 45jährigen
 - Anteil der 45- bis unter 75jährigen
 - Anteil der 75- bis unter 99jährigen

- **Geschlecht** Ø1988-94
 - Anteil der Frauen
 - Anteil der Männer

- **Anteil der Ausländer bzw Ausländerinnen** Ø1988-94

- **Haushaltsgröße:** 1994
 - Anteil der 1-, 2-, 3-, 4- und 5-Personen-Haushalte

- **Gebäudetyp:** 1994
 - Anteil der Einfamilienhäuser

Sämtliche Merkmalsausprägungen gingen als prozentualer Anteil in die Clusteranalyse ein. Die demographische Sonderbevölkerung der Wohnheime blieb dabei unberücksichtigt. Die Statistischen Bezirke Rieselfeld und Vauban wurden aus der Clusteranalyse ausgeschlossen, da Sie separat als Neubaugebiete in die Vorausberechnung eingehen.

Folgende Binnentypen konnten ermittelt werden:

- **Binnentyp 1: Ausländer und kinderreiche Haushalte**

Statistische Bezirke mit einem hohen Anteil an 5-Personen-Haushalten mit Kindern, einem hohem Anteil an ausländischen Männern und Frauen und sehr wenigen Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Bereitschaft innerhalb der Stadt umzuziehen ist hier höher als in anderen Bezirken.

- **Binnentyp 2: Ältere Menschen und Frauen**

Statistische Bezirke mit einem hohen Anteil an älteren Menschen über 75 Jahre, mit einem großen Frauenanteil und vielen 1- und 2-Personenhaushalten. Der Anteil an Kindern ist hier von allen Binnentypen am kleinsten. Die Wanderungsbereitschaft ist in diesen Bezirken durchschnittlich ausgeprägt.

■ **Binnentyp 3: Familien mit Wohneigentum**

Statistische Bezirke mit Familien, die einen 3- bis 5-Personen-Haushalt bilden. Der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern ist sehr groß. In diesen Bezirken ist die Mobilität gering.

■ **Binnentyp 4: Gutsituierte kleine Haushalte**

Statistische Bezirke mit einem großen Anteil an Personen zwischen 45 und unter 75 Jahren. Außerdem besteht ein großer Anteil an 2- und 3-Personen-Haushalten und an Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Bereitschaft zur Mobilität ist in diesen Bezirken am geringsten.

■ **Binnentyp 5: Junge Singles**

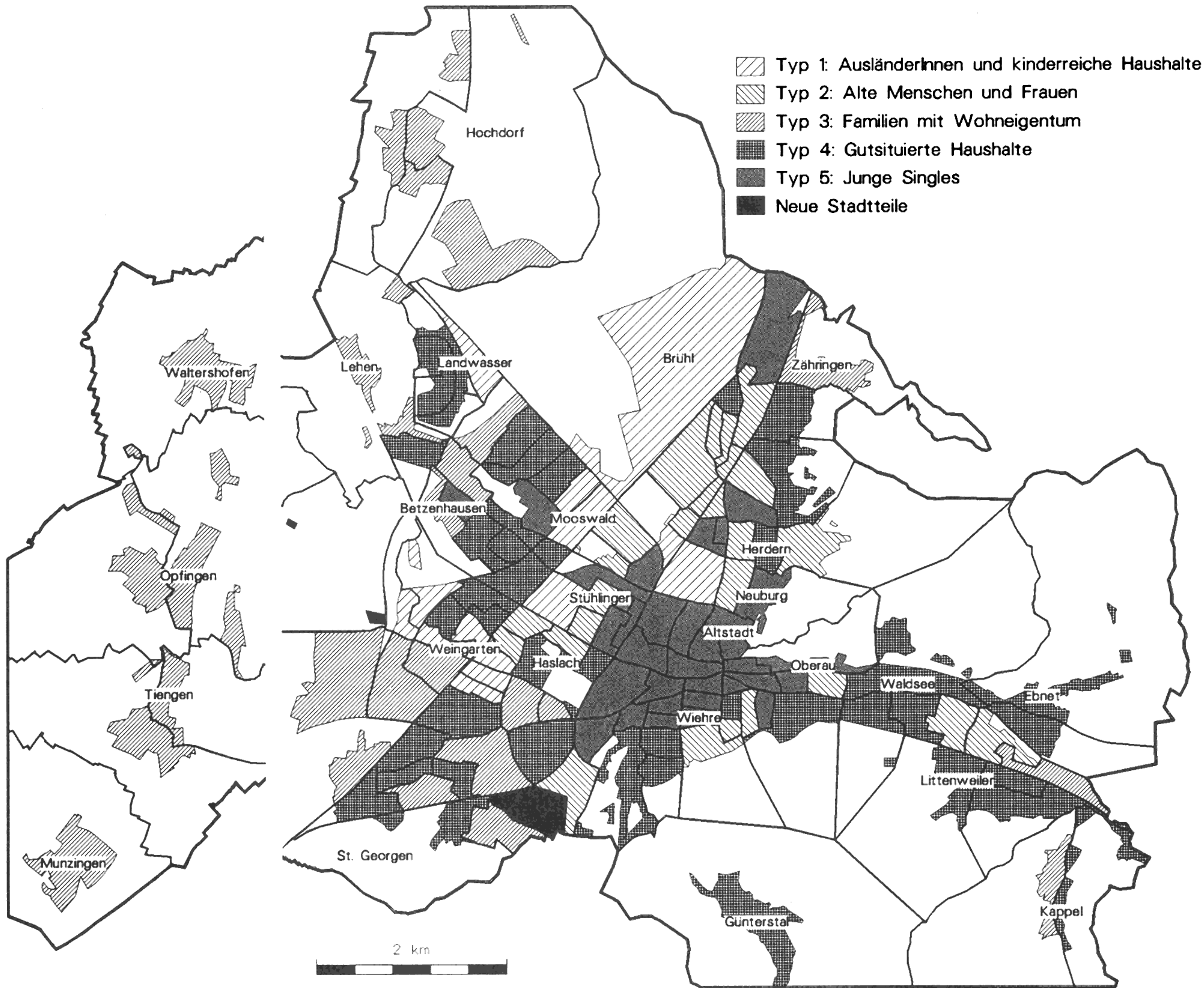
Statistische Bezirke mit dem größten Anteil an jungen Erwachsenen zwischen 15 und unter 45 Jahren und einem sehr großen Anteil an 1-Personen-Haushalten. Die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Statistischen Bezirke, bei denen es sich vorrangig um Studierende handeln dürfte, sind außerordentlich mobil sowohl, was innerstädtische Umzüge betrifft, als auch bezüglich der Außenwanderungen.

Ausgewählte Merkmale	Binnentyp				
	1	2	3	4	5
Anteil der unter 15jährigen	18,6	11,5	17,2	13,4	12,1
Anteil der 15- bis unter 45jährigen	45,4	44,6	49,0	42,3	57,2
Anteil der 45- bis unter 75jährigen	30,4	32,7	29,1	35,6	24,2
Anteil der 75- bis unter 99jährigen	5,6	11,1	4,7	8,7	6,6
Anteil der Ausländer u. Ausländerinnen	22,0	8,1	5,6	5,4	10,4
Anteil der Frauen	52,1	56,1	51,8	53,7	52,8
Anteil der Männer	48,0	43,9	48,2	46,3	47,3
Anteil der Außenwegzüge	7,6	8,0	7,1	6,9	12,7
Anteil der Außenzuzüge	8,0	8,0	7,7	6,8	13,4
Anteil der Binnenwegzüge	9,5	7,9	7,0	6,6	12,3
Anteil der Binnenzuzüge	9,2	8,0	8,7	6,4	11,3
Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser	1,7	3,1	13,3	9,8	1,8
Anteil der 1-Personen-Haushalte	21,9	35,6	18,0	25,2	40,5
Anteil der 2-Personen-Haushalte	24,0	31,1	21,7	28,2	26,4
Anteil der 3-Personen-Haushalte	18,2	17,0	20,2	19,8	15,8
Anteil der 4-Personen-Haushalte	17,5	14,7	24,6	19,4	15,0
Anteil der 5-Personen-Haushalte	19,3	8,3	19,6	13,0	9,2

Auf der Basis der so gewonnen Gebietstypen konnten anhand der Bewegungsdaten von 1988 bis 1994 durchschnittliche Wanderungsraten errechnet werden, die sowohl die Umzüge zwischen den Binnentypen als auch die Wanderungsverflechtungen zwischen den fünf Binnentypen und den drei Außentypen beschreiben. Diese Wanderungsraten werden innerhalb des Berechnungsverfahrens von SIKURS für die einzelnen Statistischen Bezirke umgerechnet.

Für die Prognose nehmen wir an, daß die oben beschriebene Stadtypisierung auch in der nahen Zukunft ihre Gültigkeit hat. Außerdem gehen wir davon aus, daß sich die daraus resultierenden Wanderungsraten innerhalb des Prognosezeitraums nicht wesentlich ändern werden.

Karte 3: Die Gebietstypen auf der Grundlage von Bevölkerungsstruktur und Wanderungsverhalten in Freiburg i. Br. – Ergebnisse der Clusteranalyse auf der Basis der Statistischen Bezirke



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg i.Br.

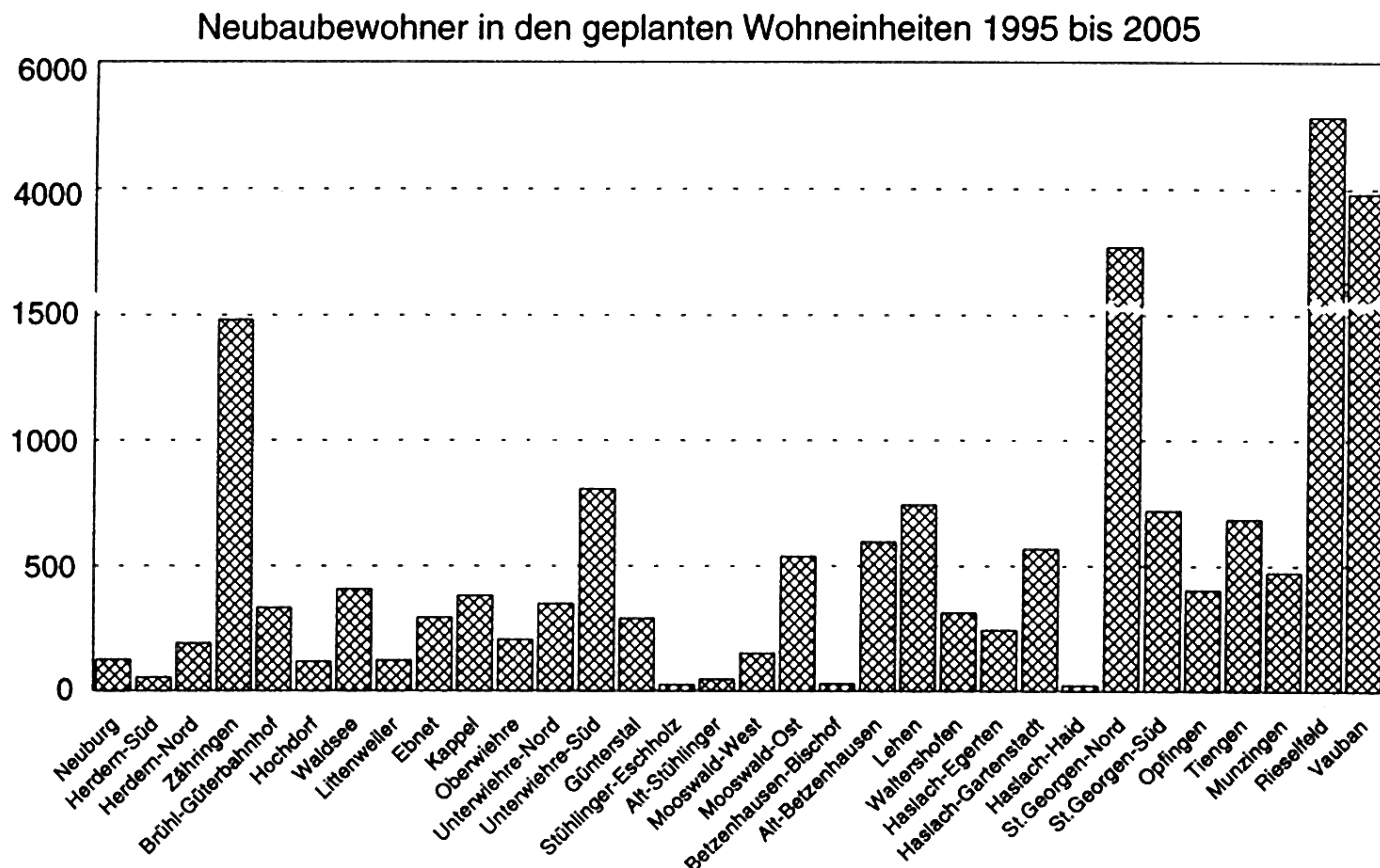
5.2 Die Erstbezugsbevölkerung in Neubauten

Ein wichtiger Faktor für das Bevölkerungswachstum in den Stadtbezirken ist die Neubautätigkeit, da sie weitreichende Wanderungsbewegungen innerhalb des Stadtgebietes auslösen kann. Deshalb wurde die Anzahl der jährlich zu erwartenden Neubaubewohner für jeden Statistischen Bezirk vorgegeben. Grundlage hierfür sind Angaben des Stadtplanungsamtes über die geplante Bautätigkeit bis zum Jahre 2005. Insgesamt sollen in Freiburg innerhalb des Prognosezeitraumes durchschnittlich rund 1200 Wohnungen pro Jahr entstehen. Über 5000 Wohneinheiten werden bis zum Jahre 2005 in den neuen Stadtteilen Rieselfeld und Vauban gebaut, aber auch in St. Georgen wird mit rund 1900 Wohneinheiten eine Bautätigkeit in größerem Ausmaß erwartet.

Um Angaben über das Volumen der zukünftigen Neubaubewohner machen zu können, wurde die Belegungsdichte neu gebauter Wohneinheiten der Jahre 1990 bis 1995 analysiert. Für Geschöbwohnungen wurde eine Belegungsdichte je Stadtbezirk berechnet, die zwischen 1 und 2,5 Personen pro Wohnung liegt. Bezirke, in denen in den vergangenen Jahren keine Geschöbwohnungen gebaut wurden und deshalb ein empirischer Wert nicht ermittelt werden konnte, wurden mit einem gesamtstädtischen Durchschnittsfaktor von 1,6 Personen je Wohnung belegt. Ein- und Zweifamilienhäuser erhielten einheitlich einen durchschnittlichen Belegungsfaktor von 3,3 Personen je Haus. (Für das Jahr 1995 wurden keine Durchschnittswerte errechnet, sondern die zu diesem Zeitpunkt bereits erfolgten Einzüge in Neubauten vorgegeben.)

Legt man die ermittelten Belegungsdichten zugrunde, werden im Prognosezeitraum Wohnungen für rund 24 000 Menschen geschaffen.

Grafik 49



Neben dem Volumen der Erstbezugsbevölkerung wird auch ihre demographische Zusammensetzung die künftige Entwicklung der Stadtbezirke beeinflussen. Aus diesem Grunde gingen in die Bevölkerungsvorberechnung Neubaubezugsquoten ein, die Alter, Geschlecht und Nationalität der Neubaubezieher

beschreiben. Ebenso wie das Volumen wurden diese Quoten anhand der Neubauten von 1990 bis 1995 ermittelt. Die Bezugsquoten wurden für die Bezieher von drei verschiedene Neubautypen vorgegeben: Familienheimbauten, Geschoßwohnungen und einen Mischtyp für Statistische Bezirke, in denen sowohl Ein- und Zweifamilienhäuser als auch Geschoßwohnungen geplant sind.

Die Neubaubevölkerung erfährt nur im Jahr ihres Einzugs eine Sonderbehandlung, danach gelten die Verhaltensparameter des ihr zugehörigen Binnentyps.

Für die Prognose nehmen wir an, daß der Bebauungsplan für die kommenden Jahre so verwirklicht wird, wie er zum jetzigen Zeitpunkt vorliegt. Des weiteren gehen wir davon aus, daß sich die Neubaubezugsquoten in den kommenden Jahren nicht ändern werden. Die Quoten der Vergangenheit werden deshalb für die kommenden Jahre beibehalten.

5.2.1 Die Neubaugebiete Vauban und Rieselfeld

Für die Stadtteile Vauban und Rieselfeld sind sowohl Geschoßwohnungen als auch Ein- und Zweifamilienhäuser in größerem Umfang geplant. Um dennoch nicht auf einen Neubaumischtyp ausweichen zu müssen, wurden beide Stadtteile unterteilt in je einen Bezirk mit Familienheimbau und einen mit Geschoßwohnungsbau. Die Belegungsdichte für die Ein- und Zweifamilienhäuser wurde wie oben mit 3,3 Personen je Haus veranschlagt. Da auf dem Vaubangelände und im Rieselfeld vor allem größere Wohneinheiten im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus entstehen sollen, wurde für Geschoßwohnungen die Belegungsdichte von Hochdorf übernommen (1,6 Personen), da hier derselbe Wohnungstyp vorherrscht.

Da auch die Binnenwanderungsraten der Neubaugebiete Vauban und Rieselfeld nicht empirisch zu ermitteln waren, wurden als Näherungswerte für den Bezirk mit Familienheimbauten die Raten des Binnentyps drei (= Bezirke mit einem hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern) und für den Geschoßwohnungsbau Binnentyp eins (= Bezirke mit einem hohen Anteil an großen Wohnungen) übernommen.

Den Bezirken mit Familienheimbauten wurden außerdem hohe Fruchtbarkeitsraten zugewiesen, denen mit Geschoßwohnungen niedrige.

Während der neue Stadtteil Rieselfeld ein reines Neubaugebiet ist, wohnen auf dem Vaubangelände bereits 1 109 Personen, darunter 780 Personen in Studenten- und Asylbewerberwohnheimen. Diese Sonderbevölkerung wird, wie in Kapitel 3.1 besprochen, von den demographischen Prozessen ausgeschlossen und erst nach Verrechnung der Raten und Quoten dazuaddiert. Die demographische Sonderbevölkerung bleibt so im ganzen Prognosezeitraum erhalten und beeinflusst sichtbar die Zusammensetzung der zukünftigen Vaubanbevölkerung (siehe Grafik 50).

Für die Prognose gehen wir davon aus, daß die Zusammensetzung der demographischen Sonderbevölkerung in Wohnheimen des Vaubangeländes so bestehen bleibt, wie sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt darstellt.

5.3 Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung

Das große Angebot an Wohnraum auf dem Vaubangelände und im Rieselfeld wird viele Freiburger dazu veranlassen, in die neuen Stadtteile zu ziehen. Die Folge davon wird sein, daß sich die Wegzüge aus den anderen Teilen der Stadt vermehren werden. Bis zum Jahre 2005 werden deshalb viele Stadtbezirke einen geringeren Bevölkerungsbestand haben als 1995, obwohl die Bevölkerung Freiburgs insgesamt wächst. Lediglich die Stadtbezirke, die ihrerseits überdurchschnittlich viele neue Wohnungen zur Verfügung stellen können, werden Abwanderungen bremsen oder sogar selbst innerstädtische Zuzüge in größerer Zahl verbuchen können. Das gilt besonders für St. Georgen, Zähringen, Lehen, Tiengen und Munzingen. Stadtbezirke, die in den nächsten zehn Jahren keinen oder nur sehr wenig Wohnraum schaffen, werden dagegen das Nachsehen haben. So werden Stühlinger-Beurbarung, Alt-Stühlinger, Landwasser, Haslach-Schildacker und Weingarten im Jahre 2005 10% bis 15% weniger Bewohner haben als 1995.

■ Ausländer und Ausländerinnen in den Stadtbezirken

In fast allen Stadtbezirken wird die Zahl ausländischer Bewohner steigen, allerdings in recht unterschiedlichem Ausmaß. Mit einem Zuwachs von 100% oder mehr gegenüber 1995 ist in Ebnet, Kappel, Mittelwiehre, Lehen, Waltershofen und St. Georgen-Süd zu rechnen. Abnahmen der ausländischen Bevölkerungen von 15% bis rund 30% sind dagegen in Hochdorf, Stühlinger-Beurbarung, Haslach-Gartenstadt und Haslach-Schildacker zu erwarten.

Betrachtet man den Anteil der Ausländer und Ausländerinnen an der Gesamtbevölkerung eines Stadtbezirks, nimmt schon 1995 Brühl-Industriegebiet mit über 62% die absolute Spitzenposition ein – bis zum Jahre 2005 wird sein Ausländeranteil noch auf 68% steigen. Einen Ausländeranteil von über 20% konnte 1995 außer Vauban und Brühl nur noch der Bezirk Stühlinger-Beurbarung vorweisen. Im Jahr 2005 werden Neuburg, Alt-Stühlinger, Mooswald-Ost, Weingarten und Rieselfeld hinzukommen. Der Stadtbezirk Vauban wird mit 28% den zweithöchsten Ausländeranteil in Freiburg haben, vorausgesetzt, das Asylbewerberwohnheim bleibt dort bestehen.

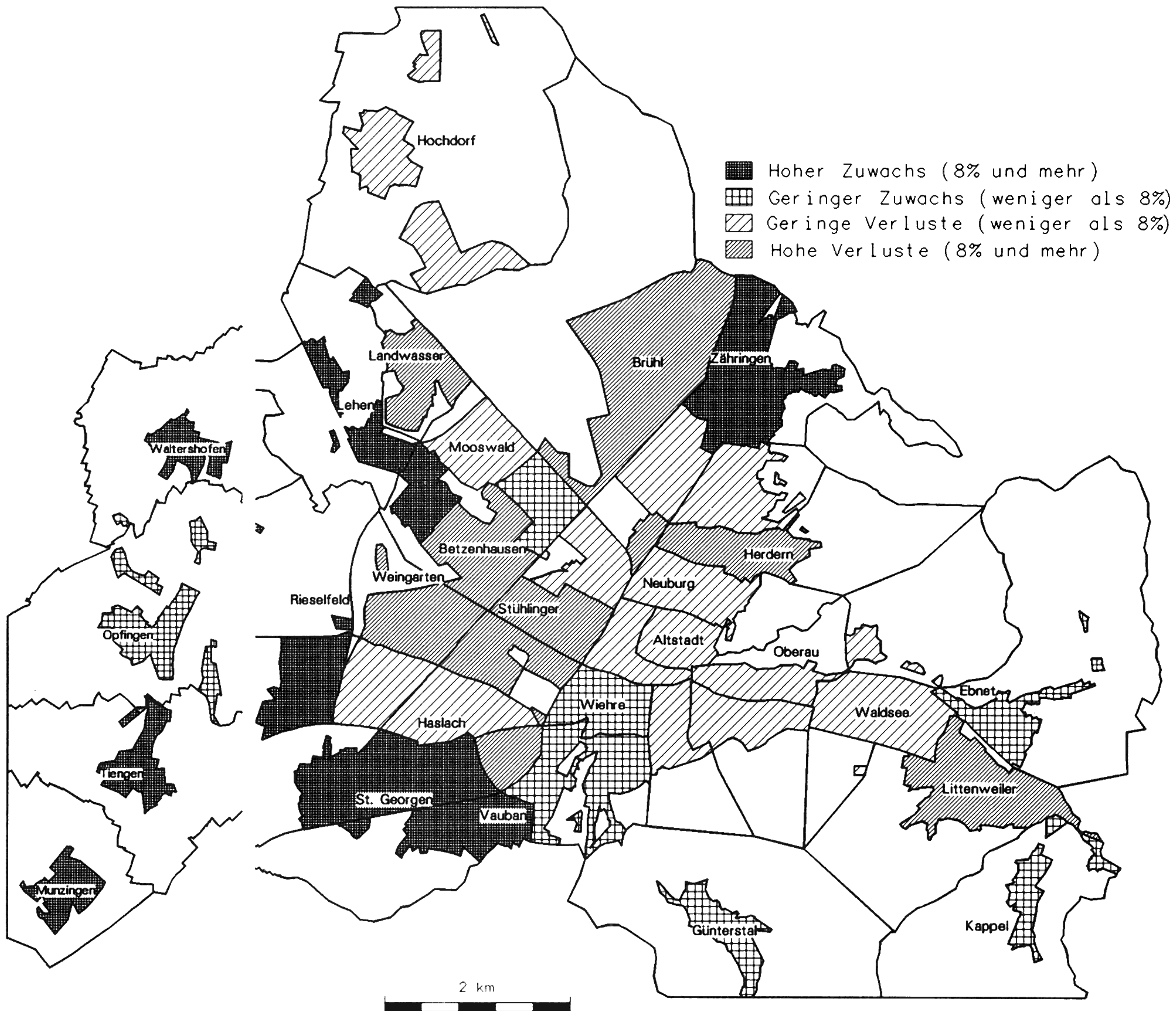
■ Kindergartenkinder in den Stadtbezirken

Verluste an Kindern von 3 bis 6½ Jahren erleiden besonders Bezirke, die aufgrund ihrer heutigen Altersstruktur oder aufgrund von Wegzügen mit einem sinkenden Anteil junger Frauen rechnen müssen. Hochdorf und Weingarten sind mit einem Minus von rund 150 Kindern am stärksten betroffen, aber auch Landwasser wird im Jahr 2005 rund 100 Kindergartenkinder weniger haben als heute, Betzenhausen-Bischofslinde immerhin 80. Gleich mehrfach von der Kinderabnahme betroffen sind die Stadtteile Herdern, Wiehre, Stühlinger und Haslach: In nahezu allen ihren Bezirken gehen die Kinderzahlen zurück.

Große Zunahmen an Kindern im Kindergartenalter können nur Stadtbezirke mit sehr umfangreichem Bauvolumen verbuchen. St. Georgen-Nord, Rieselfeld und Vauban sind hier die großen Gewinner. Immerhin einen Überschuß von 30 bis 50 Kindern gegenüber 1995 können Altstadt-Mitte, Brühl-Güterbahnhof und St. Georgen-Süd erwarten.

Der Anteil der Kinder von 3 bis 6½ Jahren an der Gesamtbevölkerung wird in Freiburg von 3,5% auf 3,3% sinken. Während 1995 immerhin noch 10 Stadtbezirke einen Kinderanteil von 4% oder mehr vor-

Karte 4: Die Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2005 nach Stadtbezirken in Freiburg i. Br.



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg i.Br.

weisen konnten, wird das im Jahre 2005 nur noch im Rieselfeld, im Stadtbezirk Vauban und in Brühl-Industriegebiet so sein, die anderen werden lediglich einen Anteil von 2 bis 4% haben. Auch in den bisherigen "Kinderhochburgen" Hochdorf, Waltershofen, Tiengen und Munzingen wird der Anteil auf unter 4% rutschen.

■ Grundschüler und -schülerinnen in den Stadtbezirken

Obwohl die Zahl der Grundschüler bis 2005 in Freiburg insgesamt zunimmt, wird es in vielen Stadtbezirken zu einer Abnahme der 6½- bis 10½jährigen kommen. Die größten Verluste von 80 bis 150 Kindern erwarten wiederum Landwasser, Hochdorf und Weingarten, dicht gefolgt von Betzenhausen-Bischofslinde mit einem Minus von 60 Kindern. Spürbar weniger Grundschüler als 1995 werden auch in Herdern-Süd, in der Mittelwiehre, in der Unterwiehre-Süd und in Waltershofen zu finden sein. Immerhin wird sich dort die Kinderzahl um 25 bis 40 verringern.

Eine starke Zunahme an Kindern im Grundschulalter werden wiederum Stadtbezirke mit einem großen Umfang an neuem Wohnraum erfahren. Rieselfeld und Vauban werden mit über 5% bzw. 6% einen hohen Kinderanteil haben und St. Georgen-Nord kann 180 Kinder mehr als 1995 zur Schule schicken. Im Einzugsbereich Zähringen und Mooswald-Ost werden mit einem Plus von 80 bzw. 60 Kindern die Grundschulen im Jahr 2005 ebenfalls gut besucht sein. Mit einem kleineren Zuwachs von rund 40 Grundschulern können Altstadt-Mitte, Alt-Betzenhausen und Haslach-Egerten rechnen.

■ Senioren und Seniorinnen in den Stadtbezirken

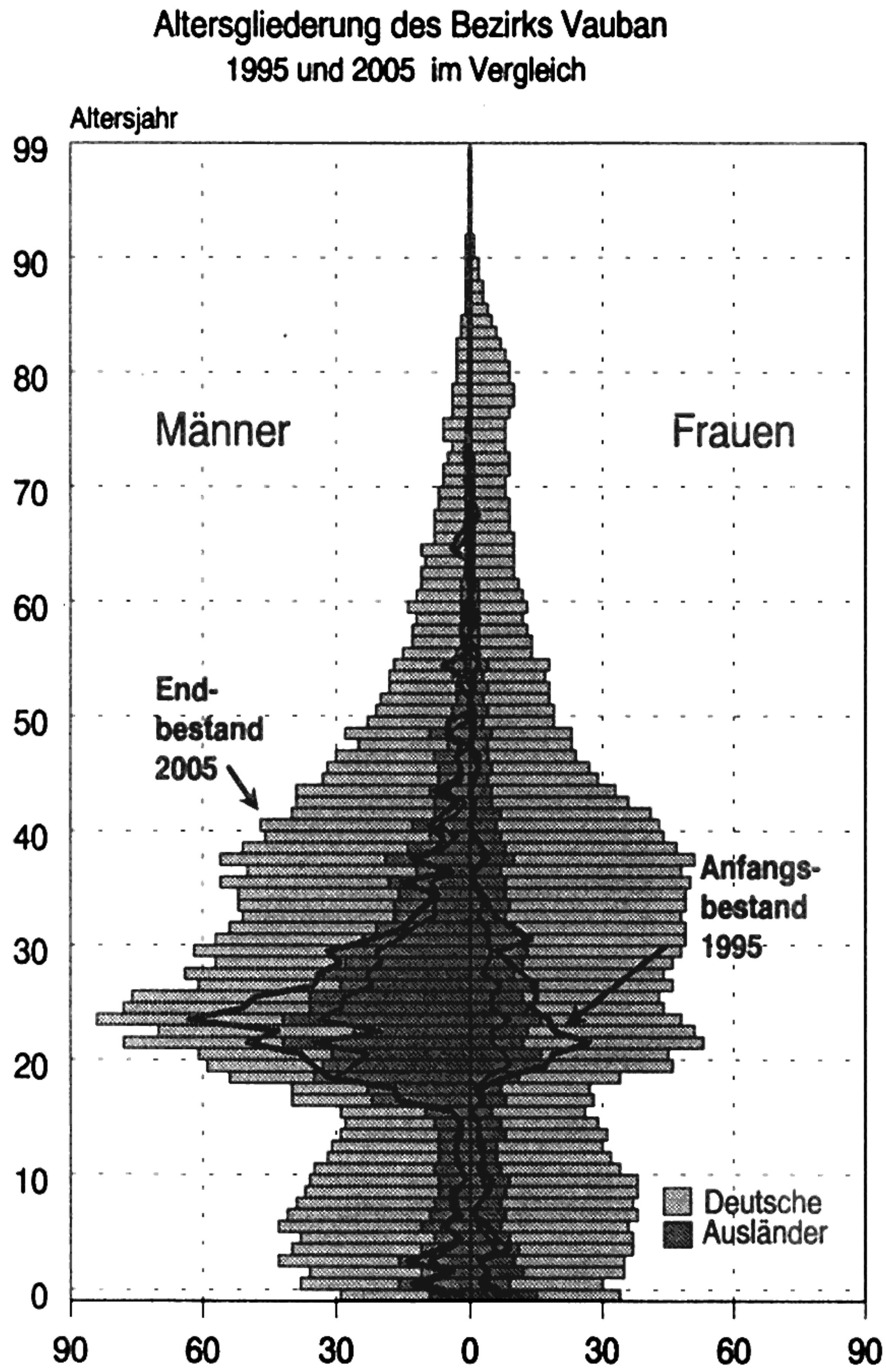
Jeder fünfte Freiburger war 1995 bereits 60 Jahre oder älter, und die Entwicklung der kommenden Jahre wird eine drastische Ausweitung des Seniorenanteils mit sich bringen. Auch in den Freiburger Stadtbezirken wird sich dieser Trend bemerkbar machen. Ein Plus von 580 Senioren gegenüber 1995 wird im Berechnungszieljahr in St. Georgen-Nord zu verzeichnen sein; das entspricht einem Wachstum von 40%. Über 200 ältere Menschen mehr werden auch Zähringen, Hochdorf, Landwasser, Opfingen, Tiengen und Weingarten im Jahre 2005 haben. Ein Zuwachs von immerhin 100 bis 200 Senioren und Seniorinnen wird in Unterwiehre-Nord, Unterwiehre-Süd, Alt-Betzenhausen, Lehen, Haslach-Haid, St. Georgen-Süd und Munzingen stattfinden.

Die größte Abnahme älterer Menschen findet in der Oberwiehre (-130) und in Waldsee (-120) statt. Trotzdem wird in Waldsee auch noch im Jahr 2005 nahezu jeder dritte Bewohner über 60 Jahre alt sein. Verluste zwischen 50 und 100 älteren Menschen gegenüber 1995 sind in Neuburg, Herdern-Nord, Littenweiler, Oberau, Stühlinger-Beurbarung, Stühlinger-Eschholz und Mooswald-West zu erwarten.

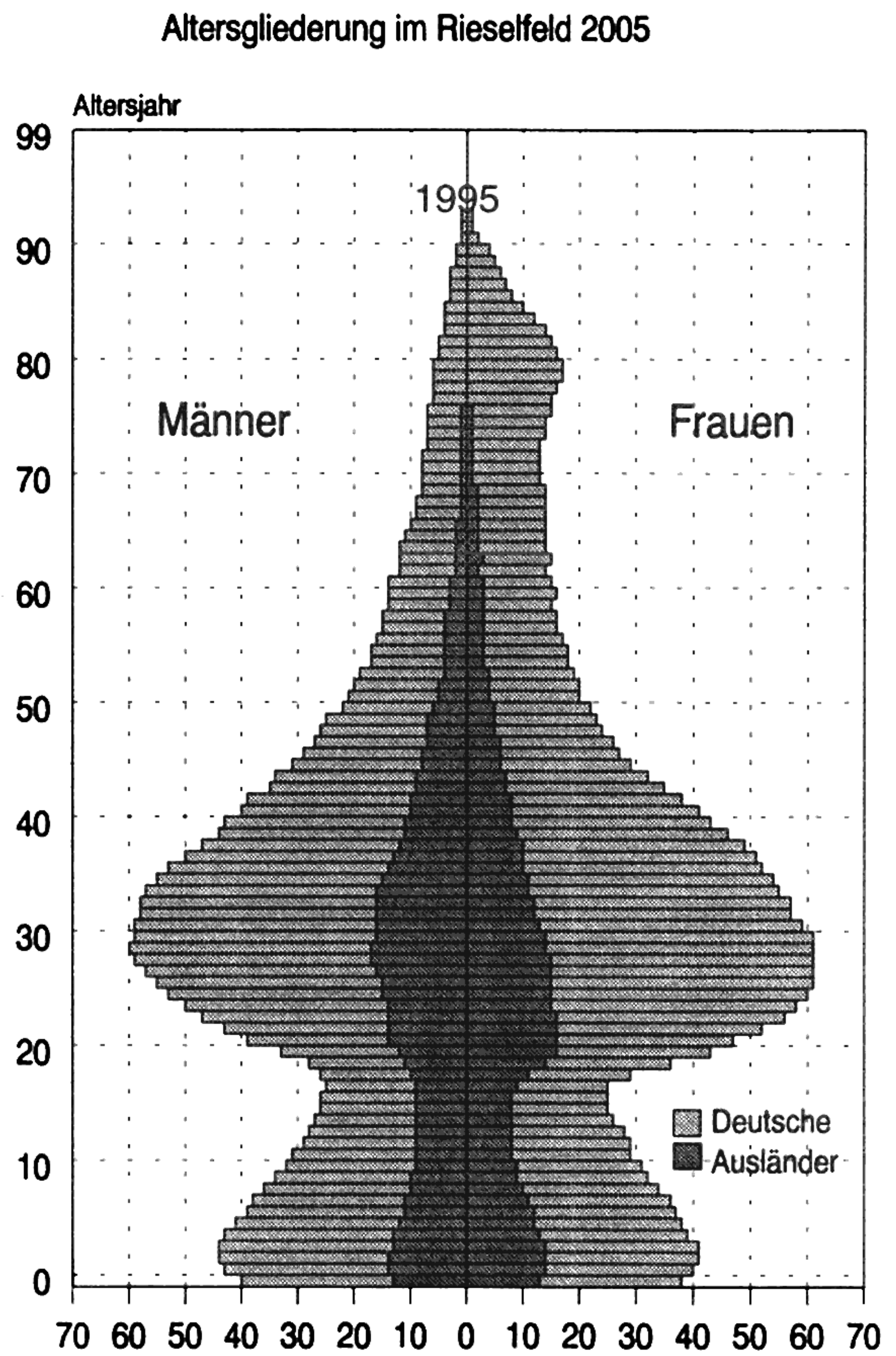
Schon 1995 hatten Neuburg, Waldsee und St. Georgen-Süd einen Altenanteil von rund 30%. Im Jahr 2005 werden noch die Stadtbezirke Landwasser und Haslach-Schildacker hinzukommen. In den Stadtbezirken Altstadt-Mitte, Brühl-Industriegebiet, Ebnet, Günterstal, Stühlinger-Beurbarung, Mooswald-West, Haslach-Egerten und in Weingarten wird mindestens jeder vierte Bewohner das sechzigste Lebensjahr vollendet haben. Die Ursache dafür ist die gegenwärtige Altersstruktur dieser Bezirke. Die Ausweitung des Seniorenanteils kann jedoch in einigen Stadtbezirken durch ein überdurchschnittliches Neubauvolumen gebremst werden. Trotz steigender Zahl älterer Menschen in Zähringen, Lehen, St. Georgen-Nord, St. Georgen-Süd und Günterstal steigt ihr Anteil nicht oder nur unwesentlich, da sich gleichzeitig mehr junge Menschen ansiedeln.

Einen sehr geringen Anteil älterer Menschen werden das Rieselfeld (12%) und der Stadtbezirk Vauban (9%) haben. Da die Mobilität im Alter abnimmt, werden hauptsächlich jüngere Menschen die neuen Stadtteile bevölkern (siehe Graphiken 50 und 51).

Grafik 50



Grafik 51



TABELLENTEIL

Tabelle 1: Prognosevarianten: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Freiburg i.Br. bis zum 01.01.2005 (Basiszahl: Städtisches Einwohnermelderegister)

Jahr am 01.01.	Prognose	Variante	
		untere	obere
1995	185 013	185 013	185 013
1996	185 781	185 681	186 241
1997	186 542	186 239	187 437
1998	187 211	186 713	188 534
1999	187 790	187 094	189 561
2000	188 311	187 411	190 519
2001	188 775	187 657	191 413
2002	189 175	187 865	192 255
2003	189 522	187 999	193 043
2004	189 820	188 091	193 764
2005	190 075	188 134	194 443

Tabelle 1a: Prognosevarianten: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Freiburg i.Br. bis zum 01.01.2005 (Basiszahl: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg)

Jahr am 01.01.	Prognose	Variante	
		untere	obere
1995	198 496	198 496	198 496
1996	199 264	199 164	199 724
1997	200 025	199 722	200 920
1998	200 694	200 196	202 017
1999	201 273	200 577	203 044
2000	201 794	200 894	204 002
2001	202 258	201 140	204 896
2002	202 658	201 348	205 738
2003	203 005	201 482	206 526
2004	203 303	201 572	207 247
2005	203 558	201 617	207 926

Tabelle 2: Die Bestands- und Bewegungsdaten von Freiburg i. Br. 1987 bis 2005

Jahr am 01.01.	Einwohner am 01.01. des Jahres	Veränd. gegen- über Vorjahr	Natürliche Bevölkerungsbewegungen			Wanderungsbewegungen			Gesamt- saldo
			Geburten	Sterbe- fälle	Geburten- saldo	Zuzüge	Wegzüge	Wande- rungs- saldo	
1987	174640		1780	1843	- 63	17921	18741	- 820	- 883
1988	174221	- 419	2039	1831	208	18382	16186	2196	2404
1989	176506	2285	1992	1804	188	18671	16768	1903	2091
1990	178343	1837	2035	1890	145	19141	16790	2351	2496
1991	180717	2374	2006	1892	114	18483	16839	1644	1758
1992	182395	1678	2031	1862	169	18558	17137	1421	1590
1993	184082	1687	1992	1947	45	19634	18915	719	764
1994	184812	730	1979	1906	73	19351	19173	178	251
Prognose									
1995	185013	201	2039	1876	162	17511	16905	606	768
1996	185781	768	2009	1875	134	17631	17003	628	762
1997	186542	761	1986	1876	110	17681	17123	558	668
1998	187211	669	1965	1877	87	17731	17238	493	580
1999	187790	579	1945	1879	67	17806	17352	454	521
2000	188311	521	1929	1881	48	17886	17469	417	465
2001	188775	464	1907	1883	24	17841	17465	376	400
2002	189175	400	1885	1887	- 2	17826	17477	349	347
2003	189522	347	1865	1893	- 28	17826	17500	326	298
2004	189820	298	1847	1900	- 54	17841	17532	309	255
2005	190075	255							

Tabelle 3: Die Freiburger Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 1987 bis 2005

Jahr am 01.01.	Geschlecht		Staatsangehörigkeit	
	Frauen	Männer	Ausländer	Deutsche
1987	95167	80018	13759	160881
1988	94693	79528	13971	160250
1989	95818	80688	14750	161756
1990	96500	81843	15307	163036
1991	97748	82969	16110	164607
1992	98387	84008	17676	164719
1993	99055	85027	19262	164820
1994	99369	85443	20386	164426
1995	99318	85695	20984	164029
Prognose				
1996	99451	86330	21954	163826
1997	99668	86875	22828	163714
1998	99876	87334	23624	163586
1999	100063	87727	24352	163438
2000	100235	88075	25024	163287
2001	100344	88432	25652	163123
2002	100439	88736	26239	162936
2003	100522	89000	26787	162735
2004	100591	89229	27312	162508
2005	100649	89426	27810	162265

Tabelle 4: Die Freiburger Bevölkerung nach Altersgruppen 1987 bis 2005

Jahr am 01.01.	Alter von ... bis unter ... Jahren										insges.
	0 – 3	3 – 6	6 – 10	10 – 15	15 – 18	18 – 30	30 – 45	45 – 65	65 – 75	ab 75	
1987	4988	4551	5369	6654	5522	45849	35495	38633	14134	13990	175185
1988	4961	4670	5624	6577	4885	45014	35785	38416	13902	14387	174221
1989	5384	4762	5863	6616	4564	45317	36639	38819	13813	14729	176506
1990	5600	4889	6093	6728	4286	45071	37783	39146	13709	15038	178343
1991	5812	4992	6357	7008	4361	44419	39724	39038	14066	14940	180717
1992	5776	5333	6464	7388	4362	43860	41141	38907	14579	14585	182395
1993	5893	5567	6610	7620	4409	42954	42770	38981	15079	14199	184082
1994	5830	5626	6791	7902	4430	41808	43979	38986	15756	13704	184812
1995	5749	5510	6915	8227	4566	40583	44704	39181	15923	13655	185013

Prognose

1996	5811	5556	7110	8318	4747	39874	45191	39508	15773	13893	185781
1997	5871	5553	7213	8413	4953	39347	45740	39762	15577	14113	186542
1998	5895	5543	7303	8536	5106	38931	46068	40247	15380	14201	187210
1999	5832	5553	7252	8770	5196	38804	46136	40771	15237	14238	187790
2000	5775	5568	7251	8829	5307	38897	45986	41099	15300	14297	188311
2001	5739	5592	7274	9030	5365	38306	46148	41518	15335	14470	188776
2002	5692	5559	7323	9142	5434	37861	46231	41876	15479	14578	189175
2003	5638	5523	7315	9273	5442	37604	46197	42207	15687	14637	189522
2004	5580	5486	7316	9230	5671	37302	46102	42457	15877	14799	189820
2005	5526	5442	7306	9251	5748	37120	45873	42714	16206	14891	190075

Tabelle 5: Die Freiburger Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen 1987 bis 2005

Jahr am 01.01.	Alter von ... bis unter ... Jahren						
	3 – 6 ½	6 ½ – 10½	10½ – 16½	16½ – 19½	16 – 23	21 – 31	60 und älter
1987	5283	5266	8592	6711	21148	40224	36768
1988	5435	5515	8166	6080	19920	40065	36815
1989	5515	5766	8091	5514	18919	41092	37250
1990	5656	5997	8148	5081	17960	41614	37523
1991	5826	6287	8401	4836	16974	41685	37752
1992	6136	6457	8718	4740	16260	41387	37775
1993	6402	6563	8973	4763	15583	40977	37772
1994	6486	6749	9295	4809	15278	39867	37670
1995	6462	6838	9603	4825	15109	38496	37766
Prognose							
1996	6459	7018	9879	5030	15629	37519	38007
1997	6458	7164	10064	5203	16035	36807	38303
1998	6448	7257	10194	5373	16357	36196	38602
1999	6475	7273	10386	5530	16586	35774	38983
2000	6472	7248	10592	5627	16824	35546	39432
2001	6497	7277	10734	5768	16841	34819	40021
2002	6482	7311	10881	5861	16841	34262	40530
2003	6441	7327	11045	5904	16957	33808	40703
2004	6397	7321	11162	5933	17051	33479	41015
2005	6347	7314	11184	6046	17253	33226	41287

Tabelle 6: Die Bevölkerung in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich

Stadtbezirke	Anfangsbestand	Endbestand	Veränderung 1995 – 2005	
	1995	2005	Zahl	%
111 Altstadt-Mitte	3834	3614	-220	-5,7
112 Altstadt-Ring	3133	2945	-188	-6,0
120 Neuburg	4470	4156	-314	-7,0
211 Herdern-Süd	5417	4922	-495	-9,1
212 Herdern-Nord	5486	5113	-373	-6,8
220 Zähringen	7641	8428	787	10,3
231 Brühl-Güterbahnhof	5388	5122	-266	-4,9
232 Brühl-Industriegebiet	1097	1013	- 84	-7,7
240 Hochdorf	4819	4629	-190	-3,9
310 Waldsee	4638	4439	-199	-4,3
320 Littenweiler	6698	6147	-551	-8,2
330 Ebnet	1887	1904	17	0,9
340 Kappel	2452	2574	122	5,0
410 Oberau	5911	5500	-411	-7,0
421 Oberwiehre	5967	5540	-427	-7,2
422 Mittelwiehre	4346	4023	-323	-7,4
423 Unterwiehre-Nord	4605	4646	41	0,9
424 Unterwiehre-Süd	6989	7069	80	1,1
430 Günterstal	1642	1718	76	4,6
511 Stühlinger-Beurbarung	2496	2173	-323	-12,9
512 Stühlinger-Eschholz	6387	5946	-441	-6,9
513 Alt-Stühlinger	8524	7663	-861	-10,1
521 Mooswald-West	3802	3556	-246	-6,5
522 Mooswald-Ost	3204	3230	26	0,8
531 Betzenh.-Bischofslinde	8570	7823	-747	-8,7
532 Alt-Betzenhausen	4494	4851	357	7,9
540 Landwasser	7346	6465	-881	-12,0
550 Lehen	2277	2775	498	21,9
560 Waltershofen	2033	2219	186	9,1
570 Mundenhof	48	45	- 3	-6,3
611 Haslach-Egerten	6095	5599	-496	-8,1
612 Haslach-Gartenstadt	7245	6965	-280	-3,9
613 Haslach-Schildacker	787	691	- 96	-12,2
614 Haslach-Haid	3807	3612	-195	-5,1
621 St.Georgen-Nord	7931	10487	2556	32,2
622 St.Georgen-Süd	2462	2959	497	20,2
630 Opfingen	3938	4116	178	4,5
640 Tiengen	3018	3502	484	16,0
650 Munzingen	2062	2395	333	16,1
660 Weingarten	10903	9367	-1536	-14,1
670 Rieselfeld	55	5122	5067	-
Vauban	1109	5027	3918	-
Freiburg i. Br. insgesamt	185013	190090	5077	2,7

Tabelle 7: Ausländer und Ausländerinnen in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung

Stadtbezirke	Anfangsbestand	Endbestand	Veränderung 1995 – 2005	
	1995	2005	Zahl	%
111 Altstadt-Mitte	488	501	13	2,7
112 Altstadt-Ring	357	436	79	22,1
120 Neuburg	687	884	197	28,7
211 Herdern-Süd	434	636	202	46,5
212 Herdern-Nord	364	651	287	78,8
220 Zähringen	576	950	374	64,9
231 Brühl-Güterbahnhof	715	711	- 4	-0,6
232 Brühl-Industriegebiet	685	690	5	0,7
240 Hochdorf	395	332	- 63	-15,9
310 Waldsee	243	457	214	88,1
320 Littenweiler	747	942	195	26,1
330 Ebnet	86	181	95	110,5
340 Kappel	103	222	119	115,5
410 Oberau	553	790	237	42,9
421 Oberwiehre	405	711	306	75,6
422 Mittelwiehre	282	582	300	106,4
423 Unterwiehre-Nord	487	719	232	47,6
424 Unterwiehre-Süd	841	990	149	17,7
430 Günterstal	169	209	40	23,7
511 Stühlinger-Beurbarung	552	446	-106	-19,2
512 Stühlinger-Eschholz	719	922	203	28,2
513 Alt-Stühlinger	1573	1627	54	3,4
521 Mooswald-West	258	309	51	19,8
522 Mooswald-Ost	508	730	222	43,7
531 Betzenh.-Bischofslinde	1221	1430	209	17,1
532 Alt-Betzenhausen	316	490	174	55,1
540 Landwasser	657	746	89	13,5
550 Lehen	133	259	126	94,7
560 Waltershofen	63	167	104	165,1
570 Mundenhof	-	3	3	??
611 Haslach-Egerten	767	867	100	13,0
612 Haslach-Gartenstadt	1366	1058	-308	-22,5
613 Haslach-Schildacker	90	66	- 24	-26,7
614 Haslach-Haid	289	261	- 28	-9,7
621 St.Georgen-Nord	630	1158	528	83,8
622 St.Georgen-Süd	103	246	143	138,8
630 Opfingen	185	305	120	64,9
640 Tiengen	177	261	84	47,5
650 Munzingen	130	179	49	37,7
660 Weingarten	1935	2026	91	4,7
670 Rieselfeld	5	1278	1273	-
Vauban	690	1391	701	-
Freiburg i. Br. insgesamt	20984	27815	6835	32,6

Tabelle 8: Frauen und Männer in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung

Stadtbezirke	Frauen				Männer			
	1995	2005	Veränderung		1995	2005	Veränderung	
			abs.	%			abs.	%
111 Altstadt-Mitte	2033	1947	-86	-4,2	1801	1667	-134	-7,4
112 Altstadt-Ring	1713	1603	-110	-6,4	1420	1341	-79	-5,6
120 Neuburg	2588	2355	-233	-9,0	1882	1801	-81	-4,3
211 Herdern-Süd	2930	2665	-265	-9,0	2487	2257	-230	-9,2
212 Herdern-Nord	3053	2729	-324	-10,6	2433	2384	-49	-2,0
220 Zähringen	4072	4445	373	9,2	3569	3983	414	11,6
231 Brühl-Güterbahnhof	2980	2778	-202	-6,8	2408	2344	-64	-2,7
232 Brühl-Industriegebiet	469	469	0	0,0	628	544	-84	-13,4
240 Hochdorf	2473	2382	-91	-3,7	2346	2246	-100	-4,3
310 Waldsee	2655	2463	-192	-7,2	1983	1976	-7	-0,4
320 Littenweiler	3659	3245	-414	-11,3	3039	2901	-138	-4,5
330 Ebnet	998	1004	6	0,6	889	899	10	1,1
340 Kappel	1282	1334	52	4,1	1170	1240	70	6,0
410 Oberau	3306	3015	-291	-8,8	2605	2485	-120	-4,6
421 Oberwiehre	3354	2952	-402	-12,0	2613	2587	-26	-1,0
422 Mittelwiehre	2384	2172	-212	-8,9	1962	1851	-111	-5,7
423 Unterwiehre-Nord	2472	2463	-9	-0,4	2133	2183	50	2,3
424 Unterwiehre-Süd	3804	3712	-92	-2,4	3185	3357	172	5,4
430 Günterstal	931	958	27	2,9	711	760	49	6,9
511 Stühlinger-Beurbarung	1378	1163	-215	-15,6	1118	1010	-108	-9,7
512 Stühlinger-Eschholz	3471	3199	-272	-7,8	2916	2747	-169	-5,8
513 Alt-Stühlinger	4563	4021	-542	-11,9	3961	3642	-319	-8,1
521 Mooswald-West	1999	1854	-145	-7,3	1803	1702	-101	-5,6
522 Mooswald-Ost	1669	1688	19	1,1	1535	1542	7	0,5
531 Betzenh.-Bischofslinde	4644	4153	-491	-10,6	3926	3670	-256	-6,5
532 Alt-Betzenhausen	2370	2545	175	7,4	2124	2306	182	8,6
540 Landwasser	4009	3524	-485	-12,1	3337	2941	-396	-11,9
550 Lehen	1166	1442	276	23,7	1111	1333	222	20,0
560 Waltershofen	1039	1141	102	9,8	994	1078	84	8,5
570 Mundenhof	22	23	1	4,5	26	22	-4	-15,4
611 Haslach-Egerten	3329	3068	-261	-7,8	2766	2532	-234	-8,5
612 Haslach-Gartenstadt	3776	3615	-161	-4,3	3469	3349	-120	-3,5
613 Haslach-Schildacker	407	366	-41	-10,1	380	325	-55	-14,5
614 Haslach-Haid	1950	1863	-87	-4,5	1857	1750	-107	-5,8
621 St.Georgen-Nord	4170	5477	1307	31,3	3761	5010	1249	33,2
622 St.Georgen-Süd	1406	1643	237	16,9	1056	1316	260	24,6
630 Opfingen	2025	2112	87	4,3	1913	2005	92	4,8
640 Tiengen	1570	1815	245	15,6	1448	1686	238	16,4
650 Munzingen	1052	1232	180	17,1	1010	1163	153	15,1
660 Weingarten	5812	4978	-834	-14,4	5091	4390	-701	-13,8
670 Rieselfeld	18	2672	2654	-	37	2450	2413	-
Vauban	317	2363	2046	-	792	2664	1872	-
Freiburg i. Br. insgesamt	99318	100649	1331	1,3	85695	89438	3743	4,4

Tabelle 9: Altersgruppen in den Freiburger Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich

Stadtbezirke	Alter von ... bis unter ... Jahren									
	0 – 3		3 – 6		6 – 10		10 – 15		15 – 18	
	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005
111 Altstadt-Mitte	64	94	49	78	64	102	73	107	47	64
112 Altstadt-Ring	76	85	58	71	73	90	72	102	43	59
120 Neuburg	119	110	125	127	137	157	182	185	90	108
211 Herdern-Süd	164	131	145	116	176	150	234	206	161	167
212 Herdern-Nord	162	129	157	117	165	152	191	202	109	130
220 Zähringen	255	265	208	250	261	330	257	416	161	246
231 Brühl-Güterbahnh.	164	157	123	134	156	165	195	191	108	132
232 Brühl-Industriegeb.	69	66	76	71	90	93	92	92	44	43
240 Hochdorf	244	121	251	134	318	210	299	340	151	223
310 Waldsee	111	107	107	105	154	142	203	181	96	116
320 Littenweiler	204	158	170	155	251	224	303	305	157	181
330 Ebnet	44	46	54	48	67	69	71	92	44	59
340 Kappel	78	68	65	73	85	103	97	141	73	84
410 Oberau	154	145	125	124	147	154	166	177	97	116
421 Oberwiehre	172	154	174	139	183	176	251	224	118	141
422 Mittelwiehre	108	110	116	93	145	114	187	138	104	96
423 Unterwiehre-Nord	154	141	119	116	163	142	175	163	99	105
424 Unterwiehre-Süd	255	209	241	189	272	231	317	298	218	191
430 Günterstal	33	39	44	40	59	56	101	99	80	83
511 Stühlinger-Beurbar.	72	68	72	65	95	84	110	103	77	66
512 Stühlinger-Eschh.	175	156	157	133	180	167	178	194	100	125
513 Alt-Stühlinger	303	222	266	209	269	270	360	336	176	213
521 Mooswald-West	85	93	105	95	132	136	168	177	100	114
522 Mooswald-Ost	118	100	86	109	82	149	97	183	72	105
531 Betzenh.-Bischofsl.	261	215	271	205	324	259	394	335	190	201
532 Alt-Betzenhausen	139	138	115	133	161	193	165	252	88	148
540 Landwasser	187	160	231	160	346	214	392	287	237	199
550 Lehen	76	82	77	88	99	121	122	157	47	92
560 Waltershofen	68	66	94	69	138	100	151	147	68	102
570 Mundenhof	1	1	2	2	4	1	1	2	2	2
611 Haslach-Egerten	163	145	140	141	144	187	194	224	103	135
612 Haslach-Gartenst.	231	204	245	218	311	315	372	411	205	251
613 Haslach-Schilda.	18	17	30	17	27	23	39	31	22	20
614 Haslach-Haid	111	98	114	105	174	160	246	220	134	133
621 St.Georgen-Nord	245	327	206	344	306	478	371	570	201	328
622 St.Georgen-Süd	44	76	56	81	80	109	126	133	69	82
630 Opfingen	134	119	153	127	194	189	259	263	120	155
640 Tiengen	131	102	135	109	165	165	178	241	90	145
650 Munzingen	103	70	101	75	114	115	137	170	74	100
660 Weingarten	414	282	406	301	574	412	671	542	364	355
670 Rieselfeld		245	1	246	2	287	2	291		153
Vauban	40	204	40	230	28	309	28	324	27	179
Freiburg i. Br. insgesamt	5749	5527	5510	5441	6915	7304	8227	9252	4566	5746

noch Tabelle 9:

Stadtbezirke	Alter von ... bis unter ... Jahre									
	18 – 30		30 – 45		45 – 65		65 – 75		ab 75	
	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005
111 Altstadt-Mitte	1175	817	906	883	648	656	267	264	541	548
112 Altstadt-Ring	995	681	839	787	491	582	233	214	253	274
120 Neuburg	887	729	1003	877	759	843	452	333	716	689
211 Herdern-Süd	1177	961	1355	1178	1087	1175	432	416	486	422
212 Herdern-Nord	1340	1240	1272	1166	1073	1131	555	436	462	408
220 Zähringen	1632	1540	1958	2134	1716	1885	704	750	489	610
231 Brühl-Güterbahnh.	1208	962	1231	1258	1160	1157	587	513	456	454
232 Brühl-Industriegeb.	262	214	266	229	156	140	35	42	7	23
240 Hochdorf	914	687	1475	1216	867	1244	188	291	112	162
310 Waldsee	842	702	909	951	951	1069	575	468	690	598
320 Littenweiler	1790	1453	1373	1313	1276	1331	626	549	548	478
330 Ebnet	363	295	431	428	468	500	206	212	139	154
340 Kappel	480	400	526	612	663	626	238	291	147	175
410 Oberau	1485	1341	1561	1347	1031	1065	434	395	711	635
421 Oberwiehre	1306	1119	1447	1380	1208	1306	547	467	561	434
422 Mittelwiehre	1019	949	1113	1025	800	849	336	270	418	379
423 Unterwiehre-Nord	1285	1188	1261	1238	796	904	226	278	327	371
424 Unterwiehre-Süd	1534	1497	1791	1796	1423	1651	493	541	445	465
430 Günterstal	238	264	360	367	376	417	173	180	178	172
511 Stühlinger-Beurbar.	451	367	540	491	589	513	289	229	201	185
512 Stühlinger-Eschh.	1880	1705	1660	1518	1142	1125	523	423	392	399
513 Alt-Stühlinger	2164	1715	2381	1935	1399	1616	713	593	493	554
521 Mooswald-West	720	530	798	805	946	910	447	399	301	298
522 Mooswald-Ost	745	575	689	721	765	744	327	305	223	239
531 Betzenh.-Bischofsl.	2032	2010	1897	1620	1848	1631	827	774	526	573
532 Alt-Betzenhausen	1061	917	1280	1284	956	1125	345	381	184	280
540 Landwasser	1055	966	1404	1256	2149	1684	805	906	540	632
550 Lehen	434	472	548	696	560	660	197	236	117	171
560 Waltershofen	311	356	579	563	439	565	118	155	67	95
570 Mundenhof	8	6	14	11	9	13	6	3	1	3
611 Haslach-Egerten	1449	1017	1316	1260	1300	1200	650	653	636	637
612 Haslach-Gartenst.	1408	1105	1728	1673	1752	1741	635	612	358	435
613 Haslach-Schilda.	110	106	179	146	192	166	118	88	52	75
614 Haslach-Haid	745	543	1014	907	878	968	267	299	124	178
621 St.Georgen-Nord	1675	1821	2003	2711	1862	2464	655	824	407	620
622 St.Georgen-Süd	334	444	441	620	657	654	244	307	411	453
630 Opfingen	694	632	1186	1067	879	1123	199	276	120	164
640 Tiengen	492	529	886	916	690	904	144	254	107	136
650 Munzingen	375	369	548	634	416	602	135	152	59	107
660 Weingarten	1840	1412	2283	1959	2743	2286	958	1050	650	768
670 Rieselfeld	18	1179	26	1460	6	764		221		276
Vauban	650	1307	227	1436	55	721	14	157		159
Freiburg i. Br. insgesamt	40583	37122	44704	45877	39181	42714	15923	16209	13655	14893

Tabelle 10: Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter in den Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung

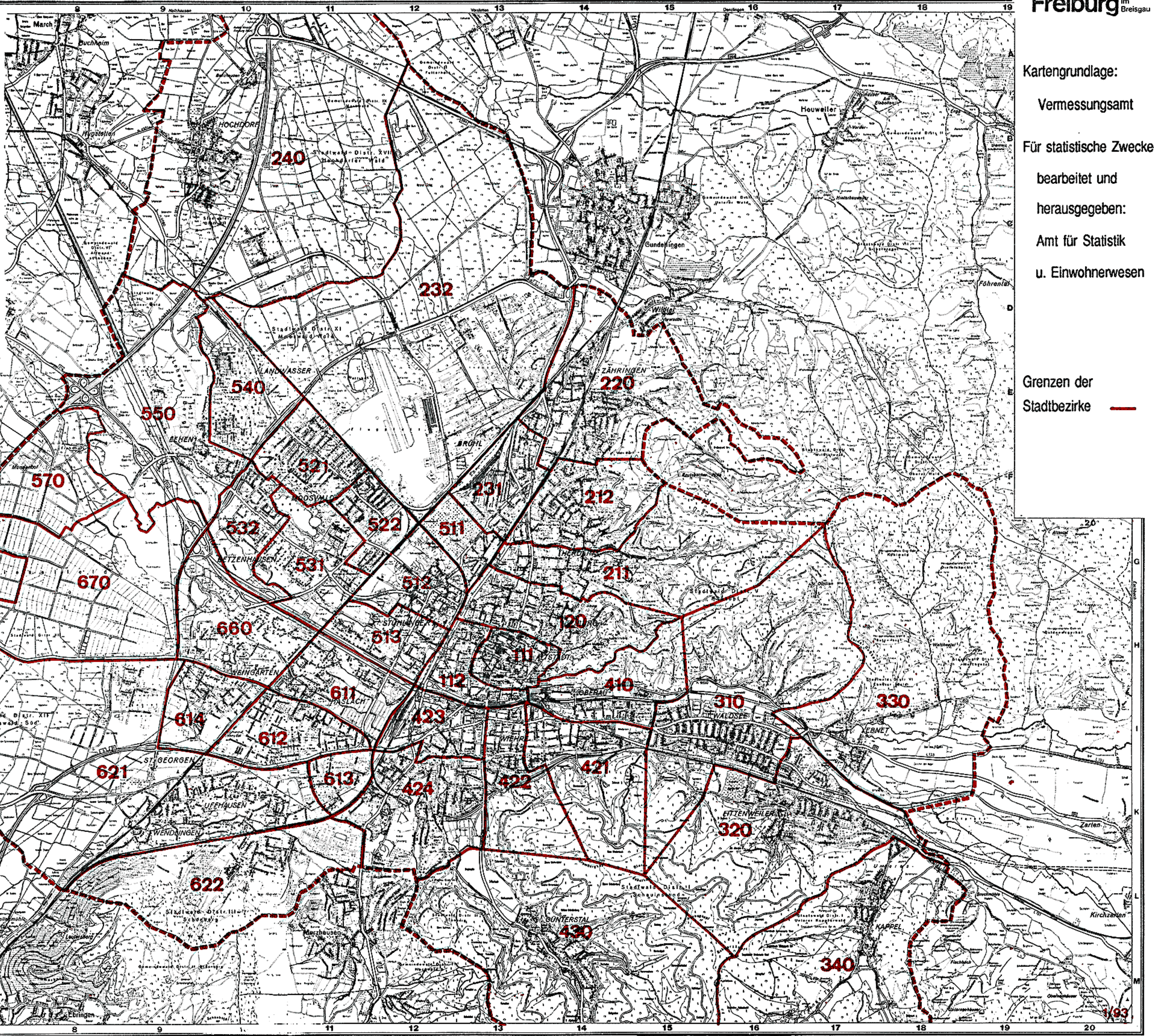
Stadtbezirke	Kinder von 3 bis 6½ Jahren				Kinder von 6½ bis 10½ Jahren			
	1995	2005	Veränderung		1995	2005	Veränderung	
			absolut	%			absolut	%
111 Altstadt-Mitte	57	91	34	59,6	64	101	37	57,8
112 Altstadt-Ring	65	82	17	26,2	75	89	14	18,7
120 Neuburg	146	147	1	0,7	139	153	14	10,1
211 Herdern-Süd	170	134	-36	-21,2	176	150	-26	-14,8
212 Herdern-Nord	185	137	-48	-25,9	163	151	-12	-7,4
220 Zähringen	244	291	47	19,3	252	331	79	31,3
231 Brühl-Güterbahnhof	146	155	9	6,2	152	163	11	7,2
232 Brühl-Industriegebiet	89	85	-4	-4,5	86	89	3	3,5
240 Hochdorf	307	158	-149	-48,5	295	217	-78	-26,4
310 Waldsee	123	121	-2	-1,6	159	142	-17	-10,7
320 Littenweiler	202	181	-21	-10,4	249	229	-20	-8,0
330 Ebnet	63	56	-7	-11,1	66	70	4	6,1
340 Kappel	78	85	7	9,0	83	104	21	25,3
410 Oberau	146	143	-3	-2,1	141	153	12	8,5
421 Oberwiehre	197	161	-36	-18,3	190	176	-14	-7,4
422 Mittelwiehre	136	107	-29	-21,3	142	113	-29	-20,4
423 Unterwiehre-Nord	140	135	-5	-3,6	161	139	-22	-13,7
424 Unterwiehre-Süd	282	218	-64	-22,7	264	230	-34	-12,9
430 Günterstal	53	47	-6	-11,3	61	57	-4	-6,6
511 Stühlinger-Beurbarung	86	76	-10	-11,6	89	83	-6	-6,7
512 Stühlinger-Eschholz	183	154	-29	-15,8	177	166	-11	-6,2
513 Alt-Stühlinger	301	242	-59	-19,6	272	270	-2	-0,7
521 Mooswald-West	119	111	-8	-6,7	135	137	2	1,5
522 Mooswald-Ost	93	127	34	36,6	87	149	62	71,3
531 Betzenh.-Bischofslinde	317	237	-80	-25,2	321	261	-60	-18,7
532 Alt-Betzenhausen	136	156	20	14,7	158	197	39	24,7
540 Landwasser	281	186	-95	-33,8	332	215	-117	-35,2
550 Lehen	87	103	16	18,4	106	121	15	14,2
560 Waltershofen	115	81	-34	-29,6	140	102	-38	-27,1
570 Mundenhof	3	2	-1		4	1	-3	
611 Haslach-Egerten	157	165	8	5,1	145	185	40	27,6
612 Haslach-Gartenstadt	285	256	-29	-10,2	304	317	13	4,3
613 Haslach-Schildacker	34	20	-14	-41,2	30	23	-7	-23,3
614 Haslach-Haid	137	124	-13	-9,5	178	164	-14	-7,9
621 St.Georgen-Nord	250	404	154	61,6	295	476	181	61,4
622 St.Georgen-Süd	66	94	28	42,4	83	108	25	30,1
630 Opfingen	178	149	-29	-16,3	197	191	-6	-3,0
640 Tiengen	161	129	-32	-19,9	163	169	6	3,7
650 Munzingen	113	89	-24	-21,2	119	117	-2	-1,7
660 Weingarten	493	352	-141	-28,6	567	416	-151	-26,6
670 Rieselfeld	2	284	282	-	2	281	279	-
Vauban	45	270	225	-	26	306	280	-
Freiburg i. Br. insgesamt	6471	6345	-126	-1,9	6848	7312	464	6,8

Tabelle 11: Personen mit 60 Jahren und älter in den Stadtbezirken 1995 und 2005
Anfangs- und Endbestand im Vergleich sowie Veränderung

Stadtbezirke	1995	2005	Veränderung 1995 – 2005	
			absolut	%
111 Altstadt-Mitte	934	961	27	2,9
112 Altstadt-Ring	584	618	34	5,8
120 Neuburg	1319	1228	-91	-6,9
211 Herdern-Süd	1113	1131	18	1,6
212 Herdern-Nord	1219	1129	-90	-7,4
220 Zähringen	1574	1822	248	15,8
231 Brühl-Güterbahnhof	1318	1269	-49	-3,7
232 Brühl-Industriegebiet	66	92	26	39,4
240 Hochdorf	442	694	252	57,0
310 Waldsee	1460	1338	-122	-8,4
320 Littenweiler	1446	1374	-72	-5,0
330 Ebnet	439	504	65	14,8
340 Kappel	526	619	93	17,7
410 Oberau	1339	1274	-65	-4,9
421 Oberwiehre	1333	1204	-129	-9,7
422 Mittelwiehre	881	842	-39	-4,4
423 Unterwiehre-Nord	681	849	168	24,7
424 Unterwiehre-Süd	1213	1407	194	16,0
430 Günterstal	428	456	28	6,5
511 Stühlinger-Beurbarung	643	547	-96	-14,9
512 Stühlinger-Eschholz	1163	1079	-84	-7,2
513 Alt-Stühlinger	1537	1489	-48	-3,1
521 Mooswald-West	992	930	-62	-6,3
522 Mooswald-Ost	747	722	-25	-3,3
531 Betzenh.-Bischofslinde	1785	1774	-11	-0,6
532 Alt-Betzenhausen	717	907	190	26,5
540 Landwasser	1834	2043	209	11,4
550 Lehen	435	562	127	29,2
560 Waltershofen	266	359	93	35,0
570 Mundenhof	10	9	-1	-10,0
611 Haslach-Egerten	1609	1607	-2	-0,1
612 Haslach-Gartenstadt	1371	1470	99	7,2
613 Haslach-Schildacker	227	206	-21	-9,3
614 Haslach-Haid	570	686	116	20,4
621 St.Georgen-Nord	1442	2023	581	40,3
622 St.Georgen-Süd	763	937	174	22,8
630 Opfingen	464	679	215	46,3
640 Tiengen	371	586	215	58,0
650 Munzingen	267	380	113	42,3
660 Weingarten	2219	2421	202	9,1
670 Rieselfeld	1	636	635	-
Vauban	18	430	412	-
Freiburg i. Br. insgesamt	37766	41292	3526	9,3

Gliederung des Stadtgebiets						
Stadtbereich	Stadtteil	Stadtbezirk	Stadtbereich	Stadtteil	Stadtbezirk	
1 Mitte	11 Altstadt	111 Altstadt-Mitte 112 Altstadt-Ring	5 West	51 Stühlinger	511 Stühlinger-Beurbarung 512 Stühlinger-Eschholz 513 Alt-Stühlinger	
	12 Neuburg	120 Neuburg		52 Mooswald	521 Mooswald-West 522 Mooswald-Ost	
2 Nord	21 Herdern	211 Herdern-Süd 212 Herdern-Nord		53 Betzenhausen	531 Betzenh.-Bischofslnde 532 Alt-Betzenhausen	
	22 Zähringen	220 Zähringen		54 Landwasser	540 Landwasser	
3 Ost	23 Brühl	231 Brühl-Güterbahnhof 232 Brühl-Industriegebiet		55 Lehen	550 Lehen	
	24 Hochdorf	240 Hochdorf		56 Waltershofen	560 Waltershofen	
	31 Waldsee	310 Waldsee		57 Mundenhof	570 Mundenhof	
4 Süd	32 Littenweiler	320 Littenweiler	6 Südwest	61 Haslach	611 Haslach-Egerten 612 Haslach-Gartenstadt 613 Haslach-Schildacker 614 Haslach-Haid	
	33 Ebnet	330 Ebnet		62 St. Georgen	621 St. Georgen-Nord 622 St. Georgen-Süd	
	34 Kappel	340 Kappel		63 Opfingen	630 Opfingen	
4 Süd	41 Oberau	410 Oberau		64 Tiengen	640 Tiengen	
	42 Wiehre	421 Oberwiehre 422 Mittelwiehre 423 Unterwiehre-Nord 424 Unterwiehre-Süd		65 Munzingen	650 Munzingen	
		43 Günterstal		430 Günterstal	66 Weingarten	660 Weingarten
						67 Rieselfeld

Gliederung nach dem Stand vom 1. Januar 1993



Kartengrundlage:
Vermessungsamt
Für statistische Zwecke
bearbeitet und
herausgegeben:
Amt für Statistik
u. Einwohnerwesen

Grenzen der
Stadtbezirke —

